Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Januar 2017 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

nach einem eher schwierigen Jahr 2016, das zuletzt noch durch den schrecklichen Terroranschlag auf den Weihnachtsmarkt vor der Gedächtniskirche eingetrübt wurde, fällt es immer schwerer, sich eine fröhliche Zuversicht für das neue Jahr zu erhalten. Neben allem, was im kommenden Jahr landes- und weltpolitisch zu erwarten oder zu befürchten ist, steht uns auch in der Gemeinde mit dem Kirchentag und den Umbauten in der Friedrichstadtkirche in der zweiten Jahreshälfte einiges bevor.

Ende des Jahres ist die Amtszeit von Herrn Bierbach im Consistorium abgelaufen, eine Amtszeit, die sowohl als Ancien wie auch als Secrétaire Jahrzehnte dauerte. Man kann sagen, dass mit ihm eine Ära zu Ende geht. Wir wollen ihn im Gottesdienst am 8. Januar gebührend verabschieden.

Auch wenn die Aussichten zur Zeit nicht hoffnungsfroh stimmen - Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein gesegnetes Jahr 2017.

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Januar

Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.
(Lukas 5, 5)

Fischen ist hartes Brot. Du musst nachts arbeiten, bei Wind und Wetter, es ist sehr anstrengend. Das alles hälst du aus, wenn die Schufterei durch einen ordentlichen Fang belohnt wird. Aber der ist nicht garantiert. Simon und seine Kollegen waren Fischer am See Genezareth. Sie hatten die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Dann steht morgens ein Unbekannter am Ufer und sagt: „Fahr hinaus ins Tiefe und werft eure Netzte nochmal aus."

Simon, der hier noch nicht Petrus heißt, tut es. „Auf dein Wort hin", sagt er. Einerseits hat er wieder ein bisschen Hoffnung, diesen Tag nicht ganz in den Wind schreiben zu müssen. Andererseits will er die Verantwortung für ein Unterfangen, das er für sinnlos hält, von sich weisen. 'Ich mache es, weil du es sagst...' Man glaubt nicht dran und hält sich doch an jeden Strohhalm, wenn es um die eigene Existenz geht.

Ganz unbekannt war Jesus dem Simon nicht mehr. Er hatte ihm an diesem Morgen schon zugehört, während er die Netze auswusch. Jesus war in Simons Boot gestiegen, ein paar Meter vom Ufer weggerudert, um ein bisschen Abstand zu den Leuten zu haben. Er will alle mit seinen Worten erreichen. Wir wissen nicht, was Jesus den Leuten an diesem Morgen am Ufer des Sees gesagt hat. Es waren jedoch Worte, die Simon irgendwie erreicht haben müssen, denn als Jesus ihm dann sagte: „Probier's nochmal", tut er es.

Sie tun es, der Fang ist enorm, die beiden Boote sanken fast von der Last der übervollen Netze. Dann geschieht etwas Merkwürdiges: Simon erschrickt heftig und sagt: „Geht weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch!" (Lk 5,8)

Simon freut sich nicht über den guten Fang. Er versucht nicht, Jesus mit einem gut dotierten Beratervertrag anzustellen, um mit dessen Kompetenzen sein Unternehmen zur Großfischerei auszubauen. Die Begegnung mit diesem Jesus bestärkt ihn nicht in seinem Tun, sondern verunsichert ihn zutiefst. Simon fühlt sich in dieser Begegnung der Macht Gottes ausgeliefert - einer Macht, die sehr wirkungsvoll ist (großer Fang gegen alle menschliche Erfahrung), die sich aber nicht für die eigenen Vorhaben instrumentalisieren lässt, die vielmehr jedes Selbstvertrauen in Zweifel zieht („Ich bin ein sündiger Mensch!"). Simon hat sich von dieser Macht in den Bann schlagen lassen, ist Jesus gefolgt, ist „Menschenfischer" geworden und wurde Petrus, Fels der Kirche, genannt.

Die Kirche wird die Menschen für Gott faszinieren, wenn sie sie mit dem lebendigen Gott konfrontiert. Dies geschieht nicht dadurch, dass wir Gott zum unersetzbaren Garanten für Wertevermittlung, Lebensorientierung oder Traditionspflege machen. Es geschieht in der Konfrontation mit dem Wort Gottes, das ein zweischneidiges Schwert ist: Es tötet und macht lebendig, es versunsichert und vergewissert, es führt in die Krise und rettet. Neues Vertrauen ist nur zu haben, wenn man altes Vertrauen verliert. Wenn wir es in der Kirche wirklich mit dem lebendigen Gott zu tun haben wollen, dann werden wir an schmerzlichen Einsichten nicht vorbeikommen.

2017: das große Reformationsjubiläum! „Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen..." Ob uns der große Fang zu alten Einsichten führen wird?

Jürgen Kaiser

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium 2
Rückblick auf den Besuch aus La Rochelle / Oikocredit / reformiert-info.de 3
Kirchentag sucht Betten 4
Communauté francophone 5
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 6
Mitgliederstand / Kontakte 7
Predigtplan / Politische Vesper / Impressum 8

Neue Lutherbibel geschenkt

Aus der Generalversammlung im Dezember

Die Generalverammlung fiel mit dem Adventssingen der EKD in unserer Kirche zusammen, weshalb wir die Sitzung an den Gendarmenmarkt verlegt haben. Bei diesem Adventssingen überreichte Prälat Dr. Dutzmann den Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen je eine Ausgabe der neuen Lutherübersetzung der Bibel. Unserer Gemeinde schenkte er für die Friedrichstadtkirche eine Ausgabe für den Abendmahlstisch. Herzlichen Dank an die EKD.

Wir haben neue Anciens ins Consistorium berufen. Wer das sein wird, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe, denn erst müssen die Berufenen noch gefragt werden, ob sie ihre Berufung annehmen.

Erneut wurde über Zehn-Gebote-Fenster für die Friedrichstadtkirche gesprochen. Die Realisierung dieses Kunstprojekts ist die einzige Möglichkeit, im Rahmen des Masterplans die Fenster der Kirche zu erneuern. Der Wunsch, die alten Fenster durch neue und bessere mit transparenten Scheiben zu ersetzen, wurde vom Landesdenkmalamt abgelehnt. Nur die Realisierung der Gebotefenster könnte den Denkmalschutz aushebeln. Wir haben beschlossen, uns dieses Thema in der nächsten Sitzung vorzunehmen.

Da Frau Dr. Weniger Elternzeit bis Anfang November 2017 beantragt hat, konnten wir den Vertrag für Herrn Stelter bis zur Rückkehr von Frau Weniger verlängern.

Weil wir während der Bauzeit in der Friedrichstadtkirche für etwa 10 Monate unsere Gottesdienste wieder überwiegend in Halensee feiern werden (siehe dazu den folgenden Bericht vom Mittwochsconsistorium), wurde die Bau- und Finanzkommission gebeten, den Renovierungsbedarf für die Räume in Halensee zu ermitteln. Vor allem die Toiletten müssen instandgesetzt werden.

Von der Reformierten Kreissynode wurde berichtet, dass der Kirchliche Rechnungshof beauftragt werden soll, seit langem strittige Haushalts- und Vermögensfragen der Potsdamer Gemeinde zu klären.

Jürgen Kaiser

Kirchentag und Ausweichquartier

Aus dem Mittwochsconsistorium

Im November-Mittwochsconsistorium beschäftigten wir uns mit der Jahresplanung 2017, bei der zwei Themen im Mittelpunkt standen: Der Kirchentag vom 24. - 28. Mai 2017 und die Gottesdienste während der Umbauzeit der Französischen Friedrichstadtkirche ab Juli 2017.

Nach den Eröffnungsgottesdiensten am Mittwoch, 24. Mai, werden die Kirchentagsgäste begrüßt mit dem Abend der Begegnung, an dem unsere Gemeinde sich mit Mitmach- und Essensständen beteiligt.

Unter dem Titel „reformhaus“ wird es von Donnerstag, 25. Mai, bis Samstag, 27. Mai, in und um die Französische Friedrichstadtkirche einen Begegnungsort für Reformierte und ihre Gäste geben mit der reformierBar im Zelt hinter der Kirche, dem hugenottenCafé und dem ristoranteValdese im Casalissaal. Das reformHaus ist ein Projekt von: Französische Kirche zu Berlin, Reformierte Kirchen in der Schweiz, Reformierter Bund, Waldenser Kirche in Italien, Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK), Lippische Landeskirche, Evangelisch-reformierte Kirche, Bremische Evangelische Kirche, Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Reformierter Kirchenkreis EKBO. Im hugenottenCafé wird es neben Kaffee und Kuchen jeweils um 15 Uhr einen Vortrag zu reformierten Themen geben. In der Kirche wird neben den Tagzeitengebeten täglich zum offenen Psalmensingen eingeladen und am Freitag zum deutsch-französischen Feierabendmahl.

Im Bemühen, mit den während der Umbauzeit der Französischen Friedrichstadtkirche für die Gottesdienste vorhandenen Räumlichkeiten eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung zu finden, ist das Mittwochsconsistorium zu folgendem Ergebnis gekommen: Für die Gottesdienste ab Juli 2017 ist vorgesehen, das Gemeindezentrum in Halensee und einmal monatlich die Kapelle auf dem Kirchhof Chausseestraße zu nutzen.

Ort und Termin der musikalischen Gottesdienste bleiben als einzige unverändert in Halensee am Sonnabend vor dem dritten Sonntag eines Monats. Die zweisprachigen Gottesdienste mit anschließendem Repas werden unverändert im Termin am zweiten Sonntag im Monat an neuem Ort in Halensee stattfinden. Unverändert bleibt auch der Gottesdienst der Niederländischen Gemeinde am dritten Sonntag im Monat in Halensee, zusätzlich wird dann die Communauté Francophone ihren Gottesdienst in Halensee feiern, während der deutschsprachige Gottesdienst an den dritten Sonntagen in der Kapelle Chausseestraße sein wird.

An den übrigen Sonntagen (in der Regel erster und vierter im Monat) feiern Hugenottengemeinde und Communauté Francophone gemeinsam Gottesdienst im Coligny-Saal in Halensee; für diese Gottesdienste wird eine eigene Liturgie entwickelt überwiegend in deutscher Sprache mit französischsprachigen Elementen, mit einer Predigt auf Deutsch und schriftlicher Übersetzung oder Zusammenfassung auf Französisch.

Die Kindergottesdienste werden - wie gewohnt parallel zu den Gottesdiensten und mit unveränderter Liturgie - im Consistoriumsraum in Halensee stattfinden.

Nach Festlegung weiterer Einzelheiten wird der Jahresplan auf der Internetseite der Französischen Kirche zur Verfügung stehen; Sie können sich den Plan auch von unserem Büro zuschicken lassen.

Christiane Struck

Besuch aus La Rochelle

Vor zwei Jahren berichtete ich an dieser Stelle von einem Besuch in unserer Schwestergemeinde in La Rochelle. Jetzt waren unsere Freunde in Berlin und wir waren gefordert, diesen Besuch zu einem besonderen Erlebnis werden zu lassen. So gab es viele touristische Angebote, unter Anderem eine Stadtführung mit Besuch des Centrum Judaicum, einen Ausflug nach Wittenberg mit einer Führung in französischer Sprache, einen weiteren nach Potsdam, wo wir auf Monsieur Gustav trafen, der uns Potsdam vom Wasser aus zeigte.

Sehr persönliche Begegnungen hatten wir bei den Treffen in kleinen Kreisen bei den Gastgebern, beim zweisprachigen Gottesdienst mit Repas und anschließendem Konzert im Kammermusiksaal.

Dankbar waren wir auch für die freundliche Einladung in die reformierte Gemeinde in Potsdam. Bei Kaffee und Kuchen endete der Besuch. Damit wir uns weiter verbunden fühlen und wir uns nicht aus den Augen verlieren, bekam unsere Gemeinde ein Bild des Malers Christian Gorin, der zur Reisegruppe gehörte und herzliche Worte beim Repas fand.

Ein Herrnhuter Stern, der nun in der Kirche in La Rochelle leuchtet, erinnert nicht nur an diese Begegnung und die Gemeinde in Berlin, sondern auch an die gemeinsame Wurzel unseres Glaubens.

Allen, die Quartiere zur Verfügung gestellt, die gekocht und versorgt und begleitet haben, die getüftelt haben, wer wann wo zum Abendessen sein muss und die diese Reise zu einer ganz besonderen gemacht haben, sei herzlich gedankt. *Rainer Ponnier*

Oikocredit: Wirtschaften für das Leben

Seit 2005 beteiligt sich die Französische Kirche zu Berlin mit einem Teil ihres Geldes an einem Modell solidarischen Wirtschaftens.

Wie das? Seit 2005 hält die Gemeinde über den Oikocredit Förderkreis Nordost e.V. Anteile an der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Sie verfügt so über eine finanzielle Rücklage, die ethisch und nachhaltig Wirkung erzielt.

Dank solcher Mittel werden von Oikocredit inzwischen mehr als 800 Partnerorganisationen in über 65 Ländern mit Finanzierungen unterstützt.

Dazu gehört etwa die brasilianische Agrargenossenschaft Coagrosol. Sie stellt Obst und Gemüse für den heimischen Markt und Schulen des Landes her und exportiert über den Fairen Handel. Oder die sozial engagierte Mikrofinanzorganisation U-IMCEC im westafrikanischen Senegal, die auch in der ländlichen Peripherie Zugang zu Kleinkrediten verschafft. Oder das indische Unternehmen Thrive Solar Energy, das günstige Solarlampen für einkommensschwache Menschen in Gebieten mit mangelnder Stromversorgung herstellt.

Mit über 40 Jahren Erfahrung unterstützt Oikocredit benachteiligte Menschen und Gemeinschaften im globalen Süden mit fairen Krediten und Beratung, um ihnen eigenständige Wege zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu ermöglichen. 33 Regional- und Länderbüros sorgen für genaue Kenntnis und Begleitung vor Ort. Die soziale Wirksamkeit ist oberstes Gebot.

Weltweit haben heute 51.000 Privatpersonen und Organisationen Geld bei Oikocredit angelegt – ab 200 Euro für einen Genossenschaftsanteil und für bis zu 2 % Dividende im Jahr. In unserer Region engagiert sich der Förderkreis Nordost, dessen über 1.080 Mitglieder mit 18,8 Mio. Euro zu Oikocredit beitragen. Unter den Mitgliedern sind etwa 60 Kirchengemeinden. Der Verein ist auch aktiv in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Wir danken Ihnen als Gemeinde für Ihre Unterstützung! *Karl Hildebrandt,* Geschäftsführer Oikocredit Förderkreis Nordost e.V., www.nordost.oikocredit.de

Internetportal reformiert-info.de

aktuell – informativ - anders
www.reformiert-info.de

Was geht ab in der reformierten Welt? Was ist eigentlich so besonders am „Reformiert-Sein“? Wer waren die reformierten Reformatoren? Wo ist typisch Reformiertes zu entdecken? Wie predigen reformierte PfarrerInnen?

Sie haben noch mehr Fragen? Sie suchen ein schönes Gebet? Sie haben Lust auf humorvoll-inhaltsreiche Unterhaltung? Gut so! Stöbern Sie selbst auf reformiert-info.de. Das Internetportal des Reformierten Bundes in Deutschland bietet aktuelle Meldungen aus reformierten sowie unierten Kirchen, Gemeinden und Verbänden, Materialien für die praktische Gemeindearbeit, sei es für die Arbeit mit KonfirmandInnen, sei es für einen Gottesdienst. Dazu gibt’s jede Menge Texte zu Glaubensfragen und theologischen Begriffen von A wie Abendmahl bis Z wie Zweifel.

Ein Newsletter informiert jede Woche frei Haus über die neusten Meldungen.

Auch via Facebook können Sie an der reformierten Community teilnehmen.

Sie möchten etwas weitersagen aus ihrer Gemeinde, von Ihren Entdeckungen im reformierten Christsein? Die Redaktion freut sich über Zuschriften, Artikel, Buchtipps etc. E-Mail genügt: redaktion@reformiert-info.de *Barbara Schenck*
Theologin, Redakteurin von reformiert-info

Bett gesucht

Werden Sie Gastgeberin und Gastgeber!

Der Kirchentag rückt näher! Schon in wenigen Monaten heißen wir zu dieser Großveranstaltung rund 140.000 Besucherinnen und Besucher in Berlin, Potsdam und Umgebung willkommen. Gäste, die sich auf den Abend der Begegnung, die vielen Veranstaltungen und das Festwochenende in Wittenberg freuen.

Zu einem gelungenen Kirchentag gehört aber auch immer ein gemütlicher Schlafplatz für die Nacht. Traditionell kümmert sich die gastgebende Landeskirche mit um die Unterbringung der vielen Besucherinnen und Besucher aus Deutschland und der Welt. In diesem Jahr werden rund 60.000 Gäste in Gemeinschaftsquartieren in Schulen untergebracht. Doch nicht jeder kann die Nacht auf einer Isomatte verbringen. Manche Gäste benötigen wegen ihres Alters, als Mitwirkende oder als Familie mit Kindern eine etwas komfortablere und ruhigere Übernachtungsmöglichkeit.

Deutscher Evangelischer
Kirchentag Berlin – Wittenberg
24. – 28. Mai 2017

Deshalb bittet der Kirchentag Sie als Gemeindemitglieder einer Kirche im Quartierbereich um Ihre Hilfe: Öffnen Sie Ihre Türen und schenken Sie einer Kirchentagsbesucherin oder einem Kirchentagsbesucher einen Platz zum Schlafen! Für den 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag werden insgesamt 15.000 private Schlafplätze gesucht. Also zögern Sie nicht und werden Sie Gastgeberin oder Gastgeber.

„Du siehst mich“ und ich sehe dich!

Ganz im Sinne der Losung des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentags ist die Gastgeberschaft eine Chance für Begegnungen. Sie können neue Menschen kennenlernen und ermöglichen ihnen die Teilnahme am Kirchentag, denn viele Anreisende haben keine alternative Übernachtungsmöglichkeit und sind auf die Gastfreundschaft der Gemeinden unserer Landeskirche angewiesen.

Ihnen ist der Dank Ihrer Gäste sicher und Sie müssen auch nicht mit unabsehbaren Herausforderungen rechnen. Bei der Privatquartier-Spende geht es um einen Schlafplatz für die Nacht und, wenn es dem Gastgeber möglich ist, ein stärkendes Frühstück am Morgen. Tagsüber sind Ihre Gäste selbstständig unterwegs und kehren erst am Abend zurück.

Wenn Sie einen Kirchentagsgast aufnehmen möchten, brauchen Sie nicht unbedingt ein Gästezimmer zur Verfügung zu stellen. Gesucht sind funktionale Unterbringungen bei freundlichen Gastgebenden. Da aber vor allem ältere Menschen oder Familien im Privatquartier schlafen, gibt es ein paar Punkte zu beachten:

Gesucht werden Betten, Liegen oder Couches. Luftmatratzen und Isomatten werden nicht gesucht.

- Gäste aus Deutschland brauchen vom 24. Mai bis 27. Mai 2017 einen Schlafplatz.
- Gäste aus dem Ausland benötigen vom 23. Mai bis 28. Mai 2017 einen Schlafplatz.
- Der Kirchentag bittet Sie um ein kleines Frühstück für Ihre Gäste.
- Sie bieten Ihren Gästen ein Nachtlager und sind nicht für deren Tagesgestaltung verantwortlich.
- Sie haben die Chance, als Gastgebende neue Freundschaften mit Ihren Gästen zu knüpfen.
- Auf die Betten fertig los: So werden Sie Gastgeberin und Gastgeber.

Ihr Interesse ist geweckt und Sie möchten zum Beispiel Ihre Schlafcouch zur Verfügung stellen? Dann wenden Sie sich ab dem 10. Januar 2017 an Frau John im Gemeindebüro (buero@franzoesische-kirche.de, Tel.: 8928146) und melden sich dort als Gastgeberin oder Gastgeber. Alternativ können Sie auch im Internet auf kirchentag.de ein Quartier melden oder bei der Schlummernummer des Kirchentages: 030 / 400339-200. Der Kirchentag freut sich auf Ihre Anmeldung und ist Ihnen schon jetzt sehr dankbar!

Frühaufsteher für Kirchentag

Hilferuf der Gemeinde in der Friedrichstadt

Vom 24. bis zum 28. Mai 2017 findet hier in Berlin der Evangelische Kirchentag statt – ein lebhaftes und lebendiges Treffen evangelischer Christen, aber auch anderer interessierter Zeitgenossen aus ganz Deutschland und aller Welt, die in zahlreichen Veranstaltungen und Begegnungen sich über unsere Situation verständigen: darüber, was jetzt dran ist, und die miteinander feiern.

Viele der etwa 140 000 Gäste werden in großen Gemeinschaftsquartieren übernachten, meist in Schulen. Drei dieser Schulen liegen in unserem Gemeindegebiet, und darum suchen wir hilfsbereite Menschen, haben aber auch eine Belohnung zu bieten. Wir brauchen Hilfe bei der Ausgabe des Frühstücks. Und wir suchen Menschen, die nachts Nachtwache halten und bei Problemen ansprechbar sind. Die Belohnung ist eine Dauerkarte für den Kirchentag – da die Quartiere von 9 bis 18 Uhr geschlossen sind, können die Helfenden tagsüber an allen Veranstaltungen teilnehmen.

Wir freuen uns, wenn Sie sich bei uns melden, selbst wenn Sie denken, nur einen kleinen Teil beitragen zu können. Wenden Sie sich an unser Gemeindebüro (Tel. 204 35 48) .

Dans les mains de Dieu

La vérité vous rendra libre (Jean 8,32)
Il n'y a pas de crainte dans l'amour (1 Jean 4,18)

J'ai longtemps cru que la page était tournée, que nous pourrions bientôt vivre dans une société ouverte, multiculturelle et multiraciale et que ceci était l'avenir de l'humanité. Un avenir de promesse et de renouveau, signe avant-coureur du royaume de Dieu.

Mais j'ai dû me rendre à l'évidence. Nous vivons aujourd'hui avec la violence et la peur, le terrorisme, les attentats. Depuis le 19 décembre, Berlin n'est pas épargnée. Notre ville, où les hommes et les femmes peuvent vivre dans une grande liberté, chacun selon sa philosophie, sa religion, son orientation sexuelle est touchée en son cœur. La crainte est ravivée et alimente la recherche de solutions simplistes et sécuritaires.

Est-ce que nous pouvons combattre la violence, est-ce que nous allons pouvoir mettre fin au terrorisme et à la peur ? Ou encore. Est-ce que nous allons tomber dans le populisme et le totalitarisme ? Personne ne le sait et la question d'aujourd'hui est celle-ci : Comment vivre dans une société qui se caractérise à la fois par la violence et la peur, et par un totalitarisme qui est une autre sorte de terreur ? Comment pouvons-nous vivre dans un monde qui devient ou qui redevient celui de l'insécurité et des chemises brunes ?

Je ne souhaite pas dramatiser, ni être défaitiste. Mais il nous faut être vigilants et prêts. Nous devons rassembler nos forces, nous ressourcer, nous préparer à vivre dans cette société, alors que d'un côté bien des personnes ont peur et que de l'autre côté nous sommes confrontés à un contrôle toujours plus contraignant sur nos existences. Il s'agit aussi de lutter contre notre propre peur et contre ce qui nous pousse à nous replier sur nous. Nous devons réagir contre ceux qui « surfent » sur la peur des uns pour stigmatiser des catégories entières de notre société pour ainsi asseoir leur propre pouvoir sur nous.

Dans cette optique, le message du Christ est révélateur. Il proclamait la lumière et la libération de Dieu auprès de personnes qui connaissaient déjà à cette époque la peur, la violence et la répression. C'est au cœur de ce monde, avec tout ce qu'il a de redoutable et de mauvais, que Jésus affirme que seuls la vérité et l'amour nous permettent de résister au mal, à la peur et à l'abus de pouvoir. Dans ce sens, le message du Christ est le meilleur antidote face à la crainte et au repli sur soi. Il nous permet de regarder l'existence par-dessus le bord de nos assiettes et de nos fenêtres. Il affirme avec force que le monde est dans les mains de Dieu. Et que nous sommes tous solidaires de sa création.

Le réformateur Martin Luther qui sera à l'honneur en cette année du jubilaire de la réformation parle de la liberté du chrétien. Une liberté qui nous invite à suivre notre conscience, sans nous laisser intimider ni par la peur, ni par la violence, ni par les autorités. Il nous incite à agir selon notre cœur et notre conscience. Luther ajoute que la liberté de l'individu est toujours en lien avec les hommes et les femmes avec qui nous vivons. A ses yeux les chrétiens ont la vocation de prendre un soin tout particulier des plus fragiles entre nous.

Le Christ nous rend libres. Libres d'agir selon notre conscience, selon notre cœur, dans l'amour et la vérité. Le salut nous est donné et rien ni personne ne peut le détruire. Comme le dit si bien Saint-Paul : « J'en ai l'assurance : ni la mort ni la vie, ni les anges ni les Autorités, ni le présent ni l'avenir, ni les puissances, ni les forces des hauteurs ni celles des profondeurs, ni aucune autre créature, rien ne pourra nous séparer de l'amour de Dieu manifesté en Jésus Christ, notre Seigneur. » (Romains 8, 38-39)

C'est dans cet esprit que je vous adresse mes vœux pour l'année 2017.Le monde est dans mains de Dieu, nous aussi, chacun de nous. Gardons cette confiance et restons sous le regard du Seigneur.

Marco Pedroli

Célébration œcuménique

Eglise française, 22 janvier, 11h00

Avec le Père Alain Gandoulou de la communauté catholique francophone et les pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli et la Chorale Bona Deus. KIGO. Repas à l'issue de la célébration

Quelle chance de pouvoir célébrer ensemble, au-delà de nos différences de langues, d'origine et de famille spirituelle le même Seigneur et de vivre ce temps dans la paix, le respect, le recueillement et la convivialité.

Les cultes en janvier

1er janvier	Culte à l'Eglise française, Pasteur Jürgen Kaiser. La communauté francophone s'associe au culte commun des paroisses germanophones
8 janvier	Pasteur Pedroli, Sainte-Cène, KIGO
15 janvier	Pasteur Pedroli. Le culte sera un peu plus court et après nous parlerons de l'animation du KIGO, ceci tout particulièrement avec les parents des enfants.
22 janvier	Eglise française, célébration œcuménique et bilingue, (Voir ci-dessus)
29 janvier	Pasteur Pedroli.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.01. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick, Freiheit 14
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 05.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 10.01. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 11.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.01. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 21.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 25.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 26.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.01., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Franns-Wilfried v. Promnitz (Leipzig) spielt Werke von Georg Philipp Telemann (250. Todestag 2017). Eintritt frei.

Sonntag, 15.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Anja Detmer, Blockflöte, und Thomas Siener, Harfe, spielen Troubadour-Gesänge und mittelalterliche Instrumentalstücke sowie Musik aus keltischen Ländern. Eintritt frei.

Blockflöten in Halensee

Musikalischer Gottesdienst am 14.1.

Am 14. Januar starten wir im neuen Jahr mit den musikalischen Gottesdiensten in Halensee. Den Auftakt wird Juliane Kühne, die schon einige Male bei uns zu Gast war, mit verschiedenen Blockflöten machen. Gemeinsam werden wir Musik aus der Renaissance- und Barockzeit spielen. Sollte es zu einem solistischen Auftritt von Juliane Kühne kommen – was noch nicht geklärt ist -, wird es meist sehr unterhaltsam, humorvoll und interessant, denn Musik und Performance verschränken sich in diesen Auftritten auf sympathische Weise.

Michael Ehrmann

Zwangsmigration, Zwangsumsiedlung, Bevölkerungspolitik? Der Fall der Hugenotten

Vortrag von Prof. Dr. Susanne Lachenicht, Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit Universität Bayreuth

Freitag, 3. Februar, 18 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, George-Casalis-Saal

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Im Gespräch bleiben. Digitale räume, Diskursverweigerung und die Akademien. 09.01., 17 Uhr

Die Evangelischen Akademien haben sich immer als Einrichtungen der Zivilgesellschaft verstanden und ihre Anliegen als „Diskurskultur“ beschrieben: Menschen mit unterschiedlichen Standpunkten sollen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Welche Bedeutung haben in dieser Situation die Institutionen des Gesprächs? *Prof. Dr. Paul Nolte*

Wie soll ich dir begegnen? Jüdisch-christliches Gespräch und das Reformationsjubiläum. 26.01., 15.30 Uhr

Im jüdisch-christlichen Gespräch wurde deutlich, dass die Bearbeitung christlicher Judenfeindschaft zentral ist für die Aufarbeitung kirchlicher Gewaltgeschichte und gegenwärtigen Antisemitismus. Im Zuge dieser Bearbeitung kommen die eigenen spannungsreichen Traditionen neu in den Blick und damit der Verzicht auf christliche Identitätsbildung durch Ab- und Ausgrenzung. Wie kann diese Haltung dem Reformationsjubiläum und seinen Akzenten begegnen? *Dr. Christian Staffa*

Geburtstage

Am 3. Dezember vollendete Frau Hildegard Brieger geb. Starck das 88. Lebensjahr;

am 4. Dezember Frau Esther Tallaszus geb. Manoury das 86. Lebensjahr;

am 9. Dezember Herr Klaus Haase das 90. Lebensjahr;

am 17. Dezember Frau Else Trenn geb. Schmidt das 80. Lebensjahr;

am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 85. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué geb. Steinecke das 87. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang Laaß das 90. Lebensjahr;

am 25. Dezember Herr Nicolaus Bora das 80. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 14. Dezember wurde Frau Dr. Eva Annemarie Brownsville in die Gemeinde aufgenommen.

Taufe

Am 18. Dezember wurde Laura Lidia Landeck in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Frau Ruth Grossmann geb. Götsch verstarb am 3. Dezember im Alter von 82 Jahren;

Frau Loni Maria Töns verstarb am 12. Dezember im Alter von 82 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.01.	11.00 Uhr: Kaiser, Frielinghaus, zweisprachig		
So 08.01.	Staffa	Kaiser, Kindergottesdienst	Pedroli, Sainte-Cène
	16.00 Uhr: Politische Vesper. Das Recht auf Teilhabe von Menschen mit Behinderungen		
So 15.01.	Loerbroks	Waechter	Pedroli
So 22.01.	Frielinghaus	Gandalou. Kaiser, Pedroli, zweisprachig mit der katholischen französichsprachigen Gemeinde und dem Chor Bona Deus, Kindergottesdienst, anschließend repas	
Fr 27.01.	19.00 Uhr: Loerbroks, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus		
So 29.01.	Loerbroks	Waechter	Pedroli

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 15.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Recht statt Mitleid, Anspruch statt Entmündigung
Das Recht auf Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

Politische Vesper, 8. Januar, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Mitleid ist nichts Falsches, aber es kann entmündigen. In der gesellschaftlichen Diskussion um ein zeitgemäßes Behindertenrecht geht es allerdings um mehr – um die Anerkennung, dass keine der unterschiedlichen Arten von Behinderungen Menschen in ihrem Menschenrecht einschränken oder sie zu Objekten von Wohltätigkeit machen soll.
Die Bundesregierung hat 2016 mit einiger Verzögerung die rechtliche Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention eingeleitet. Noch nie hat ein Gesetzentwurf so viele Stellungnahmen und Änderungsvorschläge hervorgerufen. Am 1. Dezember 2016 beschloss der Deutsche Bundestag das Bundesteilhabegesetz. Manche Erwartungen wurden erfüllt. Etliche Hoffnungen blieben offen.
Bei der politischen Vesper soll es um Politik im Interesse von Behinderten gehen. Zum Reichtum einer Gesellschaft gehört das Miteinander unterschiedlicher Kulturen.
Als politischer Sachverständiger für unseren Gottesdienst hat der Behindertenbeauftragte des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg, Stefan Kretzschmar, zugesagt. In Predigt, Gebet und in der Suche nach Handlungsmöglichkeiten wollen wir das Thema reflektieren.

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang . . . . . Februar 2017 . . . . . Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

„reformHaus“ heißt die Französische Friedrichstadtkirche während des Kirchentages im Mai. Den Namen für das Reformierte Zentrum auf dem Kirchentag hat Kilian Nauhaus erfunden. Damit wird unsere Kirche einen prominenten Platz im Angebot des Kirchentags finden. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass die Kirchentagspräsidentin persönlich, Christina Aus der Au, am 12. Februar, dem sog. Kirchentagssonntag, bei uns predigen wird. Die Schweizerin ist Theologin und Professorin in Basel.

Ebensfalls einen reformierten Gastprediger werden wir am 26. Februar hören. Pfr. Thomas Hennefeld ist Landessuperintendent der Reformierten Kirche in Österreich. Er wird anlässlich des Jahresfestes des Jerusalemvereins, in dessen Vorstand er ist, bei uns predigen. Der Jerusalemsverein fördert die evangelische Schul- und Gemeindearbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land, darunter die Schule Talitha Kumi, die Jerusalemsstiftung und die Auguste Victoria-Stiftung. Er unterstützt Initiativen und kirchliche Aktivitäten, die sich für Verständigung und Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern und einen gerechten Frieden in Palästina und Israel einsetzen.

Zum Weltgebetstag am 3. März, der in diesem Jahr von den Philippinen kommt, werden Sie in der nächsten Ausgabe mehr lesen können.

Gespannt sein können wir auf neuste Erkenntnisse zur Hugenottenforschung und Einwanderungspolitik der frühen Neuzeit, die uns Frau Prof. Lachenicht am 3. Februar in einem öffentlichen Vortrag anlässlich der zweiten Sitzung des Beirats unseres Museums vorstellen wird.

Seien Sie - auch von Meike Waechter - herzlich gegrüßt, Ihr *Jürgen Kaiser*

. . . . . Monatsspruch für Februar

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! (Lukas 10,5)

Ein Arzt macht einen Hausbesuch, wenn ein Patient nicht mehr alleine in die Praxis kommen kann. Der Schornsteinfeger kommt regelmäßig zu einem Wartungsbesuch, um die Gastherme zu überprüfen. Der Staubsaugervertreter (wenn es ihn denn überhaupt noch gibt) klopft an, um sein neustes Produkt vorzustellen.

Zu den Aufgaben von Pfarrerinnen und Pfarrern gehört es auch, Besuche zu machen. Nicht alle Menschen mögen das. Dem Arzt oder dem Schornsteinfeger muss man die Tür öffnen. Aber dem Pfarrer oder der Pfarrerin kann man sagen, es passt mir nicht. Die Wohnung ist die Privatsphäre, die man nicht mit allen teilen möchte. Ich kann verstehen, dass das nicht alle mögen. Deshalb empfinde ich es als Privileg, wenn Menschen, die ich noch nicht oder kaum kenne, ihre Tür öffnen und mich bei sich zuhause empfangen. Jedes Haus, jede Wohnung erzählt etwas über die Personen, die dort wohnen. Die Einrichtung, die Bilder an den Wänden, das Knarren der Dielen, aufgeräumte oder unaufgeräumte Ecken, Blumen auf dem Tisch, Katzen in einem Korb, Kinderspielzeug auf dem Boden, helle oder dunkle Möbel. Ich freue mich, auch auf diese Weise etwas über die Bewohner zu erfahren.

Oft sind es Geburtstagsbesuche oder Krankenbesuche, Besuche anlässlich eines Tauf- oder eines Beerdigungsgesprächs. Es braucht jedoch keinen besonderen Anlass für einen Besuch eines Pfarrers oder einer Pfarrerin. Das ist anders als bei allen anderen Berufsgruppen, die Besuche machen.

Jesus hat seine Jünger ausgesandt, um die frohe Botschaft vom Reich Gottes den Menschen zu verkündigen. Und er hat ihnen mit auf den Weg gegeben: Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Frieden diesem Haus! In dieser Aufforderung verbirgt sich Gottes unvoreingenommene Zuwendung gegenüber allen Menschen. Und so wie Gott allen Menschen Frieden schenkt, so sollen auch die Jünger sich den Menschen unvoreingenommen zuwenden. Das Haus und seine Bewohner sollen nicht zunächst beobachtet, kontrolliert und beurteilt werden. Der Friedensgruß soll allen gelten.

Ich finde, der Vers von Lukas kann eine schöne Beschreibung des Sinns und Zwecks von Besuchen von Pfarrerinnen und Pfarrern sein. Wir kommen unvoreingenommen und offen, um dem Haus Frieden zu wünschen. *Meike Waechter*

. . . . . Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Das Refugefest von 1935 10
Zwischenruf zum Reformationsjubiläum 12
Communauté francophone 13
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 14
Mitgliederstand / Kontakte 15
Predigtplan / Vortrag / Impressum 16

„Was immer kommen mag, Jesus ist mit im Boot."

Aus der Generalversammlung vom 11. Januar

Die Generalversammlung begann mit einer Andacht zu Verfolgung, Flucht und Neuanfang. Pfarrerin Waechter trug dabei einen Artikel aus dem Sonderheft „Nach Gottes Wort Reformiert" zum Reformations-Jubiläum vor. Die gemeinsame Erkenntnis der Emdener reformierten Gemeinde und einer reformierten syrischen Gemeinde war: „Was immer kommen mag, Jesus ist mit im Boot. Er lässt uns nicht allein." Das soll auch uns Trost und Antrieb sein.

Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Verteilung der Ämter für das beginnende Jahr. Nach unseren Reglements erlöschen alle Ämter zum Jahresende und sind dann neu zu besetzen. Dieses Verfahren soll das Entstehen von Verkrustungen vermeiden. Nachdem in den letzten Jahren fast alle Ämter nach dem Ausscheiden langjähriger Ältester neu besetzt wurden, gab es in diesem Jahr keine Veränderungen. Eine Übersicht über die Ämter wird in der März-Ausgabe erscheinen.

Breiten Raum nahmen die Berichte aus den Commissionen ein. Die Gemeinde-Commission hat die Beschlüsse des Mittwochs-Consistoriums zu den Gottesdiensten während der Renovierung der Französischen Friedrichstadtkirche mit der Ortsgemeinde besprochen. Hier sind wir in der Abstimmung, u.a. zur Arbeit unseres gemeinsamen Kantors. Das kommende Mittwochs-Consistorium wird sich damit weiter befassen.

Zur Generalversammlung lag auch der Kassenbericht für das Jahr 2016 vor. Der geplante Etat wurde übertroffen und unser Kirchenvermögen wuchs im vergangenen Jahr. Die getroffenen Entscheidungen, vor allem zur Vermögensverwaltung und zum Schuldenabbau, beginnen Früchte zu tragen.

Stephan Krämer

Die Jubiläumsfeiern von 1885 und 1935

Vortrag beim Refugefest 2016 von Robert Violet (Teil 1)

Sowohl das 200-jährige Jubiläum des Edikts von Potsdam 1885 als auch das 250-jährige Jubiläum 1935 wurde von der Berliner Gemeinde mit dreitägigen Feierlichkeiten begangen. Im Mittelpunkt stand der Festgottesdienst, um den sich das Festprogramm rankte. Auch bei unseren Refugefesten steht der Gottesdienst im Mittelpunkt und am 29. Oktober wird zu einem Festvortrag bzw. einer anderen kulturellen Veranstaltung eingeladen. Als im Vorfeld des Festes 2016 feststand, dass Curt Roesler, Dramaturg an der Deutschen Oper Berlin, einen Festvortrag zu Meyerbeers Oper „die Hugenotten" halten würde, reift die Idee eines kurzen Koreferates. Die Oper stand zum Jahreswechsel 2016/17 auf dem Spielplan der Deutschen Oper.

Giacomo Meyerbeers Oper „Die Hugenotten" war zum 250. Jubiläum 1935 schon einmal Thema – oder müssen wir besser sagen: angeblich Thema?

Im Vorfeld dieses großen Jubiläums beschloss die Generalversammlung am 29. Januar 1934, einen Ausschuss unter Vorsitz von Pastor Ernst Mengin (1893-1973) zu bilden. Da Mengin wenig später zur reformierten Gemeinde in Kopenhagen wechselte, übertrug die Generalversammlung am 26. November 1934 den Vorsitz an Pfarrer Peter Lorenz (1869-1938), der bereits zwei Monate später gebeten wurde, die Zusammensetzung des Ausschusses zu ändern. Über die Gründe dieser Bitte schweigt sich das Protokollbuch aus – wir kommen aber noch einmal darauf zurück.

In den folgenden Monaten erarbeitete der neue Jubiläumsausschuss ein Programm, das am 9. September 1935 in der Generalversammlung besprochen wurde. Grundsätzlich gegen eine Festaufführung in der Staatsoper sprachen sich Pfarrer Joseph Chambon (1884-1969) und Pfarrer Karl Manoury (1894-1966) aus. Die Gründe sind leider nicht protokolliert.

Manoury berichtet 1955 aus der Erinnerung: „Zuerst hatten wir natürlich um Aufführung der Hugenotten von Meyerbeer gebeten, was aber wegen des ‚jüdischen Komponisten' abgelehnt wurde. Ich schlug darum „Glaube und Heimat" [ein Drama von Karl Schönherr aus dem Jahre 1910] in einem anderen Theater vor. Der im Cons.[istorium] maßgebliche Herr [gemeint ist hier der secrétaire Carl Ahrendts (1881-1949)] erklärte jedoch, daß der Herr Ministerpräsident H. G. [gemeint ist hier Hermann Göring] nur in die Oper kommen würde. Da manche Herren 1935 noch genau so hinter Orden und Ehren her waren wie 100 Jahre früher, so war das ausschlaggebend." Diesen, nur von Manoury berichteten, Vorgang greift Frau Ursula Fuhrich-Grubert in Ihrer Dissertation von 1994 „Hugenotten unterm Hakenkreuz" bereitwillig auf, da er wunderbar in ihr Konzept passt, dass die Französische Kirche zu Berlin dem NS-Staat nahegestanden habe – wie ihre Einschätzung dieser Episode in der Arbeit verdeutlicht. Sie schreibt: „An diesen Vorgängen wird deutlich, welche Ausmaße der Opportunismus des Consistoriums gegenüber dem NS-Staat bereits angenommen hatte. Obwohl die Aufführung der Hugenotten genehmigt war, suchte die Gemeindeleitung ersatzweise um die Inszenierung zweier anderer Opern nach, die mit dem Jubiläum in keinerlei Zusammenhang standen, vor allem um Hermann Göring als führenden Vertreter des NS-Staates bei der Vorstellung begrüßen zu können. Man fürchtete offenbar jedoch auch, die Gemeinde könne mit der „jüdischen Musik" identifiziert werden."

Was den secrétaire Carl Ahrendts, Pfarrer Richard Lagrange (1899-1999) und einige Älteste der Louisenstadtparoisse betrifft, sie hätten dem NS-Staat nahegestanden, ist das durchaus richtig. Carl Ahrendts war im April 1933 der NSDAP beigetreten und wurde nach dem Krieg nicht entnazifiziert. Pfarrer Richard Lagrange war seit 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP und hatte sich etwa zur gleichen Zeit den Deutschen Christen (DC) angeschlossen, trat aber gemäß eines Beschlusses der Generalversammlung von 1934 nach seinem Amtsantritt in der Louisenstadtparoisse 1935 dort wieder aus. Der DC-Austritt bedeutete allerdings nicht, dass es auch einen Gesinnungswandel bei ihm gegeben hätte. Nach dem Krieg weigerte sich die Französische Kirche zu Berlin, Lagrange als Pastor wieder in ihre Reihen aufzunehmen, so dass er nach Württemberg ging. Die Mehrheit des Gremiums der Generalversammlung aber darf nicht zu dieser kleinen Gruppe um Pfarrer Lagrange gerechnet werden.

Ob der Jubiläumsausschuss den Vorschlag, Meyerbeers Oper „Die Hugenotten“ in der Staatsoper aufführen zu lassen, wirklich unterbreitet und, wie Frau Fuhrich-Grubert behauptet, Hermann Göhring eingeladen habe, muss hinterfragt werden. Denn: Welcher Jubiläumsausschuss hat was vorgeschlagen? Sollte der Vorschlag Meyerbeers Oper von demjenigen Jubiläumsausschuss gekommen sein, den Pfarrer Lorenz einsetzte, dann verwundert dies doch ein wenig, denn von dem neuen aus 11 Personen bestehenden Ausschuss gehörten vier der NSDAP an. Eher dürfte von diesem Ausschuss der Vorschlag unterbreitet worden sein, Hermann Göring einzuladen. Sollte der Opernvorschlag aber vom ursprünglichen – unter Pfarrer Mengin zusammengetretenen – Festausschuss gekommen sein, könnte dies der Grund gewesen sein, die Änderung der Zusammensetzung des Ausschusses im November 1934 von Pfarrer Lorenz zu erbitten. Aufzeichnungen des Ausschusses in unserem Archiv sind nicht überliefert. Ebenso fehlen Aufzeichnungen in den Akten der Generalintendanz der Königlichen Schauspiele, die eine Genehmigung der Opernaufführung bestätigen, wie Frau Fuhrig-Grubert behauptet. Die entsprechenden Akten werden im Geheimen Staatsarchiv und dem Landesarchiv Berlin verwahrt werden und wurden von mir ohne Ergebnis durchgesehen. Ebenso fehlt ein Beleg, dass Hermann Göring eingeladen worden sei.

Das Protokollbuch der Generalversammlung erwähnt den Plan, Meyerbeers „Die Hugenotten“ in der Staatsoper aufführen zu lassen, nicht. Dort ist etwas völlig anderes protokolliert: „Der secrétaire trägt das Programm für die Feierlichkeiten am 29./30. Oktober, das der Jubiläumsausschuß gebilligt hat, vor. Es wird Einspruch gegen die Festaufführung in der Staatsoper erhoben, sowohl als solche als auch gegen das in Absicht genommene Stück (Julius Caesar von Händel). Die Abstimmung ergibt die Zurückweisung des Antrages auf Absetzung der Festaufführung. Ihren Einspruch halten trotzdem ausdrücklich aufrecht H. Pfr. Chambon und Hr. Pfr. Manoury. Bezüglich des Stückes soll mit dem Generalintendanten nochmals verhandelt werden und Palestrina von Pfitzner o. Parsival von Wagner zur Aufführung vorgeschlagen werden. Die Entscheidung bleibt dem Jubiläumsausschuss überlassen, […]“. Die Dissertation von Frau Fuhrich-Grubert lässt den Plan, „Julius Caesar“ von Händel zur Aufführung zu bringen, unerwähnt. Die Absprachen mit dem Generalintendanten der Staatsoper scheinen mündlich erfolgt zu sein. Hat sich Manoury in seinen Erinnerungen 20 Jahre später geirrt?

Fest steht, Pfitzners „Palestrina“ wurde in der Staatsoper am 30. Oktober 1935 zu Gehör gebracht. Manoury erinnert sich dazu: „Man brachte also zur Feier des Edikts von Potsdam den Papst mit allen seinen Kardinälen auf die Bühne! Das war nicht nur ein Schildbürgerstück, sondern ein Skandal, weshalb Pfr. Chambon und ich nicht hingingen. H[ermann] G[öring] dachte gar nicht daran, zur Aufführung zu gehen; so daß es weder Orden noch Ehren gab.“ Im Nachhinein erheitern Manourys Sätze.

Chambon und Manoury wohnten stattdessen der Feier im Hôpital bei, die großen Anklang fand. Im übrigen soll nicht unerwähnt bleiben, dass das Consistorium 550 Eintrittskarten für den Opernabend zu einem ermäßigten Preis verkaufte. Im Gemeindeblatt „Kirchliche Nachrichten“ und dem Publikationsorgan des Hugenottenvereins „Der Deutsche Hugenott“ wurde das geplante Jubiläumsprogramm detailliert bekannt gegeben. Im Nachklapp zum Jubiläum erschien eine vom secrétaire Carl Ahrendts verfasste Jubiläumsschrift.

Enthüllung des Calvin-Denkmals an der Friedrichstadt-Kirche. Aufn. Scheel

Zum Jubiläum wurde nach dem Festgottesdienst am 29. Oktober 1935 das noch heute an der Kirche vorhandene Calvin-Denkmal, ausgeführt vom Bildhauer und Gemeindeglied George Morin, enthüllt. Am Folgetag stand ein Gemeindeausflug nach Potsdam und am Abend die erwähnte Aufführung des „Palestrina“ auf dem Programm. Am 31. Oktober gedachte die Gemeinde auf dem Friedhof in der

Gefallenenehrung auf dem Französ. Friedhof, Liesenstraße. Aufn. Weltbild

Liesenstraße der Gefallenen des Ersten Weltkrieges und, wie Ahrendts betonte, „des durch Kommunisten ermordeten unserer Kirche zugehörenden Kurt v. d. Ahé“. Die Gesellschaft, die sich auf dem Friedhof versammelt hatte, war eher klein, wie das Foto zeigt: Neben Gemeindegliedern, Angehörigen und dem Gemeindechor war auch eine Abordnung des SS-Sturmes „von der Ahé“ anwesend. Die Rede, die Pfarrer Lagrange hielt, beschwor die Treue der Hugenotten zum Vaterland und stand ganz im Sinne der sogenannten „Neuen Zeit“. Lagrange meinte: „Von den Tagen des Großen Kurfürsten an bis in die Kampfzeiten um ein neues, größeres Reich der Deutschen“ hätten die Hugenotten Treue bewiesen und würde dies auch „in der Liebe zu unserem Führer und zu diesem unserm deutschen Volk und Land“ weiterhin beweisen. Statt des zu erwartenden „Heil Hilter“ schloss er allerdings seine Rede mit einem „Amen“. Es sei angemerkt, das die Inschrift am Sockel des Denkmals bei der kürzlich erfolgten Restaurierung nicht wieder angebracht wurde.

Der Abend und das Fest klangen unter Teilnahme von 3000 Personen im Marmorsaal und den angrenzenden Sälen des Zoos mit der Aufführung des Festspiels „Glaubenstreue“ von Pastor Ernst Lindenborn aus. Das Stück ist in drei Aufzüge gegliedert und spielt im Jahre 1685 in Frankreich und Brandenburg. In der ersten Szene wird die Unterzeichnung des Revokationsediktes von Fontainebleau auf die Bühne gebracht. Die zweite Szene spielt in einer reformierten Gemeinde, in der das Edikt von Potsdam bekannt gegeben wird und sich die Gemeinde daraufhin zur Flucht entschließt. In der dritten Szene begrüßt der Große Kurfürst unter jubelndem Beifall der Berliner Bevölkerung die ersten Flüchtlinge vor dem Spandauer Tor in Berlin. Das Stück ist ganz in der Tradition der Idealisierung der Hugenottengeschichtsschreibung, wie dies seit Charles Ancillons kurzer Geschichte von 1690, der großen Koloniegeschichte von Erman und Reclam von 1782-1799 und dem Muret’schen Geschichtsabriss von 1885 gehalten.

Fest steht: Meyerbeers Oper „Die Hugenotten“, die so gut zum Refugefest gepasst hätte, wurde 1935 nicht aufgeführt. 50 Jahre früher, zum 200-jährigen Jubiläum des Edikts von Potsdam 1885 kam die Oper zwar auch nicht zur Aufführung, aber das Programm passt kontextual durchaus zusammen.

(Teil 2 zum Refugefest von 1885 folgt in der nächsten Ausgabe.)

Vorwärts zum 500. Jahrestag!

Ein Zwischenruf im Jubiläumsjahr

von Kilian Nauhaus

Die DDR liebte es, Jubiläen staatstragender Ereignisse exzessiv zu begehen, und zwar monate-, mitunter jahrelang. Das früheste einschlägige Ereignis in meiner Kindheit, an das ich mich erinnere, war der 50. Jahrestag der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ im November 1967. Kaum war der überstanden, fand zwei Jahre lang jedes Erntefest, jede Planerfüllung, jede Betriebsbrigadefeier „zu Ehren des XX. Jahrestages unserer Republik“ statt. Nach dem 7. Oktober 1969 stand dann für ein halbes Jahr der 100. Geburtstag Lenins an, der den großen Bruderstaat gegründet hatte: Von überallher, von Transparenten, aus Schaufenstern, von Wandzeitungen grinste einen der schöne Slogan an „Wir ehren Lenin, indem wir uns nützen“ – ein abgewandeltes Zitat aus Brechts Gedicht „Die Teppichweber von Kujan-Bulak ehren Lenin“, wobei das Hauptmerkmal dieses Gedichts, die Ironie, souverän ausgeklammert wurde. Danach hieß es schon bald: „Vorwärts zum 25. Jahrestag der DDR!“ Und so ging das weiter bis zum 40. Jahrestag, mit dem die Sache dann das bekannte Ende fand.

Tempi passati! Oder? Wenn wir uns ansehen, was unsere Kirche mit dem Reformationsjubiläum veranstaltet, müssen wir Ossis neidlos anerkennen: In der evangelischen Kirche hat die DDR ihren Meister gefunden. Seit nunmehr neun Jahren läuft der Countdown: Reformation und Bildung, Reformation und Musik, Reformation und Toleranz; Luther der Popstar, Luther das Playmobil-Männchen, Luther, everybody's darling. Und das Jahr, in dem das Ganze seinen Höhepunkt finden soll, hat gerade erst angefangen.

Das „Logo“ (auch wenn das damals noch nicht so hieß) für das DDR-Jubiläum 1969 war eine römische XX. Das Volk witzelte damals: In zehn Jahren machen wir drei Kreuze. Gut, es dauerte doppelt so lange, aber dann war wirklich Schluss. Die Geschichte lehrt also: Alles hat ein Ende. Auch wenn wir uns das heute noch nicht vorstellen können, muss das wohl auch für das Reformationsjubiläum gelten. Bis dahin sagen wir uns mit Rilke: „Wer spricht von Siegen? Überstehn ist alles.“

La Parole n'est pas un tweet

140 signes pour gouverner le monde. C'est la méthode du nouveau président des Etats-Unis d'Amérique. Un tweet pour dénoncer, un tweet pour annoncer, un autre pour faire mal ou alors pour rassurer. En quelques mots tout est dit, pas de nuance, pas de doute, c'est la « vérité » (du moment !).

La parole de Dieu n'est pas un tweet. 140 signes ne suffisent pas pour exprimer le message de Dieu, l'évangile ne se laisse pas simplifier ainsi. Bien sûr on peut dire en une petite phrase : « Dieu est amour », ou : « Dieu a tant aimé le monde qu'il a donné son Fils unique, afin que quiconque croit en lui ne périsse point, mais qu'il ait la vie éternelle. » Ou encore : « Qui a vu le Fils a vu le Père ». Le message de Dieu et du Christ est clair, simple et compréhensible, mais il n'est pas simpliste, ni réducteur. Le message de Dieu n'est pas compliqué, mais il est complexe, adapté à notre monde et à nos réalités qui sont riches, variées, complexes, multiples.

La parole de Dieu n'est pas un tweet et Dieu n'est pas un président qui du haut de sa tour d'ivoire envoie des messages tous azimut pour ainsi asseoir son pouvoir. Car Dieu est précisément descendu de son ciel et de son nuage pour venir à la rencontre des humains, apporter une parole de vie, un évangile qui signifie la bonne nouvelle pour tous. En Jésus-Christ, Dieu est devenu un homme qui a habité dans parmi nous, dans un corps fragile et mortel.

La vie ne se résume pas à 140 signes. Elle ne se décrit pas en phrases sans retour, d'une haut d'une tour ou du haut d'un ciel lointain. Dieu l'a bien montré. La vie se dit dans la vie, se vit sur la terre, elle rencontre d'autres vies, elle se joue dans des échanges, des combinaisons, des partenariats, des complémentarités. C'est cette vie que nous vivons et c'est là qu'est proclamé l'amour de Dieu et l'espoir des humains.

Parfois nous aimerions bien que Dieu nous lance des tweets depuis son ciel. Qu'il nous dise ce que nous devons faire, ce que nous devons penser, ce qui est juste et bon, ce qui est permis et ce qui est interdit. Que nous n'ayons plus à nous poser de questions. Nous n'aurions plus qu'à obéir et à faire. Comme des bons petits soldats ou des serviteurs tout dociles.

Enfin on saurait qui a raison, qui a tort, qui est du bon côté qui est condamné. On pourrait juger et discriminer, écarter et aussi féliciter. Un petit tweet pour dire : « Tu es baptisé, tu es sauvé », un autre dirait : « Malheureux aux mécréants, ils seront punis ». Puis, dans le prolongement, on pourrait dire ainsi : « Repoussez vous-même les mécréants, Dieu est de votre côté. » En quelques petits mots, le mal est fait.

Lorsque la Bible dit « Tu ne tueras pas », ou « Respecte ton père et ta mère », ou encore « Aime ton prochain comme toi-même », elle précède toujours le commandement par ces mots qui annoncent le salut et la délivrance : « Je suis le Seigneur ton Dieu qui t'ai tiré de l'esclavage… ». Dieu juge l'acte de tuer ou de voler, mais il ne juge pas la personne qui l'a commis. La loi condamne des actions, mais Dieu laisse toujours la porte ouverte à l'humain et au pardon.

La parole de Dieu n'est pas un tweet, car Dieu est un Dieu humain qui se met à notre place et qui voit que le monde est complexe, riche et complémentaire. C'est pourquoi il y a quatre Évangiles, de nombreuses épitres, une apocalypse, le livre des actes, un Ancien et un Nouveau Testament qui chacun, dans leur contexte, avec leurs mots, leurs nuances et leurs richesses, proclament l'amour de Dieu, sa volonté de salut, son adresse à chacun de nous.

Dieu s'adresse à nous dans notre langue, dans notre culture, là où nous sommes et où nous pouvons les recevoir. Dans notre cœur. Il nous parle de sorte que nous puissions le comprendre et le recevoir et cheminer avec lui. La parole est alors comme une lampe qui nous rassure et nous éclaire.

Marco Pedroli, pasteur

Définition : Twitter est un outil qui permet à un utilisateur d'envoyer gratuitement de brefs messages, appelés tweets, sur internet, par messagerie instantanée ou par SMS. Ces messages sont limités à 140 caractères.

Adresse du pasteur:

Marco Pedroli, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ;
courriel : marco.pedroli@sunrise.ch,
téléphone 030 530 99 563
www.commuauté-protestante-berlin.de

Les cultes en février

5 février	Pasteur Georges Kobi, Sainte-Cène
12 février	Culte bilingue, pasteure Ch. Aus der Au et pasteure Meike Waechter, KIGO. Café/Kuchen à l'issue du culte et discussion sur le Kirchentag avec la pasteure Christine Aus der Au, présidente du Kirchentag 2017
19 février	Pasteur Pedroli
26 février	Pasteur Pedroli, KIGO.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Freitag, 03.02. 18.00 Uhr	Vortrag Casalis-Saal
Dienstag, 07.02. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 08.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.02. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 14.02. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Donnerstag, 16.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 18.02. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 19.02. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 21.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 23.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Studierende der Universität der Künste Berlin und die Schola Gregoriana der gleichen Hochschule musizieren das „Magnificat du premier ton“ von Jacques Boyvin und und die „Messe pour les couvents“ von François Couperin. Eintritt frei.

Sonntag, 19.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Silke Strauf, Viola da gamba, und Gösta Funck, Cembalo, spielen Barockmusik von Dietrich Buxtehude, Johann Adam Reincken u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Fagottspiel und Gottesdienst

Musikalischer Gottesdienst am 18.2.

Am 18. Februar wird Jochen Schneider bei uns im Gottesdienst spielen. Jochen Schneider ist studierter Fagottist, unterrichtet Fagott und spielt in diversen Kammermusikensembles und Orchestern mit. Bei uns in Halensee war er schon einige Male zu hören. Gemeinsam werden wir eine Sonate des englischen Barockkomponisten John Ernest Galliard spielen. Und zum Ausgang wird Jochen Schneider solistisch einen etwas melancholischen südamerikanischen Walzer musizieren. Herzliche Einladung!

Michael Ehrmann

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Was ist denn fair? - Philippinen

Französische Friedrichstadtkirche,
3. März, 18 Uhr

Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde St. Hedwig, Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Ein Sieg für den Weltfrieden? Transatlantische Beziehungen unter der neuen US-Präsidentschaft. 14.02., 18 Uhr

Donald Trump, der neue Präsident der USA, tritt sein Amt am 20. Januar an. Damit stellt sich die Frage des internationalen Machtanspruchs der USA und einer Kursänderung in der Weltpolitik neu.

Uwe Trittmann

Visionen für den Friedhof. Interkulturalität, Nachhaltigkeit, Transparenz und Qualität. 15.02., 15.00 Uhr

Die Friedhofskultur wandelt sich. Individuelle Bestattungsformen sind gefragt, und neben dem christlichen Glauben ist die Vielfalt von Religionen und Weltanschauungen auch an den Grabstätten zu beobachten. Eingeladen sind alle, die Verantwortung für Friedhöfe tragen und auf Friedhöfen tätig sind. Wir wollen die unterschiedlichen Voraussetzungen ihrer Arbeit verstehen, uns an Beispielen guter Praxis orientieren und Perspektiven für die Weiterentwicklung der Friedhofskultur diskutieren.

Heinz-Joachim Lohmann

Geburtstage

Schon am 24. September vollendete Herr Hans Bevier das 80. Lebensjahr;

am 2. Januar Herr Gerhard Winckler das 84. Lebensjahr;

am 3. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 85. Lebensjahr;

am 8. Januar Herr Hartmut Bailleu das 82. Lebensjahr;

am 9. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 93. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Klaus Müller das 82. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Lutz-André Moreau das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waldtraut Hildebrandt geb. Knust das 91. Lebensjahr;

am 13. Januar Herr Wolfgang Henrion das 80. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette Kogge geb. Mathis das 92. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella Kurz geb. Maire das 88. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold Langer das 96. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 89. Lebensjahr;

am 19. Januar Herr Claus Béringuier das 80. Lebensjahr;

am 24. Januar Herr Günther Hoch das 83. Lebensjahr;

am 27. Januar Frau Helge Richard geb. Köster das 83. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herrichs das 86. Lebensjahr.

Sterbefälle

Frau Annemarie Schaeffner-July geb. Joly verstarb am 12. Dezember im Alter von 84 Jahren;

Herr Dieter Meisel verstarb am 14. Dezember im Alter von 76 Jahren;

Herr Heinz d´Heureuse verstarb am 24. Dezember im Alter von 92 Jahren;

Frau Christa Pareigis geb. Pieritz verstarb am 27. Dezember im Alter von 82 Jahren;

Frau Ruth Schömbs geb. Duclos verstarb am 30. Dezember im Alter von 90 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.02.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi, Sainte-Cène
So 12.02.	Loerbroks	Kirchentagsgottesdienst: Aus der Au, Waechter, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 19.02.	Loerbroks	Waechter	Pedroli
So 26.02.	Frielinghaus	Hennefeld, Kaiser, Kindergottesdienst. Gottesdienst mit dem Jerusalemverein	Pedroli, KIGO
So 05.03.	Frielinghaus	Waechter	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.02.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 19.02.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Zwangsmigration, Zwangsumsiedlung, Bevölkerungspolitik? Der Fall der Hugenotten

Vortrag von

Prof. Dr. Susanne Lachenicht

Freitag, 3. Februar, 18 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche, George-Casalis-Saal

Prof. Dr. Lachenicht hat an der Universität Bayreuth den Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit inne. Sie hat intensiv zur Migrations- und Religionsgeschichte der Frühen Neuzeit geforscht, wobei ihr besonderes Interesse den Hugenotten galt. Prof. Dr. Lachenicht ist Mitglied im Beirat zur Neukonzeption der Ausstellung des Hugenottenmuseums. In dieser Funktion unterstützt sie die Neukonzeption der Dauerausstellung. Sie hat 2011 den Festvortrag des Refugefestes gehalten.

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... März 2017 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

wichtige Entscheidungen werden in Kollektiven getroffen, in Gremien oder vom ganzen Volk. Das soll das Risiko von Fehlentscheidungen minimieren. Manchmal aber treffen Kollektive fatale Fehlentscheidungen und der Rest der Welt fragt entsetzt: „Wie kann man nur!?“ Das ist bei der letzten Wahl des US-Präsidenten nicht anders als bei der Auswahl des aktuellen Kirchentagsplakats. Darauf sieht man die Kirchentagslosung, das Bibelwort „Du siehst mich“ zum Grinsen gebogen und zwei Augen wie von einer Komikfigur. Die leuchtend orangenen Plakate hängen jetzt überall. Wie kann man eine biblisch so vielschichtige Losung derart infantilisieren? Ich habe noch keinen getroffen, der beim Anblick des Kirchentagsplakats nicht den Kopf geschüttelt hat. Der Kirchentag wird trotzdem großartig. Anders als bei Trump drücken wir beim Plakat beide Augen zu.

Aus der Sitzung der Generalversammlung im Februar gibt es eigentlich nur zu berichten, dass Frau Hornung als neue Ancienne begrüßt wurde. Wir freuen uns, dass sie mitarbeitet und zusammen mit Pasteur Pedroli die Communauté francophone im Consistorium vertritt. Sie wird am 12. März im zweisprachigen Gottesdienst eingeführt.

Seien Sie - auch von Meike Waechter - herzlich gegrüßt, Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für März

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der HERR.

(3. Mose 19,32)

Früher begegnete man alten Menschen mit Respekt. Das Alter wurde geehrt. Ehrfurchtsvoll hörte man auf den weisen Rat der Alten. War es wirklich so?

Heute werden die Alten belächelt und verspottet. Man steckt sie in Heime und kümmert sich nicht um sie. Es zählen nur die jungen, leistungsfähigen Menschen. Ist es wirklich so?

Ich finde, dass in unserer Gesellschaft alten Menschen viel Aufmerksamkeit und Respekt entgegengebracht wird. Die Nachbarn fragen, ob sie vom Einkauf was mitbringen können, Altenpflegerinnen sind freundlich und zugewandt, für Senioren gibt es viele Angebote zur Partizipation, überall entstehen barrierefreie Zugänge für Menschen mit Rollatoren und Rollstühlen. Denn wer jung ist, weiß: Auch ich werde mal alt sein. Und alle ahnen es: Das Alter ist nichts für Feiglinge.

Wahrscheinlich ist der Umgang der Generationen miteinander bei uns heute weniger ritualisiert als in früheren Zeiten. In manchen Kulturen verbeugen sich die Kinder vor den Eltern immer noch oder küssen ihnen zur Begrüßung die Hand. In „besseren Kreisen“ haben Kinder früher ihre Eltern gesiezt.

Dass sich solche Bräuche verloren haben, heißt nicht, dass damit auch der Respekt vor dem Alter abhanden gekommen ist. Jüngere Menschen haben grundsätzlich Respekt vor älteren Menschen, vielleicht sogar heute mehr denn je. Sie gestehen ihnen eine Lebenserfahrung und Weisheit zu, die sie für sich selbst erst noch erwerben müssen. Das ist meinem Eindruck nach die Regel. Ausnahmen gibt es immer.

Mag also sein, dass die Jüngeren nicht mehr automatisch aufstehen, wenn ein graues Haupt das Zimmer betritt. Da haben sich die Sitten geändert. Es sind ja auch längst nicht mehr alle alten Häupter grau. Aber die Jungen hören zu, wenn die Alten was zu sagen haben.

Wie du die Alten ehren sollst, sollst du auch Gott ehren. Das Gebot knüpft beides aneinander, den Respekt gegenüber dem Alter und die Verehrung Gottes. Es will damit nicht weismachen, Gott sei ein alter Mann mit grauen Haaren. Aber es gibt Entsprechungen.

Manche früher üblichen Verhaltensweisen im Gottesdienst sind heute nicht mehr selbstverständlich: dass man beim Betreten einer Kirche den Hut oder die Mütze abnimmt und dass man beim Vaterunser aufsteht. Doch so wie sich alte Menschen mehr geehrt fühlen, wenn man ihnen zuhört als wenn man sich vor ihnen erhebt oder ihnen die Hand küsst, so erweist man auch Gott mehr Ehre, wenn man ihm zuhört, als wenn man beim Betreten der Kirche den Hut zieht. Gottes Worte sind voller Weisheit und Lebenserfahrung und manchmal mutet seine Barmherzigkeit an wie die Milde des Alters. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Weltgebetstag	18
Das Refugefest von 1885	19
Fahrt zum Kirchentagsgottesdienst	20
Communauté francophone	21
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	22
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	23
Predigtplan / Jubiläumskonfirmation	24

Die Jungen und die Alten

Aus dem Mittwochsconsistorium

Die Januarsitzung hatte zwei Schwerpunktthemen: Zum einen berichtete Pfarrerin Waechter über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, zum anderen gab Frau Ebert einen Einblick in ihre praktische Tätigkeit.

Mit vielen Fotos ließ Pfarrerin Waechter die vielfältigen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen lebendig werden. Am Konfirmandenunterricht nehmen z. Z. 17 Jugendliche teil, 11 werden 2017 und 6 im Jahr 2018 konfirmiert. Neben den üblichen Inhalten gab es viele besondere Unternehmungen wie z. B. Basteln von Gebetswürfeln, Singen mit Bona Deus, Orgelführung mit Kilian Nauhaus, Besuch des Bibelkabinetts, Spiel mit Christine Pedroli zum Thema Rollenbilder, Liebe, Zukunft, Interviews auf dem Gendarmenmarkt mit der Frage „Wo ist Gott?“ (überall, im Himmel, im Herzen …) und vieles mehr.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Interessen der Jugendlichen aus der Konfirmandengruppe und der bereits Konfirmierten unterschiedlich sind und es deswegen getrennte Angebote geben muss. Pfarrerin Waechter berichtet, dass zwar noch Kontakt besteht zu fast allen Konfirmierten, regelmäßige Treffen jedoch nicht zustande kommen, schon aber die Beteiligung der Jugendlichen an besonderen Veranstaltungen wie z. B. an den Bibellesungen zur langen Nacht der Kirchen und am Landesjugendcamp.

Im Kindergottesdienst beschäftigen die Kinder sich bis Ostern mit dem Thema Konflikte, zu dem sie viel zu sagen haben. Zwei junge Frauen sind neu im Kindergottesdienstteam und für die Kleinstkinderbetreuung während des Kindergottesdienstes haben sich drei Frauen aus der Communauté gefunden.

Bleibende Erinnerung an eine fröhliche Familienfreizeit ist eine bemalte Tischdecke, die in der Communauté jetzt beim Abendmahl Verwendung findet.

Frau Ebert, unsere diakonische Mitarbeiterin, beginnt ihren Bericht mit der Feststellung, dass sie eine sehr schöne Arbeit hat, die sie sehr gerne macht! Sie besucht ältere, kranke, hilfsbedürftige, einsame Menschen, begleitet sie bei den verschiedensten Gelegenheiten und Aktivitäten, sucht Kontakt zu Angehörigen, berät in Sachen Pflege, Heimen u. ä. Sie hört zu, ist einfühlsam und geduldig, kann sich Zeit nehmen, „wo gibt’s denn das heute noch!“ Die vertrauensvollen Beziehungen, die im Laufe der Zeit aufgebaut werden, gehen oft bis zum Lebensende und finden mit der Trauerfeier ihren Abschluss. 40 Gemeindemitglieder hat Frau Ebert in den letzten fünf Jahren bis zu deren Tod begleitet und betreut.

Je nach Bedarf sucht Frau Ebert die Gemeindemitglieder wöchentlich, monatlich oder mehrmals im Jahr auf. Außerdem gibt es eine große Anzahl von Geburtstagsbesuchen, bei denen sich weiterer Hilfsbedarf herausstellen kann. Rund 18.000 km Autofahrt kommen auf diese Weise im Jahr zusammen. Frau Eberts Terminmanagement ist so flexibel, dass immer Raum für akute Notfälle bleibt. Frau Ebert wird großes Vertrauen entgegengebracht, ihre Arbeit sehr geschätzt, davon zeugen die vielen positiven Rückmeldungen aus beiden Gemeindeteilen, wie Pfarrerin Waechter und Claudine Hornung betonen.

Diese segensreiche Arbeit ist nur möglich durch Ihre finanzielle Unterstützung; die Kollekten für die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde haben sich 2016 gegenüber dem Vorjahr halbiert, daher der Aufruf und die Bitte, seien Sie großzügig mit Ihren Spenden, damit die Diakonie in gleichbleibend hoher Qualität fortgeführt werden kann.

Christiane Struck

„Was ist denn fair?“

Globale Gerechtigkeit steht im Zentrum des Weltgebetstags von Frauen der Philippinen

„Was ist denn fair?“ Diese Frage beschäftigt uns, wenn wir uns im Alltag ungerecht behandelt fühlen. Sie treibt uns erst recht um, wenn wir lesen, wie ungleich der Wohlstand auf unserer Erde verteilt ist. In den Philippinen ist die Frage der Gerechtigkeit häufig Überlebensfrage. Mit ihr laden uns philippinische Christinnen zum Weltgebetstag ein. Ihre Gebete, Lieder und Geschichten wandern um den Globus, wenn ökumenische Frauengruppen am 3. März 2017 Gottesdienste, Info- und Kulturveranstaltungen vorbereiten.

Die über 7.000 Inseln der Philippinen sind trotz ihres natürlichen Reichtums geprägt von krasser Ungleichheit. Viele der über 100 Millionen Einwohner leben in Armut. Wer sich für Menschenrechte, Landreformen oder Umweltschutz engagiert, lebt nicht selten gefährlich. Ins Zentrum ihrer Liturgie haben die Christinnen aus dem bevölkerungsreichsten christlichen Land Asiens das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1-16) gestellt. Den ungerechten nationalen und globalen Strukturen setzen sie die Gerechtigkeit Gottes entgegen.

Ein Zeichen globaler Verbundenheit sind die Kollekten zum Weltgebetstag, die weltweit Frauen und Mädchen unterstützen. In den Philippinen engagieren sich die Projektpartnerinnen des Weltgebetstags Deutschland u.a. für das wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Empowerment von Frauen, für ökologischen Landbau und den Einsatz gegen Gewalt an Frauen und Kindern.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Die Jubiläumsfeiern von 1885 und 1935

Vortrag beim Refugefest 2016 von Robert Violet (Teil 2)

Die Vorbereitungen zum 200-jährigen Jubiläum 1885 begannen bereits fünf Jahre vor dem eigentlichen Jubelfest. Als erstes wurde eine Kommission gebildet, die sich die Aufgabe stellte, eine Koloniegeschichte zu verfassen. In dieser Kommission waren 14 Personen. Das Ergebnis dieser Kommission war die große Koloniegeschichte von Edouard Muret „Geschichte der Französischen Colonie in Brandenburg-Preußen“, die heute noch ein Standardwerk der Hugenottengeschichtsschreibung ist. Eine ganze Akte der Kommission sowie eine Akte, die sich mit der Vorbereitung des Jubiläums und den Dankschreiben befasst, sind glücklicherweise erhalten geblieben.

Das Jubiläum selbst wurde 1885 in der Gemeinde festlich begangen. Es ließ sich nicht ermitteln, auf wessen Anregung in der Philharmonie, d. h. im heutigen Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt, am 29. Oktober 1885 die Szenen der Hugenottengeschichte in „Lebenden Bildern“ gezeigt worden sind. Fest steht aber, dass der berühmte Hoffotograf Albert Schwartz die Aufnahmen gemacht hat, denn in einem Schreiben vom 30. November 1885 dankt Schwartz dem Consistorium für die Übersendung der Muret’schen Schrift sowie der Jubiläumsmedaille und vermerkt: „Beigehende Mappe mit Photographien meiner Aufnahmen der „Lebenden Bilder“ am Festabend in der Philharmonie bitte ich als äußeres Zeichen meines Dankes freundlichst entgegen nehmen zu wollen und soll es mir zur Ehre gereichen, wenn Sie dieselben Ihren Sammlungen beifügen möchten.“ Fest steht zudem auch, dass die Entwürfe zu den „Lebenden Bildern“ vom Theaterdirektor Alexander Hessler (1833-1900) stammten.

Das Programm des Abends am 29. Oktober 1885 im Saal der Philharmonie begann um 19.00 Uhr mit einem Konzert, gefolgt von einem Prolog Theodor Fontanes, der von Dr. Richard Béringuier, dem Vorsitzenden des Festkomitees, vorgetragen wurde.

Nach diesem Vortrag kamen sechs Szenen „Lebender Bilder“ aus der Zeit zwischen 1572 und 1685 zur Aufführung, die von Mitgliedern der Französischen Kirche dargestellt wurden.

Sie zeigten:

1. Karl IX. stellt (am 25. August 1572) das neuvermählte Paar, Heinrich von Bourbon und Margarethe von Valois, seinem Hofe vor. Neben Karl IX., Heinrich von Navarra und Margarethe von Valois waren verschiedene, nicht näher bezeichnete Personen auf der Bühne.

2. Karl IX. schiesst am (24. August 1572) während der Bartholomäusnacht aus einem Fenster des Louvre auf die Hugenotten. Am Fenster in der Mitte ist Karl IX. mit seiner Pistole zu sehen. Daneben sind auf der Bühne seine Mutter Katharina von Medici, Heinrich von Guise, Heinrich von Navarra, Margarethe von Valois sowie ein päpstlicher Legat, ein Page und ein Arkebusier auf der Bühne erschienen.

3. Heinrich IV. zeigt dem Obersten und Gouverneur Mornay, Seigneur du Plessis-Marly, in Gegenwart des Ministers Sully das eben (am 13. April 1598) unterzeichnete Edikt von Nantes.

4. Die Bürger der durch Kardinal Richelieu belagerten und ausgehungerten reformierten Stadt La Rochelle überreichen Ludwig XIII. die Schlüssel ihrer Stadt am 29. Oktober 1628.

5. Die Dragonaden: Szene aus den Bedrückungen der Hugenotten durch Dragoner Ludwig XIV. 1685.

6. Ludwig XIV. unterzeichnet, durch die Marquise de Maintenon und Père Lachaise überredet, (am 18. Oktober 1685) die Aufhebung des Edikts von Nantes.

Der Aufwand für diese „Lebenden Bilder“ muss enorm gewesen sein, wenn wir uns heute die Kulissen ansehen. Nach der Aufführung dieser ersten sechs Szenen kam das von Theodor Fontane jun. verfasste Festspiel, untermalt von melodramatischer Musik des Kapellmeisters Gustav Steffens, zur Aufführung. Während dieser Aufführung wurden drei weitere „Lebende Bilder“ in das Theaterstück integriert – wir kommen darauf zurück.

Das von Theodor Fontane jun. verfasste Festspiel ist in unserem Archiv nicht überliefert, aber es konnte ein gedrucktes Manuskript in der Staatsbibliothek zu Berlin ermittelt werden.

Das Vierpersonenstück spielt im Jahr 1685. Vater Morand und seine Tochter Marion befinden sich in ihrem durch die Dragonaden völlig verwüsteten Haus und diskutieren, ob sie das Land verlassen sollten oder lieber im Vaterland bleiben. Die Tochter ist für Flucht, der Vater für Durchhalten, denn, so sein Argument, das Toleranzedikt von Nantes gebe ihnen ja Sicherheit. Nach einer längeren Unterhaltung betreten Pierre, der Bruder Marions und dessen Freund René völlig aufgeregt die Bühne. Sie waren von der Gemeinde nach Paris geschickt worden, um beim König über die Dragonaden zu berichten und um Beendigung derselben zu bitten. In Paris wurden sie plötzlich von einer Menschenmenge umschlossen, die jubelnd das Edikt von Fontainbleau begrüßten. Von dieser Menschenmenge mitgerissen, so berichten sie, mussten sie der Zerstörung des Tempels von Charenton beiwohnen. Nachdem ihnen die Flucht gelungen war, kehrten sie nach Hause zurück und hier nun wird überlegt, wohin sie denn fliehen sollten. Pierre schlägt Holland vor, René Berlin, denn dort sei mit dem Zugriff der Truppen Ludwig XIV. nicht zu rechnen. Vater Morand stimmt widerstrebend einer Flucht nun endlich zu, ist aber zunächst noch besorgt, wer sich nach seinem Tode in der Fremde um Marion kümmern solle, worauf

René, unterstützt von Pierre, um die Hand Marions anhält. Freudig stimmt Vater Morand dieser Lösung zu und sinkt erschöpft in einen Lehnstuhl. Dort sitzend, kommen ihm Visionen der Zukunft, die nun in den folgenden „Lebenden Bildern“ gezeigt werden. Rechts in der Szene stehen René und Marion, links Pierre und im Lehnstuhl sitzend sein Vater Morand.

Ich möchte Ihnen diese drei Visionen nicht vorenthalten und hier wörtlich wiedergeben, da sie ein beredtes Zeichen ihrer Zeit sind. Bei der ersten Vision erscheint das Lebende Bild „Der Große Kurfürst empfängt eine Deputation der Réfugiés“ – übrigens dargestellt nach dem Vorbild eines Stiches von Chodowiecki. Zu diesem Bild spricht Morand:

Ich schau' vor mir ein fernes fremdes Land
Voll duft'ner Heide und voll Bruch und Sand –
Und doch zu hohen Dingen ausersehn!
Hell leuchtet über ihm der Zukunft Stern:
Aus dieses unscheinbaren Landes Kern
Wird einst ein allgewaltig Reich erstehn!
Ein edler Fürst herrscht über seinen Marken;
Er heilt die Wunden, die der Krieg einst schlug,
Er ließ sein Land erst wieder neu erstarken,
dann aber kühn des Siegsgewinn er trug.
Ein grimmger Bau, dem nord'schen Feind entzogen
Und stürzt sich selber in den Kampf verwegen
Er beugt mit harter Faust der Feinde Hauf'
Und nimmt doch – weich beim Anblick fremden Wohls
die vaterlandsvertriebnen réfugés
In seinem Staat als seine Kinder auf!
Wie herrlich sind die Früchte dieser That!
Fast scheint's, als ob in seinem weisen Rath
Der ew'ge Gott es so beschlossen hätte,
daß jene Flücht'gen, wie sie Heil empfingen,
Auch ihrerseits nun sollten Segen bringen
In die bald traute, neue Heimatstätte

Nun wechselt die Szenerie, während Vater Morand sagt:

Und langsam ein Jahrhundert sich verliert
Im Strom der Zeit. Ein neues Bild erglänzt:
Wo nicht der große Kurfürst hat regiert
Herrscht nun der große König ruhmbekränzt

Die vier Personen des Theaterstücks behalten ihre Position bei. Das Bild zeigt „Friedrich der Große erkundigt sich nach dem Befinden des gelähmten Generals de la Motte Fouqué.“ Die zweite Vision auch hier im Volltext:

Auch Er, von Gottes Gnad ein Schlachtenheld
Gleich seinem Ahn, rückt tapfer kühn in's Feld
Tritt muthig ganz Europa stolz entgegen
Und schwingt zum Sieg drei Mal den Königsdegen.
- - Im Krieg voll Muth – ist er voll weisen Rath's,
Wenn es im Frieden gilt, sein Land zu heben.
Sein großes Herz erfüllt nur das Bestreben
Zu sein der erste Diener seines Staats.

Während Vater Morand die Worte spricht:

Und wieder hundert Jahre sind entflohn. –
Zum weiten Reich erwuchs der Marken Land.

Es erscheint die sogenannte „Apotheose“, das Abschlussbild. Auch hier verbleiben die vier Personen des Theaterstücks an ihrem Platz. Vater Morand spricht dazu:

Ein Heldenkaiser folgt jetzt auf dem Thron
Fürwahr, Gott hat aus seiner Vaterhand
Sein Gnadenfüllhorn auf ihn ausgestreut.
Der unerschöpflich neuen Segen baut: -
Wie ebenbürtig ist er seinen Ahnen!
Auch er muß drei Mal, seinen Vätern gleich,
Im heißen Kampf vertheidigen sein Reich
doch stets zum Siege wehen seine Fahnen.
Seht, wie ihn jubelnd Volk und Fürsten grüßen,
Sein Silberhaar die Lorbeerkrone schmückt
Und gottbegnadet schaut er hochbeglückt
Auf ein geeintes Volk zu seinen Füßen.
Mit dem der Hugenott, sich einend voll und ganz
Aufjauchzend ruft: „Heil dir im Siegerkranz!“

Die gesamte Aufführung muss einen gewaltigen und bewegenden Eindruck auf die Anwesenden Gäste hinterlassen haben. Der Pathos des Stückes wirkt auf uns heute eher etwas befremdlich, aber 1885 sprach es den Zuhörern gewiss aus dem Herzen. Es ist ein Bild der Dankbarkeit gegenüber dem Hohenzollernhaus, wie es sich auch in der Ancillon'schen, Erman und Reclam'schen sowie Muret'schen Geschichte niedergeschlagen hat. Der Abschluss des Abends war dem geselligen Tanz gewidmet.

Die Jubiläumsfeiern 1885 und 1935 griffen die Geschichte der Hugenotten mit Theateraufführungen, Festreden und bildlichen Szenen in idealtypischer Weise auf. 1885 aber auch noch 1935 hätte die Berliner Gemeinde das Opernhaus Unter den Linden mit Gemeindegliedern füllen können. Heute wäre das leider nicht mehr möglich, da die Gemeinde zu klein geworden ist. Fest steht, dass die Jubiläumsfeste 1885 und 1935 für die Gemeinde ein großes gesellschaftliches Ereignis gewesen sind.

Gemeinsam zum Abschlussgottesdienst des Kirchentages in Wittenberg

Der Evangelische Kirchentag vom 24.-28. Mai in Berlin und Wittenberg rückt näher. Unsere Gemeinde wird an vielen Aktivitäten, vor allem am Abend der Begegnung und mit dem reformierten Zentrum am Gendarmenmarkt beteiligt sein.

Der Höhepunkt ist der Festgottesdienst am Sonntag um 12 Uhr auf den Elbwiesen vor den Toren Wittenbergs, der den Kirchentag beschließt. Hier kann man Gemeinschaft und Kraft erleben, wie sie im Alltag selten spürbar ist. An den Gottesdienst wird sich ein Kulturprogramm mit Picknick und Konzerten bis in den Nachmittag anschließen.

Unsere Gemeinde plant eine gemeinsame Fahrt zum Festgottesdienst mit den Sonderzügen, die die Bahn am 28. Mai einsetzt. Eine Hin- und Rückfahrkarte kostet 19 €. Wenn Sie mitfahren möchten, melden Sie sich bitte in unserem Büro (Tel. 892 81 46) bis 31. März an. *Stephan Krämer*

« Quand je vois tes cieux,
œuvre de tes doigts,
la lune et les étoles que tu as fixées,
qu'est-ce donc l'homme
pour que tu penses à lui,
l'être humain
pour que tu t'en soucies ? »
(Psaume 8, 4s)

Mars

J'aime le mois de mars. Les jours s'allongent, le printemps arrive, il commence à faire plus chaud, la nature se met en mouvement, ça bourgeonne. C'est la fin de l'hiver ou presque, on se dirige vers la saison chaude. Le mois de mars, c'est aussi la période du Carême, où nous nous préparons à Pâques.

Mars, c'est le nom du dieu de guerre. Grand stratège, il protégeait la ville de Rome des assaillants et des dangers. Mais Mars est aussi le dieu de la fertilité et des cultures qu'il protège des ennemis et des prédateurs de toutes sortes. D'ailleurs les Romains avaient tellement de respect pour Mars qu'ils commençaient leur année par le mois de mars qui lui était dédié. Il en résultait que le mois de septembre était le 7ème mois, octobre le 8ème etc. C'est plus tard que janvier a eu l'honneur de commencer l'année.

Et puis il y a la planète Mars, la planète rouge sang que l'on peut voir à l'œil nu. Cette planète est si semblable à la terre, qu'on a longtemps cru qu'elle abritait aussi des êtres vivants, les martiens de bien des phantasmes. Et on s'est même imaginé qu'ils allaient envahir venir sur terre pour s'associer à nous ou pour l'envahir. Il n'en est rien bien sûr, sauf qu'on suppose que la vie a existé il y a 4 milliards d'années ; certains savants pensent que des cellules vivantes existent encore. Maintenant on s'imagine de pouvoir un jour y envoyer des êtres humains.

Mars, c'est un mois qui m'est proche, aussi à cause de mon prénom qui en est dérivé. Pourtant je ne crois pas être de nature guerrière. Mais le prénom est là et comme Mars est aussi le patron de la fertilité et des cultures, ça me plait. De plus l'idée de le partager avec le grand voyageur Marco Polo me réjouit.

De plus c'est aussi en mars que j'ai mon anniversaire. Juste avant l'arrivée du printemps, au moment où la nuit se fait rattraper par le jour. Pour moi c'est l'occasion de faire une sorte de bilan. Comment s'est passé l'année écoulée, quels sont mes projets pour l'année qui s'ouvre, quelle est mon énergie, où sont mes visions, mes espoirs et mes craintes.

Cette année je fais ce bilan avec beaucoup reconnaissance de vivre ici avec vous. Quelle expérience riche de rencontres, de découvertes, de partages, de célébrations et de joies. De découvrir une communauté composée de femmes et d'hommes provenant de pays si divers. De voir aussi comment nous pouvons vivre notre foi et notre vie d'église en nous enrichissant les uns les autres.

Nous nous dirigeons vers Pâques qui résume en quelques jours toute notre vie et toute notre foi. L'accueil et la joie des Rameaux, la communion, la souffrance, l'attente et surtout la résurrection du Christ qui fait toutes choses nouvelles. Dans tous les bilans, dans toutes les situations de notre vie, gardons ces éléments de vie comme des phares qui nous illuminent, nous guident et nous réchauffent.

Que le mois de mars soit pour chacun de nous celui du printemps qui vient avec ses germes de vie, celui de l'énergie, féconde plus que guerrière, celui de la planète de nos rêves et de nos espoirs, mais surtout, qu'il soit comme une pierre lumineuse qui nous mène à Jésus et à sa promesse.

Marco Pedroli, pasteur

Assemblée de la communauté

L'assemblée générale de notre communauté aura lieu dimanche 7 mai après le culte (vers 12h00). Parmi les points abordés il y aura des informations sur la repourvue du poste pastoral.
Retenez déjà la date, l'ordre du jour précis sera publié en temps voulu.

Adresse du pasteur:

Marco Pedroli, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ;
courriel : marco.pedroli@sunrise.ch,
téléphone 030 530 99 563
www.commuauté-protestante-berlin.de

Les cultes en mars

3 mars	à 18h, Eglise française : Célébration œcuménique et bilingue à l'occasion de la Journée Mondiale de Prière. La journée de cette année a été préparée par des femmes philippines. Après la célébration, un apéro aura lieu à la salle Casalis.
5 mars	Pasteur Georges Kobi, Sainte-Cène
12 mars	Cultes bilingue, Pasteur Jürgen Kaiser et Jean-Luther Muluem, KIGO
19 mars	Pasteur Pedroli
26 mars	M. Romeo Kamgo et Pasteur Pedroli, KIGO.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Mittwoch, 01.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.03. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 08.03. 14.30 Uhr	Geburtstagskaffee in Halensee
18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.03. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Donnerstag, 16.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 21.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 22.03. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 23.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
24. bis 26.3.	Konfirmandenfahrt nach Wünsdorf
Donnerstag, 30.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Mirlan Kasymaliev (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Adam Guilain, Louis Vierne u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 19.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Ingo Renner, Flöte, Gabriele Bastian, Oboe, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Joachim Quantz, Benjamin Britten u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Oboe, Englischhorn und mehrstimmige Predigt

Musikalischer Gottesdienst am 18. März

Wieder einmal wird Birgit von Streit bei uns zu Gast sein. Sie ist Musiklehrerin und Oboistin am Bach-Musikgymnasium. Diesmal wird sie allerdings außer ihrer Oboe noch ein Englischhorn mitbringen. Anders als der Name suggeriert, ist das Englischhorn kein Blechblasinstrument, sondern es gehört zur Familie der Oboen. Im Unterschied zu der normalen Oboe ist das Englischhorn aber eine Quinte tiefer gestimmt.

Wir werden in diesem Gottesdienst eine Sinfonie, die Einleitung zur Kantate 156, von Johann Sebastian Bach spielen. Von Christoph Förster, einem Komponisten aus der Zeit des Barock, musizieren wir zwei Sätze aus der Sonata in c-moll und von Wolfgang Amadeus Mozart gibt es ein Adagio in C-Dur, KV 580a, für Englischhorn.

Pfarrer Kaiser und einige Consistoriumsmitglieder werden eine Art Disputationspredigt halten. Alle neuen Gemeindemitglieder werden in diesem Gottesdienst besonders begrüßt und im Anschluss mit der Gemeinde bekannt gemacht. *Michael Ehrmann*

Lernen Sie nette Menschen kennen, werden Sie Gastgeber. Es werden immer noch Privatquartiere für den Kirchentag gesucht. Auch an unseren Ständen am Abend der Begegnung und bei den Angeboten des „ReformHaus“ in der Kirche suchen wir noch Helfer und Helferinnen. Bitte melden Sie sich im Büro oder bei Pfarrerin Waechter oder unter www.kirchentag.de.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Vom Flüchtling zur Chefredakteurin? Syrische Geflüchtete im deutschen Journalismus. 23.03., 19 Uhr

Unter den Geflüchteten, die seit 2015 nach Deutschland kommen, sind auch viele Menschen, die bereits in ihrem Heimatland als Journalist oder Journalistin tätig waren. In der deutschen Medienlandschaft wird auf diese Herausforderung vielfältig reagiert, es gibt eine Reihe von Initiativen für diese Gruppe. Doch stellt sich auch die Frage nach den realistischen Chancen und Grenzen der Integration von Geflüchteten in die deutsche Medienwelt. Die Veranstaltung besteht aus einem Workshop (nur für Medienvertreterinnen, Medienvertreter und Geflüchtete) und aus einer öffentlichen Abendveranstaltung. *PD Dr. Eva Harasta*

Geburtstage

Am 2. Februar vollendete Herr Dr. Rudolf Kühn das 80. Lebensjahr;

am 5. Februar Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder das 89. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 89. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennerich das 93. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Elisabeth Kaiser, geb. Linz das 89. Lebensjahr;

am 16. Februar Frau Renate Jaeger geb. Gutsche das 82. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 87. Lebensjahr.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Fr 03.03.		18 Uhr: Weltgebetstag, mit dem Chor	
So 05.03.	Obert	Waechter	Kobi, Sainte-Cène
So 12.03.	Frielinghaus	Kaiser, Muluem, zweisprachig, Einführung einer neuen Ancienne, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 19.03.	Loerbroks	Kaiser, Struck u.a.	Pedroli
So 26.03.	Frielinghaus	Kaiser, Kindergottesdienst	Kamgo et Pedroli, KIGO
So 02.04.	Loerbroks	Waechter, Pedroli, zweisprachig, wegen des Halbmarathons im Casalis-Saal	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser, Struck, Unruhe u.a., mit Begrüßung der neuen Gemeindemitglieder
So 19.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Was ist denn fair? - Philippinen

3. März, 18 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche
Gottesdienst mit dem Chor der Französischen Kirche,
danach gemeinsames Essen

Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde St. Hedwig,
Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone

Goldene und Silberne Konfirmation am 9. April

Alle, die vor 25, 50 oder mehr Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns an Palmsonntag, dem 9. April, um 11.00 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche im Gottesdienst daran zu erinnern.

1967 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal konfirmiert: Thomas Bailly, Ursula Bergob, Evelyn Bolz, Karin Charlet, Willi Couturier, Dieter Couturier, Ilona Garagnon, Barbara George, Ilona Großmann, Gabriela Günther, Gabriela Henrion, Marion Kühn, Monika Müller, Peter Ruai, Wolfgang Schalwat, Martina Schuhmacher, Elke Schömbs.

1992 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal konfirmiert: Janina Benduski, Eike Bernstein, Anja Breitenfeld, Sebastian Cochois, Jean-Piere Finster, Andrea Funke, Roman Hohaus, Markus Kleist, Bettina Meisel, Madeleine Sy, Antje Walter.

Die Jubiläums-Konfirmandinnen und Konfirmanden laden wir im Anschluss an den Gottesdienst zu einem Glas Sekt ein. Um besser planen zu können, bitten wir, sich im Büro anzumelden (Tel: 030/ 892 81 46). Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Auskunft, damit wir auch sie einladen können.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... April 2017 ..... Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

was wird aus Europa? Wird es weitergebaut oder wird es rückgebaut? Die Zahl der EU-Gegner innerhalb der EU wächst. Manche wollen die EU ganz verlassen, andere wollen weniger EU, also wieder mehr nationale Selbständigkeit. Die Gegner sind so laut, dass man den Eindruck gewinnt, die EU sei am Ende. Aber dieser Eindruck ist falsch. Es gibt vor allem in den alten Kernländern eine Mehrheit, die die EU nicht aufgeben sondern weiterentwickeln will. Dazu gehöre ich auch. Deshalb mache ich auf der letzen Seite Werbung für „Pulse of Europe“, ein Sammelbecken von Leuten, die meinen, die bislang unsichtbare Mehrheit der EU-Befürworter muss sichtbarer werden. Sie treffen sich jeden Sonntag um 14 Uhr in vielen Städten Europas, in Berlin auf dem Gendarmenmarkt. Gehen Sie also erst in den Gottesdienst und helfen Sie danach dem bedrohten Projekt Europa, indem Sie sich zeigen.

Meike Waechter und ich grüßen Sie und wünschen frohe Ostern, Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für April

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
(Lukas 24,5-6)

Am Tag vor einem Sabbat wurde Jesus hingerichtet. Am Tag nach dem Sabbat gingen die Frauen an Jesu Grab, um den Leichnam einzubalsamieren. So war es üblich. Ein Akt der Trauer und ein letzter Freundschaftsdienst für einen Toten. Am Grab standen zwei, die diesen Satz sprachen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Das ist ein merkwürdiger Satz. In jedem Fall schwingt in der Frage ein Unterton mit. Nur welcher? Ein spöttischer? Ein vorwurfsvoller? Als sei es eine Dummheit, an das Grab zu kommen. Als hätten sie es doch wissen müssen, dass er nicht mehr im Grab ist. Jesus hatte es ihnen doch gesagt, dass er auferstehen würde. Ja, so ist es in den Evangelien zu lesen, er hatte es ihnen gesagt.

Trotzdem stört mich dieser Satz. Frauen kommen in tiefer Trauer ans Grab und hören diesen Satz. Er sagt ihnen, sie seien fehl am Platz; sie hätten am Grab nichts zu suchen. Das ist wenig einfühlsam. Und was soll der andere Satz sagen: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden“?

Stundenlang sitze ich vor dem weißen Bildschirm meines Computers. Mir fällt nichts ein. Das passiert mir nicht oft. Ich fange an, mir Sorgen zu machen: Ausgerechnet zu einem Ostersatz fällt mir nichts ein. „Er ist auferstanden“ - einer der wichtigsten Sätze der christlichen Bibel! Und dazu fällt mir nichts ein. Bin ich in einer Glaubenskrise?

Erst als mich meine Frau in den Garten schickt, ein altes Beet umzugraben, fällt mir wenigstens ein, warum mir zu diesem Satz nichts einfällt: Er ist aus dem Zusammenhang gerissen.

Das sind solche Sprüche ja immer. Jahreslosungen, Monats- und Wochensprüche, Tageslosungen - sie sind immer aus dem Zusammenhang gerissen. Meistens sagen sie trotzdem etwas, fangen an zu sprechen, wenn man sie lange genug befragt. Aber dieser Satz am leeren Grab bleibt stumm und stirbt schnell, wenn man ihn aus seinem Zusammenhang reißt. Mit Ostersätzen darf man das nicht tun. Sie sind sehr empfindlich. Sie müssen in ihrer Geschichte drin bleiben, nur dann fangen sie an zu blühen.

Pflanzen wir den Satz also wieder ein: Die Frauen gehen zu den Jüngern und erzählen. Die halten erst mal alles für Geschwätz. Dann erzählt das Lukasevangelium von zwei Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus Jesus getroffen haben. Man muss diese Geschichte lesen oder sich erzählen lassen, um den anderen Satz am leeren Grab - „Er ist nicht hier, er ist auferstanden“ - verstehen zu können. Auch in den anderen Evangelien geht die Geschichte weiter. Man muss weiterlesen, um den Auferstandenen bei den Lebenden zu entdecken. Die Behauptung: „Jesus ist auferstanden!“ ist ein toter Satz, wenn sie nicht in der Geschichte derer, die glauben, lebendig wird. Lesen Sie die Geschichte des Jesus von Nazareth von Anfang bis zum Ende und dann wieder vom Anfang bis zum Ende - und wieder und wieder - irgendwann verweben sich die Geschichten, seine und Ihre, und Sie werden den Lebenden in Ihrem Leben finden. Irgendwann läuft er ein Stück Ihres Weges mit. Gut, wenn Sie sich dann erinnern können, woran er zu erkennen ist. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Politische Vesper / Vorstellung der KonfirmandInnen 26
Antijudaismus bei reformierten Reformatoren 27
reformiert-info.de / Fragen an die Kirchentagspräsidentin 28
Communauté francophone 29
Veranstaltungen / Konzerte / Kirchentag 30
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 31
Predigtplan / Pulse of Europe 32

Ausgeglichenen Haushalt beschlossen

Aus der Generalversammlung im März

Nach guter Vorarbeit der Finanzkommission konnte die Generalversammlung am 8. März den Haushalt für 2017 zügig und ohne größere Diskussionen beschließen. Der Etat liegt auf dem Niveau der vergangenen Jahre. Außergewöhnliche Mehrausgaben sind lediglich für die Neukonzeption des Hugenottenmuseums und für den Kirchentag geplant. Trotz zurückhaltender Ansätze bei den Einnahmen konnte ein ausgeglichener Haushalt vorgelegt werden. Wegen des geringen Wohnungsleerstandes in unseren Häusern gestaltet sich die Einnahmesituation derzeit recht erfreulich. Wir sind zuversichtlich, am Ende des Jahres sogar einen Überschuss erwirtschaften zu können.

Für 2015 bescheinigte uns der Wirtschaftsprüfer eine korrekte Buchführung, so dass die Generalversammlung den Secrétaire, die Modérateurs und den Trésorier für 2015 entlasten konnte. Um zeitnah das Berichtsjahr 2016 abschließen zu können, hat die Generalversammlung nun auch die Prüfung des aktuellen Jahresabschlusses in Auftrag gegeben. *JK*

Fünf Jahre Politische Vesper

Eine Bilanz

Vor fünf Jahren, am 1. April 2012, haben wir in unserer Kirche eine besondere Gottesdienstform eingeführt, die Politische Vesper. Meist am ersten Sonntag im Quartal sind wir da am Nachmittag einem politischen Thema genauer nachgegangen, als das in den Sonntagmorgengottesdiensten möglich ist, haben uns informiert, das Gehörte dann im Licht der biblischen Botschaft reflektiert und daraus auch praktische Konsequenzen zu ziehen versucht, indem wir gebetet und weiteres Tun vorgeschlagen haben, das diesen Gebeten entspricht. Musikalisch wurden diese Vespern meist von KMD Kilian Nauhaus gestaltet.

Nun wird unsere Kirche im Juli für längere Zeit wegen Umbaumaßnahmen geschlossen, und wir nehmen das zum Anlass, diese Reihe erst einmal zu unterbrechen, freilich nicht ohne eine Bilanz dieser Jahre zu ziehen – was war gut an diesen Vespern, was weniger gelungen? Soll es so etwas künftig wieder geben und, wenn ja, wie? – und zwar am Sonntag, 2. April, 16 Uhr, also am nun schon ein bisschen traditionellen Termin, allerdings diesmal an einem anderen Ort: wir treffen uns nicht in der Kirche, sondern im Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3, weil dieser Ort besser dazu geeignet ist, miteinander ins Gespräch zu kommen. Herzliche Einladung!

Matthias Loerbroks

Konfirmation am 30. April

Vor einem Jahr wurde mir mitgeteilt, dass die Kirche gleich nach dem Kirchentag im Mai für die anstehenden Umbauarbeiten geschlossen werden würde. Das bedeutete, dass wir die Konfirmation nicht wie üblich am Pfingstsonntag feiern könnten. Die Eltern haben dann den 30. April als Konfirmationstermin gewählt. Nach einigen Monaten stellte sich heraus, dass die Kirche doch später geschlossen wird. Aber den Konfirmationstermin wollten wir nicht mehr verschieben. Das ist der Grund, warum sich die diesjährigen KonfirmandInnen schon in der Aprilausgabe der Hugenottenkirche vorstellen. Wir haben in diesem Jahr mit elf KonfirmandInnen einen für unsere Verhältnisse sehr großen Jahrgang. Ich lade Sie sehr herzlich ein, diesen besonderen Gottesdienst mit den KonfirmandInnen, ihren Familien und der Gemeinde zu feiern. *MW*

Vorstellung der Konfirmandinnen und Konfirmanden

Kisura Bayne

Ich habe den Konfirmandenunterricht in der Französischen Kirche besucht, weil meine Schwester 2015 bereits dort konfirmiert wurde. Außerdem habe ich von meiner Familie erfahren, dass meine Ururgroßmutter auch hier konfirmiert wurde.

Der Konfirmandenunterricht war sehr abwechslungsreich. Am besten fand ich den Besuch im Bibelmuseum. Dort haben wir mit einer alten Druckerpresse den Psalm 23 gedruckt. Die Fahrten mit den Konfirmanden waren richtig schön. Wir hatten viel Spaß.

Für die Zukunft habe ich verschiedene Pläne. Ich möchte gerne nach dem Abitur für ein Jahr als Au Pair in die USA gehen. Ich wünsche mir außerdem, dass ich bald Patentante werde.

Von meiner Kirchengemeinde wünsche ich mir Unterstützung, wenn ich Fragen habe zum Glauben.

Jasmin Bevier

Seit anderthalb Jahren mache ich nun schon Konfirmationsunterricht und es macht mir viel Spaß. Mit den netten Menschen, die ich dort kennengelernt habe, kann ich viele tolle Sachen unternehmen. Ich mache Konfa, um mehr über Gott zu erfahren und ihm näher zu kommen.

In meiner Zukunft, nach der Schule, möchte ich gerne Lehrerin an meiner alten Grundschule werden, in den Fächern: Mathe, Deutsch und vielleicht auch Religion.

Jason Luy

Ich komme aus Berlin Spandau und habe zwei Brüder (Orlando 7, Tayron 5). Ich fahre gerne Fahr-

rad und laufe Schlittschuh.

Was wir gemacht haben: Im Konfa-Unterricht haben wir viele Themen durchgenommen, Martin Luther, die Hugenotten, die Bibel, die Französische Kirche, die 10 Gebote usw. Wir haben auch Fahrten gemacht, die sehr viel Spaß gemacht haben.

Warum ich den Konfirmandenunterricht besucht habe: Bei mir in der Familie ist es Tradition, konfirmiert zu werden. Trotzdem war ich mir anfangs nicht sicher, ob ich das machen soll. Ich hatte keine Lust, am Wochenende zu lernen. Außerdem habe ich kurz vorher meinen Großvater verloren und auch den Glauben an Gott. Aber jetzt kann ich wieder an Gott glauben.

Zukunftspläne: Ich möchte gerne Tischler werden.

Emily Marks

Ich möchte konfirmiert werden, weil ich an Gott glaube, der über uns wacht und aufpasst. Ich glaube daran, dass es etwas zwischen Himmel und Erde gibt. Der Konfirmationsunterricht lässt mich Dinge erfahren, die ich vorher nicht wusste und mich interessiert haben.

Später möchte ich mein Abitur erfolgreich abschließen und dann Physiotherapie studieren, damit ich in einer Reha-Klinik als Sportphysiotherapeutin arbeiten kann, um Menschen zu helfen. Da ich selbst aktiv im Leistungssport bin, weiß ich, wie es ist, wenn man verletzt ist. Deshalb möchte ich den Menschen gerne helfen, wieder gesund zu werden.

Alice Schultz-Heienbrok

Mir hat der Konfirmandenunterricht gut gefallen. Es hat Spaß gemacht, über die verschiedenen Themen zu reden. Was mich etwas gestört hat, war, dass der Unterricht immer so lang war (4 Stunden). Durch den weiten Weg hin und zurück war der Tag dann immer irgendwie schon vorbei. Ich freue mich auf meine Konfirmation.

Maeva Fami Tanko

Ich gehe jeden Sonntag zur Kirche und deshalb auch zum Konfirmandenunterricht. Der Unterricht hat mir Spaß gemacht. Ich finde alle in der Gruppe nett. Wir verstehen uns gut und lachen viel zusammen. Ich hoffe, wir sehen uns auch nach der Konfirmation weiterhin regelmäßig.

Carelle Nkeutcha Tanko

Ich wurde in Kamerun getauft. Der Konfirmandenunterricht in Kamerun ist ganz anders als hier. Man hat dreimal in der Woche Unterricht, zwei Jahre lang und am Ende wird ein Test geschrieben. Wer den Test nicht besteht, wird nicht konfirmiert. Ich bin froh, dass ich hier zum Konfirmandenunterricht gegangen bin. Und ich fand es gut, dass er immer am Wochenende war und nicht unter der Woche.

Henrike Waschnewski

Ich bin noch 13 Jahre alt. An meiner Konfirmation werde ich bereits 14 Jahre sein. Ich möchte mich konfirmieren lassen, um mich selbst zu meinem Glauben bekennen zu können, da ich es bei der Taufe als einjähriges Kind nicht selbst entscheiden konnte.

Am Konfirmandenunterricht hat mir gefallen, dass ich neue Leute kennen gelernt habe und für mich Neues über den Glauben gelernt habe. Besonders schön fand ich den fröhlichen, belebten, erquickenden Gottesdienst bei den Baptisten in Schöneberg.

Genaue Pläne für die Zukunft habe ich noch nicht, aber ich weiß, dass ich die Welt entdecken möchte. Außerdem wünsche ich mir, dass mein Glauben mich immer begleiten und unterstützen wird.

Zu der Gruppe gehören außerdem: Arion Hagelberg, Patricia Matseunein und Nikolai Otto.

Antijudaismus bei reformierten Reformatoren

Schlaglicht vom Reformierten Bund

In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 befasste sich die EKD-Synode im Herbst letzten Jahres mit Luthers judenfeindlicher Einstellung. Dies nimmt der Reformierte Bund zum Anlass, auch den Antijudaismus unter reformierten Reformatoren kritisch zu beleuchten.

Reformierte verweisen gerne auf die judenfreundliche Prägung ihrer Theologie mit:

- der Hochschätzung des Alten Testaments in der Einheit von Altem und Neuem Testament,
- dem Entwurf einer Bundestheologie,
- dem Respekt vor dem ersten Gebot im Soli Deo Gloria und
- der jüdischen Zählung mit dem zweiten Gebot als eigenständigem Bilderverbot.

Lesen wir jedoch heute die Texte der Zürcher Reformatoren Huldrych Zwingli und seines Nachfolgers Heinrich Bullinger, der beiden in Straßburg wirkenden Theologen Wolfgang F. Capito und Martin Bucer sowie des Genfer Reformators Johannes Calvin, ist der Antijudaismus auch unter den oberdeutsch-schweizerischen Reformatoren offensichtlich. Die Bandbreite reicht von dem Plädoyer für einen freundlichen Umgang mit Juden von Capito bis zu den scharfen antijüdischen Maßnahmen, die Bucer, der Lehrer Calvins, für die Landgrafschaft Hessen ausarbeitete. Vor allem Bucers Stellungnahme zeigt, dass schon vor Luthers späten Judenschriften massive antijüdische Maßnahmen gefordert wurden.

Bullinger verurteilte 1543 den „mörderischen Hass“, mit dem Luther „die hebräischen Kommen-

tatoren“ angriff, und sah mit jenem „unbändigen Wüten“ auch „die Glaubwürdigkeit und das ehrwürdige Ansehen der biblischen Schriften“ angetastet. Doch er selbst war voller antijüdischer Vorurteile und meinte, die Aufnahme von Juden in einem christlichen Gemeinwesen sei von der Obrigkeit nicht zu verantworten.

Zwingli lobte zwar die strenge Einhaltung des ersten Gebots im Judentum, sah Juden mit der Verkennung Christi und seiner Auslieferung an das Kreuz jedoch zu Recht als verdammt an.

Nach einer Auseinandersetzung mit Luthers heftigem Antijudaismus erklärte die Synode der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau am 10. Oktober 2014: „das Verhältnis zu Christus und der Glaube an die Rechtfertigung des Sünders schlossen für ihn [Luther] eine eigene und bleibende jüdische Erwählung durch Gott aus.“

Das Nachdenken über die Erwählung des jüdischen Volkes bewahrte Calvin im 16. Jahrhundert aber auch nicht davor, sich abschätzig über Juden zu äußern. Im Danielkommentar von 1561 schreibt er: „Oft habe ich mit vielen Juden gesprochen, niemals [aber] einen Tropfen Frömmigkeit, ein Körnchen Wahrheit oder Geisteskraft [bei ihnen] wahrgenommen. Ja, ich habe sogar nichts an gesundem Menschenverstand jemals bei irgendeinem Juden entdeckt.“

Warum die wegweisenden Einsichten der reformierten Reformatoren zum Alten Testament und zur Einheit des Bundes „nicht gegen antijüdische Denkweisen gefeit waren“, fragt sich Moderator Martin Engels in einem Schreiben an die Mitglieder des Reformierten Bundes im September 2015.

Generalsekretär Achim Detmers gibt im Gespräch mit reformiert-info zu bedenken, ob nicht auch in den Einsichten „unserer Reformatoren“ zum Bund und zum Alten Testament „ein antijüdischer Konstruktionsfehler steckt, den wir noch gar nicht hinreichend aufgearbeitet haben.“

Weitere Informationen zum Antijudaismus unter reformierten Reformatoren auf: www.reformiert-info.de/14729-0-12-2.html.

Internetportal reformiert-info.de

aktuell – informativ - anders

Was geht ab in der reformierten Welt? Was ist eigentlich so besonders am „Reformiert-Sein“? Wer waren die reformierten Reformatoren? Wo ist typisch Reformiertes zu entdecken? Wie predigen reformierte PfarrerInnen?

Sie haben noch mehr Fragen? Sie suchen ein schönes Gebet? Sie haben Lust auf humorvoll-inhaltsreiche Unterhaltung? Gut so! Stöbern Sie selbst auf reformiert-info.de. Das Internetportal des Reformierten Bundes in Deutschland bietet aktuelle Meldungen aus reformierten sowie unierten Kirchen, Gemeinden und Verbänden, Materialen für die praktische Gemeindearbeit, sei es für die Arbeit mit KonfirmandInnen, sei es für einen Gottesdienst. Dazu gibt’s jede Menge Texte zu Glaubensfragen und theologischen Begriffen von A wie Abendmahl bis Z wie Zweifel.

Sie möchten etwas weitersagen aus ihrer Gemeinde, von Ihren Entdeckungen im reformierten Christsein? Die Redaktion freut sich über Zuschriften, Artikel, Buchtipps etc. E-Mail genügt: redaktion@reformiert-info.de *Barbara Schenck*,
Theologin, Redakteurin von reformiert-info

Drei Fragen zum Kirchentag

an Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au

1. Liebe Frau Aus der Au, worauf freuen Sie sich am meisten, wenn Sie an den Kirchentag in Berlin und Wittenberg denken?

Christina Aus der Au: Am meisten freue ich mich auf all die begeisterten Menschen, auf die Begegnungen mit ihnen und auf den guten Geist und die Energie, die sie mitbringen!

2. Was ist denn ein Highlight aus dem riesigen Programm, auf das Sie jetzt schon hinweisen möchten?

Christina Aus der Au: Ein Schwerpunkt dieses Jahr ist das Zentrum Reformation and Transformation, wo es um die internationale Perspektive der Reformation und den Wandel im Glauben geht. Menschen aus aller Welt werden von ihrer Glaubenspraxis berichten. Hier bin ich zum Beispiel sehr gespannt auf Nadia Bolz-Weber, eine amerikanische Pfarrerin, die Kirche und Gottesdienst ganz anders angeht als wir es gewohnt sind. Mit ihr gemeinsam werde ich auch einen der Hauptvorträge halten.

3. Wie schafft es der Kirchentag, so viele Menschen zu begeistern und so viele Ehrenamtliche als Helfer zu gewinnen?

Christina Aus der Au: Kirchentag ist nicht nur ein Event. Er ist eine Bewegung, die von Ehrenamtlichen getragen wird. Fast die Hälfte der Menschen, die am Kirchentag teilnehmen, gestaltet auch das Programm mit. Zum Beispiel in der Vorbereitung als Mitglied einer der Projektleitungen, die das inhaltliche Programm entwickeln. Oder als Sängerin, Musiker oder Künstlerin, die im kulturellen Programm und in Gottesdiensten mitwirken. Oder sie sind Teil einer Gruppe auf dem Markt der Möglichkeiten, wo sie ihr Engagement vorstellen. Und dann sind da natürlich noch die 5000 Helferinnen und Helfer, die in der Organisation unterstützen. Kirchentag ist kein fertig gekochtes Fünf-Gänge-Menü und man darf mal einen Happen kosten. Kirchentag ist wie ein Buffet, zu dem jede und jeder etwas mitbringt. Wir essen zusammen. Und dann werden Rezepte getauscht. Kirchentag lebt durch seine Ehrenamtlichen – und gerade weil er so sehr zum Mitmachen und Mitwirken einlädt, motiviert er zu Engagement, das so andernorts kaum zu finden ist.

Assemblée générale annuelle de la communauté

Nous avons le plaisir de vous inviter à participer à la prochaine Assemblée de la Communauté. Elle aura lieu : Dimanche 7 mai 2017, après le culte dominical, soit vers 12h00 à la salle Casalis

En voici l'ordre du jour :
1. Accueil par le pasteur
2. Président de séance et secrétaire de séance
3. Approbation de l'ordre du jour
4. PV de l'Assemblée du 24 avril 2016
5. Activités 2016
6. Rapport du Trésorier
7. Discussion générale
8. Election au Conseil presbytéral
   Candidats : Sophie Maurice (nouvelle) ; Claudine Hornung, Flore Alidor et Edgar Batchadji pour une réélection. Réélection du trésorier : Volker Hornung
   Merci à chacun de son engagement
9. Information sur la repourvue du poste pastoral
10. Information sur les cultes pendant la transformation de l'église (dès juillet 2017)
11. Information sur le Kirchentag
12. Divers

Les personnes qui souhaitent proposer d'autres points à l'ordre du jour peuvent s'adresser auprès de la secrétaire de paroisse, Claudine Hornung, 030 3042692, courriel : claurouss@gmx.de.

Face à face

A présent nous voyons dans un miroir, de façon confuse, mais alors, ce sera face à face. A présent, ma connaissance est limitée, alors, je le connaîtrai comme je suis connu. (1 Cor. 13, 12)

Au-delà du miroir, je le verrai, je le sentirai. Je serai en sa présence.
C'est davantage un connaître qu'un savoir. Un naître avec, un naître intime avec.

Nous serons tous face à face, bourdonnant d'énergies, d'appel et de renouveau. Circulation de force et de vie, de luminosité et d'énergie et d'amour et de flamme.

Des face à face avec l'air et l'espace, circulant dans la liberté, connaissance, naissance.
Face à face multiple, grouillant de vie et de germinations.

Ce n'est pas un face à face isolé, mais un face à face multiplié, général, avec d'autres face à face, fructifiants, germinants, grouillants de vie.

Pâques

Christ est ressuscité des morts, prémices de ceux qui sont morts. (1 Cor. 15, 20)

Des corps nouveaux, des personnes nouvelles. Vivantes ressuscitées.
Les âmes ont une demeure. Elles ne flottent pas dans le vide, elles ne viennent pas nous hanter.

Les âmes ont retrouvé un corps nouveau. Là elles habitent, elles sont protégées.
Des âmes confinées mais nouvelles, en face à face rempli de connaissance.

Il y a de l'ordre dans l'univers, aussi dans l'univers spirituel. Les âmes sont recueillies et accueillies. Elles sont hébergées, acceptées, prises en charge.

Il n'y a pas d'âmes errantes - c'est sur terre que parfois nous errons -et le souffle de Dieu parcourt encore la plaine. *Marco Pedroli*

Les cultes en avril

2 avril	Culte bilingue à la salle Casalis, Sainte-Cène, Pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, KIGO. Attention : il y a une course « Demi-Marathon » qui passe le long de la Französische Strasse. Prévoyez de venir avec les transports publics.
9 avril	M. Henning Dröge et Marco Pedroli
16 avril	Dimanche de Pâques: Eglise Française, Culte bilingue, avec les pasteurs Meike Waechter, Marco Pedroli et Christian Staeblein, Sainte-Cène, KIGO
23 avril	Mmes Claudine Hornung et Christine Pedroli
30 avril	Eglise Française, Culte de confirmation des catéchumènes. Pasteure Meike Waechter. Le culte comportera des parties en français. Pas de culte francophone. KIGO. Confirmation de Maeva Sylvarène Fami Tanko, Ilvine Carelle Nkeutcha Tanko ainsi que Patricia Clara Matseunein de notre communauté

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.04. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 06.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 08.04. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 12.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Dienstag, 18.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 20.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 22.04. 10.00 Uhr	Reformierte Synoden in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Donnerstag, 27.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 18.04. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Andy von Oppenkowski (Essen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Jeanne Demessieux u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 14.04., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Der Kammerchor TONIKUM Berlin und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren Passionsmusik von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Johann Sebastian Bach, Jan Dismas Zelenka u.a. Leitung: Kerstin Behnke. Eintritt frei.

Ostersonntag, 16.04., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Der Kammerchor TONIKUM Berlin und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren österliche Musik von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Johann Sebastian Bach, Thomas Tallis u.a. Leitung: Kerstin Behnke. Eintritt frei.

Ostersonntag, 16.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper – „Wege zu Bach“. Das Duo „La Vigna“ Radebeul spielt Werke für Blockflöte und Laute/Theorbe von Antonio Vivaldi, Arcangelo Corelli, Johann Sebastian Bach u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

„Du siehst mich“
Kirchentag Berlin – Wittenberg 2017

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird vom 24. bis 28. Mai in Berlin und Wittenberg zu Gast sein. Er steht unter der Losung „Du siehst mich“ (1. Mose 16,13). Diese Losung vereint in sich das Wissen, dass Gott uns ansieht, und die Aufforderung, im Umgang mit Anderen genau hinzusehen. Ansehen bedeutet Anerkennen und Wertschätzen. Wegsehen ist Missachtung und Ignoranz.

In der Hauptstadt Berlin werden unter anderem der Zusammenhalt in Deutschland, Flucht und Migration, interreligiöser und interkultureller Dialog sowie der Blick nach vorn auf die nächsten 500 Jahre Protestantismus Themen sein. In Podien, Vorträgen und Workshops füllen bekannte und weniger bekannte Referentinnen und Referenten mit viel Publikumsbeteiligung die Inhalte mit Leben. Konzerte, Theater und viel Kultur, weitgehend von den Teilnehmenden selbst verantwortet, machen den Kirchentag – mit mehr als 2.500 Einzelveranstaltungen – zu einem Festival zum Mitgestalten.

Seit September 2016 können sich Gruppen und Einzelpersonen auf kirchentag.de zur Teilnahme anmelden. Eine Dauerkarte kostet 98 Euro, ermäßigt 54 Euro, Karten für Familien mit Kindern bis 25 Jahre kosten 158 Euro. Für Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger sowie ALG-II-Bezieherinnen und -bezieher gibt es eine Förderkarte für 26 Euro. In der Karte ist voraussichtlich der Fahrausweis für Berlin und Potsdam enthalten.

Anmeldung unter www.kirchentag.de/teilnehmen

Geburtstage

Am 3. März vollendete Frau Edith Plorin das 81. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita Schumacher geb. Bock das 87. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 86. Lebensjahr;

am 9. März Frau Sigrid l´Allemand geb. Heinemann das 86. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 83. Lebensjahr;

am 12. März Herr Achim Lejeune das 83. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d´Heureuse geb. Kowalke das 89. Lebensjahr;

am 16. März Frau Gerda Gueffroy das 92. Lebensjahr;

am 21. März Herr Rolf Gustiné das 92. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 91. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 89. Lebensjahr.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.04.	Loerbroks	Waechter, Pedroli, zweisprachig, Sainte-Cène, wegen des Halbmarathons im Casalis-Saal*	
So 09.04.	Staffa	Kaiser, Silberne und Goldene Konfirmation	Dröge, Pedroli
Do 13.04. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahl im Georges-Casalis-Saal, Waechter, Loerbroks		
Fr 14.04. Karfreitag	Frielinghaus	Kaiser, mit Abendmahl	
So 16.04. Ostern	Loerbroks, mit Chor	Stäblein, Pedroli, Waechter, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst	
Mo 17.04. Ostermontag		Krämer	
So 23.04.	Loerbroks	Kaiser	Cl. Hornung, Chr. Pedroli
So 30.04.	Loerbroks	Waechter, Konfirmation, mit Abendmahl, Kindergottesdienst	

* Am 2. April ist der Zugang zur Kirche wegen eines Halbmarathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 22.04.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 23.04.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Pulse of Europe

Demonstration für Europa - jeden Sonntag auf dem Gendarmenmarkt

Wir sind überzeugt, dass die Mehrzahl der Menschen an die Grundidee der Europäischen Union und ihre Reformierbarkeit und Weiterentwicklung glaubt und sie nicht nationalistischen Tendenzen opfern möchte. Es geht um nichts Geringeres als die Bewahrung eines Bündnisses zur Sicherung des Friedens und zur Gewährleistung von individueller Freiheit, Gerechtigkeit und Rechtssicherheit. Leider sind aber in der Öffentlichkeit vor allem die destruktiven und zerstörerischen Stimmen zu hören! Deshalb: Lasst uns lauter und sichtbarer werden!
Wir haben ein großes Ziel: So viele Menschen wie möglich in Europa zu versammeln, die für Europa einstehen und so dazu beitragen, dass nach den Wahlen pro-europäische Kräfte mehrheitsfähig regieren können. So können wir über viele Orte eine Menschenkette durch Europa bilden, die die Länder miteinander verbindet.
Jeden Sonntag um 14 Uhr treffen wir uns in vielen Städten Europas. In Berlin auf dem Gendarmenmarkt. #pulseofeurope, www.pulseofeurope.eu

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Mai 2017 ..... Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

Ende Mai kommen über hunderttausend Protestanten in die Stadt und erhöhen sichtbar den Anteil der christlichen Minderheit. Statistisch werden die Christen immer noch keine Mehrheit, aber sie werden für vier Tage das Stadtbild prägen.

Wir sind mit unserer Kirche mittendrin. Die Französische Friedrichstadtkirche wird ein Hauptveranstaltungsort des Kirchentags sein. Auf dem Gendarmenmarkt wird eine der Hauptbühnen stehen. Eröffnet wird der Kirchentag mit einem „Abend der Begegnung“, an dem die Gemeinden der Landeskirche die Gäste mit einem Straßenfest begrüßen. Wir haben unsere Stände vor dem Dom in der Französischen Straße.

Deutscher Evangelischer
Kirchentag Berlin – Wittenberg
24. – 28. Mai 2017

Auf der Innenseite finden Sie alle Veranstaltungen des Kirchentags, die in unserer Kirche stattfinden. Im und vor dem Casalis-Saal betreiben wir mit reformierten Freunden - unter anderem den Waldensern, den Schweizern und dem Refomierten Bund - einen Begegnungsort der Reformierten, wir nennen ihn „reformHaus“. Dessen Programm entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

Wir sehen uns also auf dem Kirchentag,

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Mai

Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt. (Kolosser 4,6)

Ende Mai ist es soweit: Der Kirchentag beginnt! 100.000 Kirchentagsgäste werden wir in Berlin empfangen. Seit vielen Monaten wird in zahlreichen Vorbereitungsgruppen überlegt, diskutiert, entschieden und geplant. Ich hatte das Glück, dass ich in mehreren dieser Vorbereitungsgruppen mit dabei sein und so ganz unterschiedliche Perspektiven auf den Kirchentag, seine zahlreichen Veranstaltungen und die Logistik bekommen konnte. In allen Kirchentagsplanungsrunden habe ich eine große Freundlichkeit erlebt, gepaart mit zupackendem, fröhlichem Engagement. Ich bin überzeugt, dass diese Freude sich durch den ganzen Kirchentag ziehen wird. Die Gäste, die zum Kirchentag anreisen, werden auf freundliche Gastgeber treffen, in den Privatquartieren, in den Schulen, bei den Tagzeitengebeten, bei den unzähligen Veranstaltungen in den Kirchengemeinden der Stadt und beim Abend der Begegnung. Sie freuen sich Gastgeber zu sein, Menschen zu empfangen und sie kennen zu lernen. Sie tragen zur guten Stimmung des Kirchentages bei, die dieses Ereignis für so viele Menschen attraktiv und besonders macht.

Aber der Kirchentag ist keine Wohlfühlveranstaltung. Kein Fest für Friede, Freude, Eierkuchen. Der Kirchentag ist immer mit Salz gewürzt und zwar kräftig. Der Kirchentag spart schwierige Konfliktfelder nicht aus, sondern geht sie offensiv an. Die Themen der Hauptvorträge sind z.B. „Wie verringern wir weltweit und wirksam die Armut?“, „Wie die Demokratie Streit aushält“ und „Israel und Palästina – der unlösbare Konflikt?“. Der Klimawandel, die Zukunft Europas, Flucht und Migration sind aktuelle, umstrittene Themen, die selbstverständlich ihren Platz auf dem Kirchentag haben. Im Zentrum „Berlin.Zukunft.Kirche“ sind alle Menschen eingeladen, intensiv und kontrovers die Zukunft unserer Kirche zu diskutieren.

Harte Nüsse, gepfefferte Diskussionen, salzig, bitter, herb – so wird es auf dem Kirchentag zugehen. Damit es nicht bei der Darstellung gegensätzlicher Meinungen bleibt, wünsche ich mir, dass der erste Teil unseres Verses nicht vergessen wird: redet freundlich miteinander. Eine Diskussion muss kontrovers sein, aber sie ist nur weiterführend, wenn respektvoll miteinander geredet wird. Freundlichkeit zeigt sich darin, einander zuzuhören, unterschiedliche Perspektiven ernst zu nehmen und auch sich selbst zu hinterfragen. Wenn das gelingt, sind Diskussionen gewinnbringend.

Friede, Freude, Eierkuchen – das wünsche ich mir nicht für den Kirchentag. Aber nur Salz und Pfeffer würde ich auch nicht aushalten. Das eine geht nicht ohne das andere. Zusammen – freundlich und mit Salz gewürzt – entsteht eine gute Mischung. Wir werden es beim Kirchentag erleben.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus der Generalversammlung und dem Mittwochsconsistorium 34
Communauté francophone 35
Kirchentagsprogramm in der Französischen Friedrichstadtkirche 36
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie 38
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 39
Predigtplan / Chorkonzert 40

Baumaßnahme verschoben

Aus der Generalversammlung

Die Französische Friedrichstadtkirche wird uns doch noch mindestens dieses ganze Jahr zur Verfügung stehen. Die Baumaßnahmen zur Umsetzung des sog. Masterplans müssen verschoben werden. Diese Nachricht vom Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche erreichte uns am Tag nach dem letzten Mittwochsconsistorium.

Seit Jahren reden wir vom „Masterplan“, seit Monaten planen wir den Betrieb der Veranstaltungen und Gottesdienste in Ausweichquartieren. Es sollte im Juli losgehen. Nun wurde der Beginn der Baumaßnahmen auf Februar nächsten Jahres oder noch später verschoben. Mehrere Gründe wurden genannt: Zum einen liegt immer noch nicht die erforderliche Genehmigung der Bauplanungsunterlagen vor. Die Genehmigungsfristen seitens der Behörden seien hier trotz guten Willens - wie man versicherte - unerwartet lang. Aber auch die Verhandlungen mit dem Restaurant sind noch zu keinem Abschluss gekommen. Das „Refugium“ ist als Mieter natürlich von den Baumaßnahmen betroffen. Das Kuratorium strebt im Hinblick auf eine störungsfreie Bauplanung und -ausführung eine einvernehmliche Regelung mit dem „Refuguim“ an.

Da das Kuratorium immer öfter Entscheidungen treffen muss, deren Wirksamkeit über das Ende des Pachtvertrags mit der Landeskirche im Jahre 2022 hinausreicht, möchte das Kuratorium künftig einen Vertreter des Consistoire zu seinen Sitzungen einladen. Wir haben dafür Dr. Krämer bestimmt.

Auf der Tagesordnung stand auch eine Stellungnahme zum Bericht des Bischofs zur Visitation der Citykirchen, die vor etwa einem Jahr stattfand (vgl. HuKi 4/2016). *JK*

Revitalisierung des Predigtnachgesprächs

Aus dem Mittwochsconsistorium

Im Mittelpunkt der Märzsitzung des Mittwochsconsistoriums stand das Thema Gottesdienst, dabei ging es vor allem um das Predigtnachgespräch. Meistens ist es eine sehr kleine Gruppe, die sich anknüpfend an die Predigt zum Austausch im Sauermannsalon zusammenfindet. Trotz der wenigen Beteiligten entstehen lebhafte, interessante Gespräche, die häufig noch ganz neue unerwartete Perspektiven auf den Bibeltext eröffnen. Im Mittwochsconsistorium fragten wir uns, ob es eben nicht mehr Gottesdienstbesucherinnen und -besucher gibt, die Interesse an einem Predigtnachgespräch haben, oder ob es Gründe z. B. organisatorischer Art gibt, die den Weg zum Sauermannsalon erschweren oder behindern. Das Ergebnis einer längeren Diskussion war, dass es möglicherweise am „Richtungswechsel“ liegt, zu dem man sich entschließen müsste, nachdem man an der Kirchentür seine Spende in die Kollektenbüchse getan hat und vielleicht sogar mit den zum Ausgang drängenden Menschen bereits nach draußen gelangt ist und sich von der Pfarrerin oder dem Pfarrer verabschiedet hat. Um den potentiell Interessierten die Entscheidung, zum Predigtnachgespräch zu bleiben, zu erleichtern, wird auf Beschluss des Mittwochsconsistoriums bei den nächsten Gottesdiensten mit Predigtnachgespräch die Kollekte nicht nur am Ausgang, sondern auch an der Tür zum Hof gesammelt, um damit nach dem Ausklingen der Orgel die Schritte derjenigen, die sich nach dem Gottesdienst austauschen möchten, gleich in Richtung Sauermannsalon zu lenken.

Zum Thema Gottesdienst kamen außerdem unterschiedliche Predigtarten zur Sprache. In der Communauté francophone gibt es im Gottesdienst nach jeder Predigt Gelegenheit, sich zu äußern und miteinander ins Gespräch zu kommen, was häufig und gern genutzt wird. Der große Anklang, den die von Pfarrer Kaiser erarbeitete Dialogpredigt, vorgetragen von ihm selbst und zwei Consistoriumsmitgliedern, gefunden hat, ließ den Wunsch nach einer „echten“ Dialogpredigt entstehen. Es wurde angeregt, die Gottesdienste in Halensee während der Bauzeit in der Friedrichstadtkirche zu nutzen, um neue, ungewöhnliche oder ungewohnte Predigtarten zu praktizieren und auszuprobieren. Auch die bange Frage, ob der Predigtort Halensee während der Bauphase angenommen oder überhaupt gefunden werden wird, wurde im Mittwochsconsistorium thematisiert, allerdings haben die Überlegungen dazu wegen des verschobenen und zur Zeit noch ungewissen Baubeginns keine Dringlichkeit.

Ende dieses Monats, vom 24. bis 28. Mai, findet nun der Evangelische Kirchentag statt. Das Programm kann unter www.kirchentag.de eingesehen werden. Bei dem „offenen Singen mit dem Liederbuch“, das Kilian Nauhaus in der Französischen Friedrichstadtkirche vom 25.-27.5. jeweils von 13.30 - 14.30 Uhr anbietet, fehlt der (wichtige!) Hinweis, dass es sich um das Singen von Psalmen handelt. Unsere Gemeinde beteiligt sich mit Mitmach-, Essens- und Getränkeständen am ersten Tag, dem Abend der Begegnung, mit dem Hugenotten-Café im „reformHaus“ an den Nachmittagen von Donnerstag bis Sonnabend und verantwortet das Feierabendmahl am 26.5. um 19 Uhr. Sie sind herzlich eingeladen, im Programm zu stöbern und regen Gebrauch von den vielfältigen Kirchentagsangeboten in der Französischen Friedrichstadtkirche und an vielen anderen Orten in der Stadt zu machen! Wegen des Kirchentags findet das nächste Mittwochsconsistorium nicht wie gewohnt am vierten, sondern bereits am dritten Mittwoch des Monats, nämlich am 17. Mai, statt, auch dazu herzliche Einladung.

Christiane Struck

Il me voit

SEIGNEUR, tu me connais. Tu me serres de près, tu poses la main sur moi. Mystérieuse connaissance qui me dépasse, si haute que je ne puis l'atteindre ! Je gravis les cieux, te voici ! Je me couche aux enfers, te voilà ! Je n'étais qu'une ébauche et tes yeux m'ont vu. Dans ton livre ils étaient tous décrits, ces jours qui furent formés quand aucun d'eux n'existait. Psaume 139

« Du siehst mich », « Tu me vois », c'est la devise du Kirchentag, le grand rassemblement des églises protestantes de toute l'Allemagne qui aura lieu ici à Berlin et à Wittenberg pendant le week-end de l'Ascension (24 au 28 mai). « Tu me vois », ce sont les mots prononcés par Agar lorsqu'elle est en fuite . Elle se rend compte que même si Abraham et Sara l'ont abandonnée et chassée, Dieu la voit et prend soin d'elle.

Tu me vois, c'est plus qu'une constatation, c'est un soulagement, une reconnaissance. Dieu me voit, dans ma vie, avec mes soupirs et mes espoirs, mes regrets et mes joies, mes projets, mes petits secrets. Il me voit, il prend soin de moi, il m'accompagne, il me fortifie, il me console et me nourrit. Quelle joie, quelle reconnaissance, quel bonheur.

« Dieu te voit, si tu fais des bêtises. Il te voit, si tu fais le mal. » Combien de fois avons-nous entendu ces mots, accompagnés d'un doigt élevé pour signifier la menace et le jugement. Et bien non, si Dieu me voit, ce n'est pas pour me juger, mais pour me sauver et pour m'accompagner. Il me permet de le rencontrer. Chassons ces pensées d'un Dieu qui voit pour juger. Car il est celui qui nous aime, comme un père ou une mère aime son enfant.

Tu me vois. Tu veux m'apprendre à regarder et à voir. A voir les autres non pas pour chercher la faille ou l'erreur, mais pour reconnaître toute la richesse de notre humanité et la possibilité d'être ensemble des agents créateurs de vie et d'espérance pour tous. Voir et se voir mutuellement avec respect et attention, malgré les différences et les contradictions, c'est l'appel du Kirchentag, à apprécier chaque personne dans ce qu'elle est en vérité.

Le peintre Paul Klee disait : « L'art ne reproduit pas le visible, mais il rend visible. » Il ne s'agit pas de mettre à nu les autres, pour montrer du doigt ce que l'on pense d'eux ou de la vie. L'art a pour but de rendre visible l'être profond des personnes et des choses, la plénitude, les racines, les espoirs. Il ne s'agit pas de juger, mais de rendre visible, d'apprécier, de se soucier lorsqu'il y a de la tristesse et de la souffrance, de rendre l'autre visible pour entrer en lien et avancer ensemble.

Nous ne sommes pas tous des peintres. Mais nous sommes tous appelés à rendre visible ceux qui, aux yeux du monde, sont souvent insignifiants. A rendre visible les petits et les humbles, car ils sont tous aimés d'un père débordant d'amour. Nous le faisons avec cette conviction : Si « à présent nous voyons le monde comme dans un miroir et de façon confuse, alors, ce sera face à face ». Nous rencontrerons notre Seigneur et Sauveur, tout deviendra évident. Il nous voit et nous le verrons. *Marco Pedroli*

Assemblée générale annuelle de la communauté

Dimanche 7 mai 2017, 12h00 à la salle Casalis

Ordre du jour :

1. Accueil par le pasteur
2. Président de séance et secrétaire de séance
3. Approbation de l'ordre du jour
4. PV de l'Assemblée du 24 avril 2016
5. Activités 2016
6. Rapport du Trésorier
7. Discussion générale
8. Election au Conseil presbytéral
   Candidats : Sophie Maurice (nouvelle) ; Claudine Hornung, Flore Alidor et Edgar Batchadji pour une réélection. Réélection du trésorier : Volker Hornung
   Merci à chacun de son engagement
9. Information sur la repourvue du poste pastoral
10. Information sur le Kirchentag
11. Divers

Les cultes en mai

7 mai	Sainte-Cène, Pasteur Marco Pedroli. Assemblée de la Communauté à l'issue du culte
14 mai	Culte bilingue, Pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, KIGO. Repas près le culte.
21 mai	Jean-Luther Muluem
26 mai	Eglise française, 19h00 : Culte bilingue célébré dans le cadre du Kirchentag. Sainte-Cène, pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli et d'autres
28 mai	Pasteur Marco Pedroli, KIGO.

Kirchentag

Du 24 au 28 mai : Kirchentag dans l'église et à Berlin : consultez le programme spécial sur : www.kirchentag.de

Kirchentag in der Französi
24. bis

Mittwoch

18.00 Uhr: Eröffnungsgottesdienste u.a. auf dem Gendarmenmarkt

19.00 Uhr: Abend der Begegnung zwischen Reichstag und Gendamenmarkt. Essen, Trinken, Musik und mehr auf vielen Ständen und Bühnen

Der Ref. Kirchenkreis und unsere Gemeinde sind mit 6 Ständen in der Französischen Straße vertreten. Wir bieten an: Sänfte tragen und Säfte trinken, Pizza essen, Plätzchen naschen, Platz erkunden und Buttons basteln.

Donnerstag

8.30 Uhr: Morgengebet

9.30 Uhr: Bibelarbeit
mit Justin Welby, Archbishop of Canterbury, London/Großbritannien

11.00 Uhr: Religionsfreiheit ist Menschenrecht. Hat die Vielfalt der Religionen im Nahen Osten eine Zukunft?

Bishop Angaelos, Koptisch-Orth. Kirche, Stevenage/Großbritannien, Prof. Dr. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt, ehem. Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit Vereinte Nationen, Erlangen, Dr. h.c. Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin Brot für die Welt - Ev. Entwicklungsdienst, Berlin. Moderation: Dr. Silke Lechner, stellv. Leiterin Arbeitsstab Friedensverantwortung der Religionen Auswärtiges Amt, Berlin. Musik: Nariman und Carsten, Herrenberg - Köln

13.00 Uhr: Mittagsgebet

13.30 Uhr: Offenes Singen aus dem Genfer Psalter
mit KMD Kilian Nauhaus und Pfr. Dr. Jürgen Kaiser

18.00 Uhr: Abendgebet

19.30 Uhr: Orgelkonzert. Deutschland trifft Frankreich
mit Kilian Nauhaus und Werken von Johann Sebastian Bach, César Franck, Charles Marie Widor u.a.

22.00 Uhr: Nachtgebet

Freitag

8.30 Uhr: Morgengebet

9.30 Uhr: Dialogbibelarbeit
mit Dr. Martin Heimbucher, Kirchenp
Anne Plaatjies van Huffel, Pastorin, Re
Präsidentin Ökum. Rat der Kirchen (Ö

11.00 Uhr: Reformation und Kath
Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber, Bi
Dogmatikerin und ökum. Theologin,
Welck, Senatorin a.D., Steinhorst. Mus

13.00 Uhr: Mittagsgebet

13.30 Uhr: Offenes Singen aus d
mit KMD Kilian Nauhaus und Pfr. Dr. J

15.00 Uhr: Reformed Worship Se
- On Psalms and Exile
Predigt: Pastorin Peggy Mulambya Kab
in Sambia,Leitung: Sabine Dreßler, Re

18.00 Uhr: Abendgebet

19.00 Uhr: deutsch-französisches
mit Pasteur Marco Pedroli, Pfarrer Dr. J
und einem Chor der Waldenser Kirche

22.00 Uhr: Nachtgebet

Das gesamte P
www.kirch

Die Teilnahme an Veranstaltungen in der Kirche am Donnerstag, Freitag und Samstag ist nur mit Kirchentagsausweis

Dauerkarte: 98 €, erm. 54 €. Tageskarte: 33 €, erm. 18 €. Abendkarte (ab 16 Uhr): 16 €.

Ermäßigung bis 25 Jahre und über 65 Jahren, für Menschen mit Behinderung, Studierende, Rentnerinnen und Rentne
Nachweis erbringen können).

Die Teilnahme an Veranstaltungen im Georges-Casalis-Saal und im Freien ist kostenlos.

Deutscher Evangelischer Kirch

schen Friedrichstadtkirche
28. Mai

präsident Ev.-ref. Kirche, Leer und Dr. Mary
eformierte Unionskirche im südlichen Afrika,
RK), Stellenbosch/Südafrika

holizität. Was ist das Gemeinsame?
schof i.R., Berlin, Prof. Dr. Johanna Rahner,
Tübingen. Moderation: Prof. Dr. Karin v.
sik: Klaus-André Eickhoff, Wiesbaden

dem Genfer Psalter
Jürgen Kaiser

ervice International. God my Refuge

onde, Generalsekretärin Vereinigte Kirche
f. Bund

s Feierabendmahl
Jürgen Kaiser, KMD Kilian Nauhaus (Orgel)
e, Italien, u.a.

rogramm unter
nentag.de

möglich.

er (wenn sie einen

entag

Samstag

8.30 Uhr: Morgengebet

9.30 Uhr: Bibelarbeit
mit Dr. Olav Fykse Tveit, Pfarrer, Generalsekretär Ökum. Rat der Kirchen, Genf

11.00 Uhr: Thementag Ökumene. Ökumenisch in die Zukunft I.
Nachfragen - voneinander lernen
Interviews: Reformation - was hat uns geprägt? Was hat uns verändert?
mit Bettina Beer-Aebi, ev.-ref., Beauftragte für Kirchenbeziehungen, Schweizerischer Ev. Kirchenbund, Bern/Schweiz, Erzpriester Radu Constantin Miron, griech.-orth., Köln, PD Dr. Burkhard Neumann, röm.-kath., Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik, Paderborn, Frank Uphoff, ev.-pfingstlerisch, Vizepräses Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, München
Vortrag: Reformation - was ist wichtig für heute und morgen?
Prof. Dr. Johanna Rahner, Dogmatikerin und ökum. Theologin, Tübingen
Podium mit den Interviewten: Gemeinsame Herausforderungen heute
Moderation: Elisabeth Krause-Vilmar, Pfarrerin, Zentralausschuss Ökum. Rat der Kirchen (ÖRK), Marburg, Alexandra Pook, Priesterin Alt-Kath. Kirche, Köln
Musik: ÖChor und Band - Ökum. Jugendchor Mössingen

13.00 Uhr: Mittagsgebet

13.30 Uhr: Offenes Singen aus dem Genfer Psalter
mit KMD Kilian Nauhaus und Pfr. Dr. Jürgen Kaiser

15.00 Uhr: Ökumenisch in die Zukunft II. Klartext sprechen - gemeinsam handeln
Impuls: Sprechen und verstanden werden
Prof. Dr. Matthias Sellmann, röm.-kath., Gründer und Leiter Zentrum für angewandte Pastoralforschung, Bochum
Praxis: Ökumenisch handeln und verstanden werden.
Das Friedenslicht aus Bethlehem, Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Berlin, Kath. Hochschulgemeinde - Ev. Studierendengemeinde Hildesheim, Kindermissionswerk Die Sternsinger, Aachen
Just do it! Im Gespräch mit den ökumenisch Handelnden
Prof. Dr. Matthias Sellmann, röm.-kath., Gründer und Leiter Zentrum für angewandte Pastoralforschung, Bochum
Moderation: Hans-Georg Hunstig, Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), Paderborn, Alexandra Pook, Priesterin Alt-Kath. Kirche, Köln
Musik: ÖChor und Band - Ökum. Jugendchor Mössingen

18.00 Uhr: Abendgebet

20.00 Uhr: „Messe für die Gemeinden“ von François Couperin.
Konzert für Orgel und gregorianischen Gesang.
Kilian Nauhaus und die Choralschola der Franz. Friedrichstadtkirche

22.00 Uhr: Nachtgebet

Sonntag

11.00 Uhr: Abschlussgottesdienst der Französischen Kirche zu Berlin
mit Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser und KMD Kilian Nauhaus

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.05. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 04.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 07.05. 19.00 Uhr	Chorkonzert in der Friedrichstadtkirche
Dienstag, 09.05. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom (Anmeldung erbeten)
Mittwoch, 10.05. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 13.05. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 16.05. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 17.05. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Mittwoch, 24.05. 18.00 Uhr	Abend der Begegnung Gendarmenmarkt
Donnerstag, 25.05. bis Samstag, 27.05.	Kirchentag
Mittwoch, 31.05. bis Sonntag 04.06.	Konficamp in Wittenberg

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag (außer am 23.05.) um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Agnes Luchterhandt (Norden) spielt Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Jean-Adam Guilain. Eintritt frei.

Sonntag, 21.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Clemens Hoffmann, Saxophon, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Léon Boëllmann, Astor Piazzolla u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 25.05., 19.30 Uhr: Orgelkonzert im Rahmen des Kirchentages. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Charles Marie Widor u.a. Eintritt mit Kirchentagsausweis.

Sonnabend, 27.05., 20.00 Uhr: Konzert für Orgel und gregorianischen Gesang im Rahmen des Kirchentages. Kilian Nauhaus und die Choralschola der Französischen Friedrichstadtkirche musizieren die „Messe für die Gemeinden“ von François Couperin. Eintritt mit Kirchentagsausweis.

Geheimtipp von der Insel

William Y. Hurlstone im Musikalischen Gottesdienst am 20. Mai

Im musikalischen Gottesdienst am 20. Mai wird Musik des unbekannten englischen Komponisten William Y. Hurlstone erklingen: Charles Villiers Stanford hielt William Hurlstone für den besten Studenten, den er je hatte, und Edward Elgar empfahl dessen Orchestermusik an seine Freunde, während Ralph Vaughan Williams ihn wegen der Schönheit und Reinheit des Klangs, die er in seinen Werken verwirklichte, für den „englischen Schubert” hielt. Hurlestone, 1876 in London geboren und bereits 1906 verstorben, ist in Deutschland leider völlig zu unrecht nahezu unbekannt geblieben. Er galt als hervorragender Pianist und die Wertschätzung seiner Landsleute und Zeitgenossen spricht dafür, sein Werk einem breiteren Publikum auch außerhalb Großbritanniens bekannt zu machen. Es werden Ausschnitte aus Werken für Klarinette (Angela Müller-Velte), Fagott (Jochen Schneider) und Klavier (Holger Perschke) erklingen. Die Predigt wird Dr. Krämer halten. *Holger Perschke*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Das Friedensgutachten 2017
30.05., 18.00 Uhr

Das Friedensgutachten befasst sich mit aktuellen Fragen der Friedens- und Sicherheitspolitik. Es wird seit 1987 jährlich von den fünf Instituten für Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik gemeinsam herausgegeben. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen untersuchen die internationale Konfliktrealität aus friedensstrategischer Perspektive. Die Herausgeberinnen und Herausgeber ziehen Bilanz, pointieren die Ergebnisse und formulieren Empfehlungen für die Friedens- und Sicherheitspolitik in Deutschland und Europa. *Uwe Trittmann*

Geburtstage

Am 3. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 88. Lebensjahr,

am 9. April Herr Ernst-Günter Connor das 89. Lebensjahr,

am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das 89. Lebensjahr,

am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 84. Lebensjahr;

am 12. April Frau Irene Bailleu geb. Wenck das 81. Lebensjahr;

am 12. April Frau Doris Gau geb. Reffke das 82. Lebensjahr.

am 19. April Frau Ursula Langenberger-Huguenin geb. Huguenin das 92. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 12. April wurde Herr Sebastian Langer in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 19. März verstarb Herr Prof. Dr. Franz Thedieck im Alter von 69 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 07.05.	Frielinghaus	Kaiser, mit Taufe	Pedroli, Sainte-Cène
So 14.05.	Loerbroks	Waechter, Pedroli, zweisprachig, mit Taufe und dem Chor, Kindergottesdienst, anschließend repas.	
So 21.05.	Staffa, Frielinghaus	Kaiser	Muluem
Do 25.05. Himmelfahrt	18.30 Uhr: Ökumen. Gottesdienst im Rahmen des Kirchentags auf dem Gendarmenmarkt		
Fr 26.05.	19.00 Uhr: Feierabendmahl im Rahmen des Kirchentags, zweisprachig, Kaiser, Pedroli, u.a.		
So 28.05.	Frielinghaus	Kaiser, Kindergottesdienst	Pedroli, KIGO
So 04.06. Pfingsten		Kaiser, mit Taufe und Abendmahl	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 20.05.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Krämer
So 21.05.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Konzert des Chores der Französischen Kirche

7. Mai, 18 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Hiermit möchte ich Sie sehr herzlich im Namen unseres Chores zu unserem nächsten Konzert einladen. Auf dem Programm stehen dieses Mal Werke der Wiener Klassik: zwei Messen – eine in deutscher, eine in lateinischer Sprache. Franz Schubert komponierte seine Deutsche Messe vermutlich im Jahr 1827, also am Ende seines Lebens als Dreißigjähriger; Mozart schrieb seine Missa Brevis in D-Dur KV 194 im Jahr 1774 mit nur 18 Jahren. Beide Werke könnten unterschiedlicher kaum sein: Schuberts Werk bedient sich bei der Vertonung des Textes von J. Ph. Neumann einer äußerst innigen musikalischen Sprache und erfindet eingängige Melodien. Der jugendliche Mozart sprüht vor Ideenreichtum, Ausprobieren harmonischer Möglichkeiten und Ausdeutungsvarianten des kanonischen Textes.
Ergänzt wird unser Programm durch ein Streichquartett von Mozart.
Als Gesangssolisten stehen uns dieses Mal Sibylle Fischer, Andra Wildgrube, Martin Netter und Tobias Müller-Kopp zur Seite; in gewohnter Vertrautheit das Taron-Streichquartett sowie Angela Müller-Velte (Klarinette) und Luisa Lohmann (Bassklarinette).
Eintritt: 12/8 €

Herzliche Grüße, Ihr Holger Perschke

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Juni 2017 ..... Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

zweieinhalb Jahre waren Pasteur Marco Pedroli und seine Frau Christine Pedroli-Parisod bei uns und haben die Communauté protestante francophone betreut. Mit ihrer ebenso freundlichen wie gelassen Art haben sie die Zuneigung vieler gewonnen - nicht nur in der Communauté. Dass sie sich bei uns wohlgefühlt haben, dürfen wir daran erkennen, dass sie ihren Dienst über die vorgesehene Zeit von zwei Jahren um ein halbes Jahr verlängert haben. Aber jetzt ist die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen. Wir wollen das beim Domfest am 25. Juni tun. Marco Pedroli wird in beiden Sprachen predigen. Außer ihm wirken Pasteur Antérion von der CEEFE, Meike Waechter und ich und zwei Chöre mit. Mit Bona Deus und unserem Chor singen wir nach dem Mittagessen schöne Lieder.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt, Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Juni

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apostelgeschichte 5,29)

Das ist ein klarer Satz! Eigentlich sogar eine Selbstverständlichkeit. Gott muss man gehorchen. Einem Gott, dem man nicht unbedingt gehorcht, ist auch kein Gott mehr. Und wenn Menschengebot gegen Gottesgebot steht, muss man Gott mehr gehorchen. Dieser Grundsatz war eine Kernüberzeugung der Reformation. Viele Sitten, Gebräuche und Gebote der Kirche wurden „Menschensatzung“ genannt. Gelten sollte nur noch, was Gott geboten hatte, was in der Bibel steht. Man muss Gott mehr gehorchen als dem Papst.

Aber ist das wirklich so einfach mit diesem scheinbar so klaren Satz? Sobald man anfängt, über ihn nachzudenken, ist er gar nicht mehr so eindeutig und selbstverständlich.

Wer Gott gehorchen will, muss sich an das halten, was in der Bibel steht. Sola scriptura, allein die Schrift, wollte die Reformation zum Maßstab ihrer Lehre nehmen. Nur, was aus der Heiligen Schrift herleitbar ist, sollte in der Kirche gelehrt werden und gelten. Das war der Grundsatz aller reformatorischer Strömungen. Es war aber auch so ziemlich der einzige, in dem sie sich einig waren. In vielen anderen Fragen gerieten sie untereinander in Streit. Nicht nur die Lutherischen und die Reformierten, auch die Täufer, die Spiritualisten, die Sakramentarier, die Antitrinitarier und viele andere Splittergruppen, die sich alle auf die Schrift und damit auf Gott beriefen. Luther konnte in den einen Auseinandersetzungen auf den Wortlaut der Schrift pochen und in anderen ganz großzügig über elementare Bibelstellen hinwegsehen, wenn es nicht in seine Theologie passte. So hat er etwa das zweite der Zehn Gebote, das Bilderverbot, als irrelevant für Christen betrachtet.

Allerdings ist das Luther gar nicht vorzuwerfen. Er hat etwas gemacht, was wir alle machen. Es geht gar nicht anders. Jeder ist Kind seiner Zeit. Kein Mensch ist völlig unbeeinflusst von den Werten und dem Denken seiner Zeit. Theologische Aussagen müssen sich zwar immer an der Bibel messen lassen, aber sie werden in den Text ebenso hineingelesen wie sie aus ihm herausgelesen werden. Auch die größten Theologen moderieren nur ein Gespräch zwischen der Bibel und dem Geist ihrer Zeit.

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Satz beschreibt keine Norm für das alltägliche Gespräch mit Gott. Er ist mehr eine Schützenhilfe in den Versuchungen des Satans. Wenn der mit seinem Latein ans Ende der Vernunft gekommen ist und verlangt, Gott abzuschwören, dann musst du dagegenhalten wie Jesus in der Wüste: „Dem Herrn, deinem Gott, allein sollst du dienen.“ (Mt 4,10)

Wenn sie mit ihrem Latein am Ende sind, bringen Politiker in Talkshows bisweilen das Grundgesetz gegen den Koran in Stellung, als sollten die Muslime in Deutschland zur Entscheidung gezwungen werden: entweder sie hören auf das Grundgesetz oder auf den Koran. Würde man sie tatsächlich vor diese absurde Wahl stellen, würden sie sich für den Koran entscheiden - so wie ich mich für die Bibel entscheiden würde, würde man mich vor die dumme Entscheidung stellen: entweder Bibel oder Grundgesetz! Das geht gar nicht anders, wenn man sich selbst und den Gott, an man glaubt, ernst nehmen will. Denn man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Aber dieser Gott hat noch nie von mir verlangt, dem Grundgesetz abzuschwören, wenn ich ihm treu bleiben wolle. So am Ende mit seinem Latein ist Gott noch lange nicht. *Jürgen Kaiser*

..... Aus dem Inhalt

Aus der Generalversammlung / Pfingstweg der Kirchen 42
Konfirmandenunterricht / Generalversammlung der Ref. Weltgemeinschaft 43
Domfest 44
Communauté francophone 45
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie 46
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 47
Predigtplan / Musikalischer Gottesdienst 48

Zehn-Gebote-Fenster. Ein Neustart

Aus der Generalversammlung

Die Nachricht, dass die Baumaßnahmen zur Umsetzung des sog. Masterplans verschoben werden müssen, hat einige Mitglieder des Consistoriums angeregt, noch einmal über die Zehn-Gebote-Fenster zu reden. Dies war das Hauptthema der Generalversammlung im Mai.

Vor gut zehn Jahren bildete sich eine kleine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der beiden Gemeinden der Französischen Friedrichstadtkirche, die es sich zur Aufgabe machte, Maßnahmen zu überlegen, die unsere Kirche als Kirche identifizierbarer machen. Da eine reformierte Kirche weniger „natürliche" sakrale Ausstattung hat als eine lutherische oder gar katholische Kirche, ist der Raum für viele nicht auf Anhieb als Kirche zu erkennen. Das empfinden wir als Missstand, den man natürlich nicht dadurch beseitigen kann. dass man Kruzifixe, Heiligenbilder und bunte Fenster in die Kirche schafft. Die Kirche sollte ja als reformierte Kirche erkennbarer werden. Die Kirchen der Hugenotten haben es noch schwerer, weil sie auch auf einen Kirchturm und auf Glocken verzichten mussten. Das war ihnen in Frankreich verboten. Aber sie haben aus einem Element ihrer besonderen Liturgie einen quasi sakralen Ausstattungsgegenstand gemacht: die Zehn-Gebote-Tafeln.

Die Idee, Zehn-Gebote-Tafeln in zeitgemäßer Gestaltung in die Französische Friedrichstadtkirche zu hängen, hat viele in der Gemeinde überzeugt. Da dies aber ein nicht unerheblicher Eingriff in einen denkmalgeschützten Raum darstellt, in dem es außerdem nie eine Zehn-Gebote-Tafel gab, war damals schon absehbar, dass die Idee bei den Verantwortlichen nicht leicht durchsetzbar sein würde. Deshalb wurde als Alternative die Idee ins Gespräch gebracht, in freier Aufnahme der Tradition der Zehn-Gebote-Tafeln die Gebote auf die zehn Seitenfenster der Kirche zu schreiben.

An dieser Idee gefällt mir, dass sie ein wichtiges Element unserer Tradition, das zugleich einer der zentralen Texte des christlichen Glaubens überhaupt ist, in der Kirche dauerhaft sichtbar macht. Darüber hinaus entsteht eine schöne Symbolik: Durch die Zehn-Gebote-Fenster sehen wir hinaus in die Welt. Die Gebote richten und orientieren unseren Blick in den Alltag. Und von außen kann man sie auch sehen und wird neugierig, in die Kirche zu kommen.

Beide Ideen wurden 2010 der Gemeindeversammlung vorgelegt. Sie entschied sich für die Tafeln. Ein daraufhin von Prof. Braun gemachter Entwurf für Zehn-Gebote-Tafeln, der jetzt in Halensee hängt, fand bei den Partnern von der Friedrichstadtgemeinde, der Akademie und dem Kuratorium keine Zustimmung. Daraufhin wurde das Projekt nicht weiter verfolgt.

Anders als die Idee, in der Kirche Zehn-Gebote-Tafeln aufzuhängen, stieß das Projekt der Zehn-Gebote-Fenster bei den Partnern auf Interesse. Immer wieder erkundigten sich Vertreter des Kuratorium, der Akademie oder der Architekt des Masterplans nach dem Projekt und bedauerten, wenn ich sagen musste: Die Gemeinde hat sich für die Tafeln und gegen die Fenster ausgesprochen.

Nun sind einige Jahre ins Land gegangen, in denen - auch nach Gesprächen mit dem Denkmalschutz - klar geworden ist, dass an eine Realisierung des Projekts „Gebote-Tafeln" nicht zu denken ist. Vielleicht aber gibt es unter dieser Voraussetzung eine neue Chance für Gebote-Fenster - auch in der Gemeinde. Das Consistorium hat eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die diese Chancen ausloten will. Wir werden das Gespräch mit dem Denkmalschutz, mit dem Kuratorium und den anderen Partnern suchen. Wenn sich die Chancen verdichten und die Idee konkreter geworden ist, wird auch die Gemeindeversammlung noch einmal dazu befragt. Denn ein solches Projekt muss von der Gemeinde gewollt sein. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Sollte es tatsächlich zu einer Realisierung der Zehn-Gebote-Fenster kommen, hätte das auch den schönen Nebeneffekt, dass die Fenster der Kirche erneuert werden können, wogegen der Denkmalschutz erhebliche Bedenken geäußert hat. Doch kultische Bedürfnisse der Gemeinde gehen über den Denkmalschutz. Und der Blick in die Welt durch die Zehn Weisungen Gottes gehört zu unserem Selbstverständnis, Glaube zu leben. *JK*

ÖRBB Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg

Pfingstweg der Kirchen

von der St. Hedwigskathedrale zum Berliner Dom

Pfingstsonntag, 4. Juni 2017, Bebelplatz

17.30 Uhr Vorprogramm mit der Band Patchwork 18.30 Uhr Statements von Bischof Dröge, Erzbischof Koch, Archimandrit Sfiatkos und Dekan Schmidt
19.00 Uhr Pfingstweg zum Berliner Dom
19.30 Uhr Ökumenische Pfingstandacht im Berliner Dom, Predigt Pfrn. Waechter

Sie sind herzlich eingeladen. *MW*

Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht

Für den neuen Konfirmandenjahrgang können Eltern ihre Kinder jetzt anmelden. Anmeldeformulare erhalten Sie im Gemeindebüro. Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien. Die älteren und die jüngeren Konfirmanden werden gemeinsam unterrichtet. Die Konfirmation wird Pfingsten 2019 gefeiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten die Jugendlichen 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht findet etwa alle vier Wochen an einem Samstag oder Sonntag statt. Auch der regelmäßige Besuch der Gottesdienste gehört zum Unterricht. Mehrere Wochenendfahrten werden gemeinsam mit den anderen reformierten Gemeinden organisiert. Die genauen Termine werden sobald wie möglich bekannt gegeben.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Pfrn. Meike Waechter.

„Lebendiger Gott, erneure und verwandle uns"...

... unter diesem Motto steht die 26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC) vom 29. Juni bis 7. Juli in Leipzig.

Die WCRC ist ein internationaler ökumenischer Zusammenschluss von 230 Mitgliedskirchen aus mehr als 100 Ländern mit über 80 Millionen Mitgliedern. Die Generalversammlung findet alle sieben Jahre statt. Die etwa 1.000 Teilnehmenden kommen aus der ganzen Welt. Gemeinsam werden sie in der Bibel nach Gottes Willen forschen, um die WCRC danach auszurichten, und eine neue Leitung wählen.

In Leipzig (29. Juni-1. Juli, 3.-4. Juli, 6.-7. Juli) werden die Delegierten offiziell im Rathaus empfangen, am Friedensgebet in der Nikolaikirche teilnehmen, ein Psalmenkonzert in der Nikolaikirche besuchen, bekannte Rednerinnen und Redner hören und interaktive Projekte sozialer Kunst erleben.

In Berlin werden sie – unter dem Oberthema des Bekenntnisses zur Welt – am 2. Juli an einem Rundfunk-Gottesdienst im Berliner Dom teilnehmen, vom Bundesaußenminister empfangen und diakonische Einrichtungen und historische Orte besuchen.

In Wittenberg steht – als Zeichen der Einheit der Kirche – am 5. Juli eine ökumenische Zeremonie an, in der die Weltgemeinschaft der „Erklärung zur Rechtfertigungslehre" beitreten wird – dies haben Lutheraner und Katholiken bereits getan – und mit dem Lutherischen Weltbund eine Absichtserklärung zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Lutheranern und Reformierten unterzeichnen wird.

Das Besucherprogramm ...

… bietet interessierten Personen Gelegenheit, an der Generalversammlung teilzunehmen. Sie sind zu allen öffentlichen Veranstaltungen der Generalversammlung eingeladen, zu den Gottesdiensten und Bibelarbeiten, den Veranstaltungen in Berlin und Wittenberg, den Vorträgen zu den Themen der Versammlung, besonderen Workshops und Diskussionen mit den Referentinnen und Referenten.

Die Referentinnen und Referenten sind:

Bae Hyun-ju, Professor für Neues Testament an der Presbyterianischen Universität Busan, Südkorea, Mitglied des Weltrats der Kirchen, Genf.

Farid Esack, Südafrika, muslimischer Gelehrter, Anti-Apartheid-Aktivist, Buchautor.

Wesley Granberg-Michaelson, ehem. Generalsekretär der Reformierten Kirche in den USA, Buchautor.

Tinyiko Maluleke, Hochschullehrer an der Universität von Pretoria, Süd Afrika, Berater des Vizekanzlers und des Rektors.

Jürgen Moltmann, Professor emeritus für Systematische Theologie, Tübingen.

Philip Peacock, ordinierter Diakon der Kirche von Nord Indien, Professor für Sozialwissenschaften an der Universität von Kalkutta.

Isabel Apawo Phiri, Hochschullehrerin, Malawi, Generalsekretärin für Bekenntnis und Diakonie, Buchautorin.

Mitri Raheb, Präsident des Dar-al-Kalina College in Bethlehem, Senior der Ev.-Luth. Geburtskirche zu Bethlehem, Mitautor des Kairos-Dokuments.

Elsa Tamez, Befreiungstheologin, Feministin, Professorin emerita der Universidad Biblica Latinoamericana, San José, Costa Rica.

Die Tageskarte für Leipzig kostet ohne Verpflegung 15,00 €, mit Verpflegung 50,00 €.

Auskunft und Anmeldung bei Pfr. i. R. Paul Kluge, visitors@wcrc.eu.

Gottesdienst der Reformierten Weltgemeinschaft im Berliner Dom 2. Juli, 9.30 Uhr

Die Predigt hält der Generalsekretär der Weltgemeinschaft Chris Ferguson mit drei weiteren „Stimmen aus der Welt" zu Lukas 4,16-21: „Zeugnis geben vom lebendigen Gott".

Der Gottesdienst wird live im Fernsehen übertragen. Deshalb müssen die Pätze um 9 Uhr eingenommen sein.

Wir können für Mitglieder unserer Gemeinde Plätze reservieren. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme an diesem Gottesdienst bei Frau John im Büro an.

DOMFEST

auf dem Gendarmenmarkt

Sonntag, 25. Juni, 11 Uhr

Deutsch-französischer Gottesdienst mit allen drei Pfarrern/Pfarrerin und Verabschiedung von Pasteur Marco Pedroli und seiner Frau Christine Pedroli-Parisod, unter Mitwirkung von Pasteur Bernard Antérion von der Communauté des églises évangéliques francophones de l'extérieur (CEEEFE), dem Chor der Französischen Kirche und Bona Deus. Kindergottesdienst.

Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Singen mit den beiden Chören. Spiel und Spaß.

Wir feiern auf der Nordseite des Platzes zwischen Kirche und Dom, bei Regen im Casalis-Saal.

Wir freuen uns über alle, die eine Vorspeise, Salat, einen Nachtisch oder einen Kuchen mitbringen können. Bitte auf die Rundmail antworten oder Frau John kontaktieren, damit wir den Überblick behalten (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)

FÊTE AU DOM

Gendarmenmarkt, Dimanche, 25 juin dès 11.00 heures

Culte bilingue (allemand-français), avec les trois pasteurs de l'Eglise française et la participation du pasteur Bernard Antérion, président de la CEEEFE (Communauté des églises évangéliques francophones de l'extérieur) et du Choeur de l'Église française ainsi que de la Chorale Bona Deus. KIGO
Lors de ce culte que nous prendrons congé du Pasteur Marco Pedroli et de son épouse
Repas, café, desserts. Animation de chants avec le Choeur de l'Église française et de la Chorale Bona Deus. Jeux et joi.

Afin de bien coordonner le tout, nous invitons les personnes qui apporteront une salade ou un dessert de repondre au courriel ou de le signaler à Madame John, (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)
En cas de pluie la fête a lieu dans la salle Casalis.

La fraîcheur de Dieu

« Je suis l'alpha et l'oméga, le commencement et la fin. A celui qui a soif je donnerai de la source de l'eau de la vie, gratuitement. »

Apocalypse 21:6

Conservez la fraîcheur de Dieu. Le goût à la vie, l'enthousiasme, l'élan, la curiosité. La joie d'être vivant et conscients de l'amour de Dieu.

Conservez la fraîcheur de Dieu, le goût à la vie, l'élan et la joie, même lorsque la vie est plus difficile, que vous devez lutter ou vous défendre. Que vous devez réfléchir sur ce que vous devez ou voulez faire.

Conservez la fraîcheur de Dieu, malgré la maladie et le deuil, aussi lorsque vous êtes loin de vos proches, en exil, seul ou solitaire ou que vous vous sentez abandonné.

Conservez la fraîcheur de Dieu en été comme en hiver, au printemps lorsque la vie rejaillit et en automne pour les récoltes et pour les fruits qui vous réjouissent. Dieu renouvelle tout. Il nous permet de recevoir toujours et toujours à nouveau des forces nouvelles, le goût à la vie, la joie et la reconnaissance.

Il y a toujours la foi, l'amour et la vérité de Dieu. Toujours le possible, toujours la surprise, toujours sa présence. La fraîcheur d'une vie qui est appeler à éclater toujours à nouveau, d'une foi qui se renouvelle et d'un amour si intense, si fort, si total.

Gardons cette fraîcheur et ce goût à la vie. C'est ainsi que nous serons créatifs et heureux, une communauté créative et heureuse. Des hommes et des femmes ouvertes et curieux, sans craintes ni angoisses qui tiennent à vivre et à s'engager ensemble.

Dieu est la source, le renouveau et la force. Il nous rafraîchit de son amour et nous place devant la vie intense, totale, riche. *Marco Pedroli*, pasteur

Chers membres de la Communauté francophones et de la Paroisse française, chers amis,

Cela va faire 2 ans et 8 mois que j'ai la joie d'être pasteur ici à Berlin avec vous. C'est une période magnifique et fructueuse dans ma vie et dans notre vie de couple avec Christine aussi. Les partages, les échanges, les cultes, les repas, les fêtes, les rencontres, les réflexions communes, les week-ends, les sorties, tant de beaux et solides souvenirs qui nous ont enrichis et réjouis. Merci à vous tous qui avez participé à cette vie communautaire. Nous sommes profondément reconnaissants envers Dieu qui a mis ce projet sur notre route et la santé pour le mener à terme.

La vie à Berlin auprès de vous nous a profondément marqué et nous vous gardons dans nos souvenirs et surtout dans notre cœur. Le projet de vie qui nous ramène à Neuchâtel (Suisse) vers nos familles et de nos amis nous réjouit beaucoup. Nous espérons avoir de vos nouvelles et de suivre vos activités sur le site internet de la Communauté.

Le mois de juin qui vient est riche : des cultes, des baptêmes, des fêtes à vivre ensemble. Nous espérons tout spécialement vous rencontrer nombreux lors de la fête du Dom le 25 juin, où nous prendrons officiellement congé de vous. Dans la joie et la reconnaissance.

A bientôt. Que Dieu vous bénisse.

Marco et Christine Pedroli

Inscription pour le catéchisme

Les parents peuvent inscrire maintenant leurs enfants pour le catéchisme qui mène à la confirmation. Les formulaires d'inscription peuvent être demandés au bureau de la Paroisse. (Gemeindebüro Französische Kirche, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin, 030 / 892 81 46, courriel: buero@franzoesische-kirche.de). L'enseignement commencera après les vacances d'été. L'enseignement se fait en commun pour les catéchumènes des différents âges. La confirmation sera célébrée à Pentecôte 2019. Au moment de la confirmation les jeunes doivent avoir 14 ans.

L'enseignement a lieu environ toutes les quatre semaines le samedi ou le dimanche. La participation régulière au culte fait partie de l'enseignement. En outre plusieurs sorties sont prévues le week-end en collaboration avec d'autres paroisses réformées. Les dates exactes vous seront communiquées dès que possible.

Pour toutes questions, vous pouvez vous adresser à la pasteure Meike Waechter.

Les cultes en juin

4 juin Pentecôte	Culte bilingue, Baptêmes, Sainte-Cène, Pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli, KIGO
11 juin	Mmes Christine Pedroli-Parisod et Claudine Hornung, KIGO
18 juin	Pasteur Marco Pedroli
25 juin	Fête du Dom, Culte bilingue avec la participation des trois pasteurs, du chœur de la paroisse huguenote et de la Chorale Bona Deus. Culte d'adieux du pasteur Marco Pedroli et de son épouse. Repas et fête après le culte, KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 01.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 06.06. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Samstag, 10.06. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 13.06. 19.00 Uhr	Glaubenskurs im Französischen Dom (Anmeldung erbeten)
Mittwoch, 14.06. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 20.06. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 22.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 25.06. 11.00 Uhr	Domfest Friedrichstadtkirche
Donnerstag, 29.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag (außer am 27.06.) um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 06.06. und am 13.06. Kilian Nauhaus, am 20.06. Ditmar Hiller. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.06., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Domkantor Christian Skobowsky (Ratzeburg) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Alexandre Pierre François Boëly, Alexandre Guilmant u.a. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 04.06., 16.00 Uhr: Pfingstkonzert. Susanne Ehrhardt, Blockflöte/Klarinette, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Niccolò Paganini, Béla Bartók u.a. Eintritt 8/6 €.

Sonntag, 18.06., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. „Verleih uns Frieden gnädiglich“. Das Jazztrio „Bending Times“ spielt Jazzbearbeitungen von Liedern Martin Luthers für Klavier, Kontrabass und Schlagzeug sowie Kompositionen von Christian Grosch. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Das eine Wort Gottes. Überlegungen zur Biblischen Theologie. 08.06., 19.00 Uhr

Der Konflikt um das Verhältnis der Schriften in der Heiligen Schrift regt uns an, dem Verständnis des Wortes Gottes im Alten Testament und für das Neue Testament beispielhaft im Johannesevangelium nachzugehen. Dazu wird Prof. Dr. Spieckermann dem Verständnis des Wortes im Alten Testament nachspüren. Es ist dort Inbegriff der Tora und gerade darin zentral für das Verständnis von Leben, Rettung und Hoffnung. Im 1. Kapitel des Johannesevangeliums ist das Wort identisch mit Gott und wird als solches Fleisch – ein sehr drastischer Ausdruck für die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Die anschließende Paarung von Mose mit dem Gesetz einerseits und von Gnade und Wahrheit mit Jesus Christus andererseits erweckt den Anschein, dass hier die beiden Testamente auseinander dividiert werden. Ist das so oder nicht? Die Frage ist von besonderer Brisanz angesichts der Tatsache, dass keine der Bestimmungen in Joh 1 ohne das Alte Testament denkbar ist. Es könnte ein Abend werden, der zur heilsamen, gleichwohl lustvollen Mahnung an die christliche Theologie dient, beim Wort nicht allein an das Neue Testament zu denken, sondern die reichen Spenderquellen des Alten Testaments im Blick zu behalten. *Dr. Christian Staffa*

Verantwortungsteilung im Flüchtlingsschutz. Herausforderungen auf globaler, europäischer und nationaler Ebene. 19.-20.06.

Die Flüchtlingsbewegungen nach Europa seit 2015 haben erneut gezeigt, dass es an europäischen Ansätzen zur Verantwortungsteilung mangelt. Mit neuen legislativen Vorschlägen will die Kommission dieses Defizit in der Europäischen Union angehen. Doch wird dabei die Verantwortung für den Flüchtlingsschutz von der EU lediglich ausgelagert? Das Symposium bietet unterschiedlichen Akteuren ein Forum, um Lösungsvorschläge zu diskutieren. *Dr. Claudia Schäfer*

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Frau Dr. Marie-Luise Bertschat-Nitka geb. Nitka das 96. Lebensjahr;

am 7. Mai Herr Alexander Dessombes das 80. Lebensjahr;

am 7. Mai Herr Herbert Vollmar das 81. Lebensjahr;

am 9. Mai Herr Wolfgang Camplair das 80. Lebensjahr;

am 9. Mai Frau Ursula Terkowski geb. Hoch das 82. Lebensjahr;

am 15. Mai Frau Anneliese Marks geb. Neubauer das 83. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita Plath geb. Tourbier das 88. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Anneliese Herpin geb. Weinreich das 98. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Dr. Martin Richard das 91. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 10. Mai wurde Herr Dr. med. Lorenz Breymeier in die Gemeinde aufgenommen.

Taufen

Am 07. Mai wurde Leah Sofie Machner und am 14. Mai Evan Roy Hirschfeld in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 04.06. Pfingsten	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, mit Taufen und Abendmahl, Kindergottesdienst	
So 05.06. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Loerbroks		
So 11.06.	Frielinghaus	Waechter, mit Taufe, Kindergottesdienst	Chr. Pedroli-Parisod et Cl. Hornung, KIGO
So 18.06.	Loerbroks	Kaiser	Pedroli
So 25.06.	Frielinghaus, von Bremen	Domfest: Pedroli, Waechter, Kaiser, Kindergottesdienst	
So 02.07.	Loerbroks	Kaiser	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 17.06.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 18.06.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

„Zischet nur, stechet, ihr feurigen Zungen!“

Musikalischer Gottesdienst am 17. Juni

In unregelmäßigen Abständen, inzwischen aber schon lange zurückliegend, führten wir bei den musikalischen Gottesdiensten in Halensee Kantaten von Georg Philipp Telemann auf. Am 17. Juni wird eine Kantate, die Telemann zum Pfingstfest komponierte, aufgeführt werden. Telemann hat einen Kantatenjahrgang geschaffen, den er „Harmonischen Gottesdienst“ nannte. Jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahres wird eine Kantate zugeordnet, die auf die Lesung des betreffenden Tages Bezug nimmt. „Zischet nur, stechet, ihr feurigen Zungen!“ so lautet der Titel der Kantate und die einführende Arie. Und so ausdrucksstark wie der Text ist auch die Musik der ersten Arie: rasende Läufe, Tonwiederholungen in tiefer Lage im Fagott, extreme Intervallsprünge. Das darauf folgende Secco-Rezitativ bezieht sich auf die Pfingsterzählung in der Apostelgeschichte. Die abschließende Arie ist – ähnlich wie die einleitende – in sehr schnellem Tempo und musikalisch für die damalige Zeit recht ungewöhnlich mit häufigen Taktwechseln, die den Geist Gottes und dessen Bezeugung besonders hervorheben. Da das Werk recht anspruchsvoll ist, bedarf es einer soliden Besetzung: „Alte Bekannte“ werde mitwirken: Nicola Heinze wird Oboe spielen und Jochen Schneider, der gerade im März mit einem musikalischen Beitrag im Gottesdienst überzeugte, wird die irrwitzigen Tonrepetitionen der ersten Arie auf dem Fagott musizieren. Amelie Baier, Mezzosopran, und zur Zeit im Masterstudiengang an der UdK wird den Gesangspart übernehmen. Und ich, wie immer, an der Orgel.

Michael Ehrmann

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Juli / August 2017 ..... Nummer 7-8

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Doppelnummer für den Sommer drucken wir den ersten Teil eines Aufsatzes über Marie Dentière ab. Wie die meisten historischen Ereignisse und Entwicklungen ist auch die Reformation mit Männernamen verbunden. Aber es gab auch interessierte, engagierte und gelehrte Frauen, die im Hintergrund wirkten, jedoch von der Nachwelt vergessen wurden. Das 500. Reformationsjubiläum zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht nur die Schattenseiten der Reformatoren, etwa Luthers Antijudaismus, beleuchtet, sondern auch die vergessenen Frauen würdigt. Wir beteiligen uns daran mit dem Lebensbild einer Frau, die es immerhin auf das große Reformationsdenkmal in Genf geschafft hat.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen einen angenehmen Sommer, Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juli

Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung. (Philipper 1,9)

Paulus ist ein großer Liebhaber. Der Apostel liebt die Liebe. Es ist nicht bekannt, dass er Frauen liebte, nicht einmal von *einer* Frau wäre etwas bekannt. Aber er liebt – seinen Glauben, seine Mission, seine Gemeinden. Vor allem aber liebt er die Liebe. Das merkt man in seinen Briefen. Paulus hat Briefe geschrieben. In diesen Briefen ist viel vom Glauben die Rede und von der Hoffnung. Am meisten aber von der Liebe. Es sind also Liebesbriefe. Die Liebe ist ihm das Liebste überhaupt. Und das höchste. Deshalb hat er der Liebe sogar ein Lied gedichtet, in dem am Schluss genau das steht: dass die Liebe das höchste sei. *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.* (1. Kor 13,13). In diesem Lied besingt er die Liebe als Alleskönnerin: *Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.* (13,7) Alle anderen Fähigkeiten des Menschen seien eigentlich nichts wert ohne die Liebe. *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten dient, ihnen, die nach seiner freien Entscheidung berufen sind.* (Röm 8,28). Paulus weiß auch genau, was die Liebe alles nicht tut: *Die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit.* (1.Kor 13,4-6). *Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. Des Gesetzes Erfüllung also ist die Liebe.* (Röm 13,10) *Die Liebe sei ohne Heuchelei! Das Böse wollen wir verabscheuen, dem Guten hangen wir an. In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor.* (Röm 12,9f)

Paulus kann ins Schwärmen geraten, wenn er über die Liebe schreibt. *Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.* (Röm 8,38f). Solche und ähnliche Sätze haben ihm den Vorwurf eingehandelt, er sei ein Mystiker der Liebe. Aber das greift zu kurz. Begeistert und euphorisch darf einer klingen, der das Evangelium überzeugend verkündigen will. Aber von Sinnen, außer sich, ekstatisch muss einer deshalb noch lange nicht sein. Paulus verabsolutiert die Liebe nicht. Vielmehr erinnert er an sie vor allem dann, wenn andere etwa die Erkenntnis, die Weisheit oder die Freiheit absolut setzen. Dann wird die Liebe zum nötigen Korrektiv und zur Erinnerung daran, worauf es eigentlich ankommt. *Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe!* (Gal 5,13) *Wir wissen ja, dass wir alle Erkenntnis besitzen. Die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber baut auf. Wer meint, etwas erkannt zu haben, hat noch nicht erkannt, was Erkenntnis heißt. Wer aber Gott liebt, der ist von ihm erkannt worden.* (1.Kor 8,1-3)

Ohne Liebe sind Erkenntnis, Weisheit, Wissenschaft und religiöser Eifer nichts wert oder sogar gefährlich. Umgekehrt ist die Liebe, die aus Gott kommt und die von Paulus gepriesen wird, keine blinde und unwissende Liebe, sondern eine Liebe die reich macht, nämlich *an Erkenntnis und aller Erfahrung.* *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus der Generalversammlung / Rückblick auf den Kirchentag	50
Marie Dentière (Teil 1)	51
Veranstaltungen / Konzerte	53
Communauté francophone	54
Mitgliederstand / Kontakte	55
Predigtplan / Lesung / Impressum	56

Museumsarchitekt beauftragt

Aus der Generalversammlung

Im September beginnen die Bauarbeiten am Französischen Dom. Ende Juli wird das Museum geschlossen und im August wird die alte Ausstellung abgebaut und verstaut. Mit der Beauftragung eines Museumsarchitekten hat die Generalversammlung einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer neuen Ausstellung genommen. Auf Empfehlung der Museumskommission und des Beirates hat sie sich für das Berliner Büro „Matthies & Schnegg“ entschieden. Von drei Büros, die zu einem Wettbewerb eingeladen wurden, hat deren Entwurf am meisten überzeugt. Nun wird konkret und sichtbar, wie die neue Ausstellung aussehen könnte. Nicht nur bei der Umsetzung dessen, was wir zeigen und darlegen wollen, wird uns das Büro helfen, sondern auch bei der Einwerbung von Fördermitteln.

Ein fast durchweg erfreuliches Echo hat der Kirchentag im Rückblick gefunden. Die eigenen Akzente, die wir im Kirchentagsprogramm setzen konnten, wurden gut besucht, das Hugenottencafé und das Waldenserrestaurant haben viel Zuspruch gefunden. Viele ehren- und hauptamtliche Helfer haben zum Gelingen beigetragen und teils bis zur Erschöpfung gearbeitet. Dafür sagt auch das Consistorium herzlich Danke! *JK*

„Du siehst mich!“

Rückblick auf den Kirchentag von Sandra Theiler-Lang

„Du siehst mich!“ - unter diesem Motto fand vom 24. bis 28. Mai 2017 hier in Berlin der Deutsche Evangelische Kirchentag statt.

Für die Gemeinde in der Friedrichstadt und die Französische Kirche zu Berlin übernahm ich die Aufgabe der Gemeinde- und Privatquartierbeauftragten. Bereits Mitte 2016 begann eine intensive Zeit der Planung, Koordination und der Fragen – zahlreiche Veranstaltungen der Organisatoren des Kirchentages, Sitzungen in der Gemeinde und Besprechungen mit den Vertretern der reformierten Gemeinden unter Federführung des Reformierten Bundes. Das reformHAUS entstand. Auf der Nordseite der Kirche vor dem Ausgang des Casalis-Saals bildete sich zusammen mit der ReformierBar (Interviews, Gespräche und Drinks) im Zelt der ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich eine kleine Piazza, die mit Beachflags der reformierten Landeskirchen geschmückt und unseren Sitzgelegenheiten die Kirchentagsbesucher zum Verweilen einlud. Im Rahmenprogramm stellten sich die reformierten Landeskirchen mit umfangreichen Informationsmaterialien den Fragen der Besucher, die Waldenser berichteten über „mediterranean hope“- ein ökumenischer Masterplan gegen den Tod an Europas Grenzen – und zeigten einen Film über ihre Geschichte, der Reformierte Bund präsentierte seine „from ...-App“ für reformierte Frömmigkeit. Das Hugenottencafé bot von 14 Uhr bis 18 Uhr neben sehr leckerem Kuchen, Kaffee, Tee und Wasser auch Ortskunde und eine Gelegenheit zum Ausruhen. Ab 18 Uhr boten die Schwestern und Brüder der Waldenserkirche aus Italien frisch zubereitete Antipasti und Pasta oder Gnocchi an. Soweit die Fakten.

Auch in den Gemeinden war Vieles zu organisieren. Die Gemeinde in der Friedrichstadt sollte drei Gemeinschaftsquartiere betreuen, dafür waren Helfende einzuwerben. Es wurden 15.000 Privatquartiere benötigt. Gemeindemitglieder sollten motiviert werden, ihre Wohnungen zu öffnen, um Kirchentagsbesucher zu beherbergen. Ich informierte Gottesdienstbesucher, warb während des Weltgebetstages Anfang März und startete die eine oder andere Aktion für die Gemeinden.

Du siehst mich!

Ich blicke auf sechs ereignisreiche, arbeitsintensive Tage zurück, die wie im Flug vergangen sind. Wieso sechs Tage, der Kirchentag mit seinen Veranstaltungen in Berlin umfasste doch „nur“ vier Tage. Wir hatten viel vor: Bereits am Dienstag reisten die Waldenser an und luden ihren Bus aus. Die Menschenkette, die all die mitgebrachten Utensilien und Lebensmittel bewegte, reichte vom Bus bis zum Küchenaufgang. Die Küche war dann mal voll! Glücklicherweise hatten Marcus Stelter und Robert Violet, neben vielen anderen Aufgaben, den großen Kühlschrank leer geräumt, so dass die Lebensmittel sicher verstaut werden konnten.

Am Mittwoch trafen sich alle Organisatoren im Casalis-Saal. Dort traf ich dann zum ersten Mal auf „meine“ Bremer Engel. Acht Menschen, die sich freiwillig gemeldet haben, während des Kirchentages selbstlos zu helfen. Und das taten sie. Harald, Harald, Enrico, Peter, Antje, Monika, Monique und Helena haben von Donnerstag bis Samstag ganz erheblich zum reibungslosen Ablauf des abendlichen Essens beigetragen: Essen ausgeben, Getränke ausschenken, Teller und Gläser an die Tische tragen, benutztes Geschirr abräumen, Tische säubern, Müll wegräumen und immer ein nettes Wort für jedermann, drinnen wie draußen. Ich bin dankbar, dass ich – getreu dem Motto des Kirchentages – diese Menschen sehen durfte. Danke!

Das Hugenottencafé ist maßgeblich von den Mitarbeitenden der Offenen Kirche, der Communauté francophone und unserer Gemeinde geprägt worden. Frau Brand, Frau Kosfeld, Frau Gerstlauer und Frau Hampel, die beiden Erler-Damen haben zusammen mit Danielle, Christiane Struck, Christine Pedroli, Ricarda Freudenberg sowie Jutta Ebert wie man so schön sagt „die Hütte gerockt“, so dass ich Zeit hatte, alle anderen organisatorischen Dinge zu erledigen. Danke! Ihr wart einfach großartig.

Weiterhin bin ich aus den beteiligten Landeskirchen mit helfenden Händen unterstützt worden. Großen Dank auch an Euch/Sie!

Die Zeit des Kirchentags war geprägt von viel Arbeit und wenig Schlaf. Was nehme ich aus dieser Zeit mit? Viele zufriedene Gesichter, das gelungene Realisieren der Grundidee des reformHAUSes, das erfolgreiche Zusammenbringen der unterschiedlichen Helfergruppen, die im Team diese Aufgabe so wunderbar gemeistert haben, die Teilhabe an der Idee Kirchentag 2017 – Du siehst mich – und neue Freundschaften. In zwei Jahren findet der Kirchentag 2019 in Dortmund statt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. *Sandra Theiler-Lang*

Marie Dentière(1490/95-1561)

Reformierte - feministische - Theologin der ersten Stunde, ehemalige Priorin, Predigerin und Autorin in Straßburg und Genf, im Streit und im Gspräch mit Johannes Calvin.

Von Merete Nielsen, Göttingen (Teil 1)

„Eine falsche Nonne mit Falten im Gesicht und ein teuflisches Mundwerk, die sowohl Mann wie Kinder hatte und Marie Dentière aus der Picardie hieß“ kam im August 1535 in das Klarissenkloster Genfs, um die Nonnen zum Austritt zu überreden. Die Stadt versuchte in diesem Sommer die Nonnen aus dem Kloster zu holen. Marie Dentière war als frühere Nonne, die mit einem Pastor verheiratet war, bestens geeignet, mit den Klarissen zu reden. „Ihr Armen wisst gar nicht, wie gut es ist, einen hübschen Gatten zu haben, und auch noch Gottgefällig!“, sagte sie. Die Nonnen spuckten sie an und vertrieben sie aus ihrem Kloster.

Die Frau, die ihr Kloster verlassen und zweimal Pastoren geheiratet hatte, kam 1535 nach Genf in der unruhigen Zeit, als die Stadt die Reformation einführte. Dentière schrieb drei Schriften, die erste über die Befreiung Genfs vom Herzogtum Savoyen, die zweite als einen offenen Brief an die Königin von Navarra mit deutlich feministischen Zügen und die dritte als Vorrede zu einer Predigt von Calvin.

Marie Dentière war nicht nur redegewandt, sondern auch eine engagierte und lebhafte Autorin. Der reformierte Glaube kann eine Reihe von tapferen Frauen aufweisen, aber wenige wie sie, die sich theologisch äußerten. Aus diesem Grund wurde der Name Marie Dentière am 3. November 2002 am Genfer Reformationsdenkmal neben den Namen von Hus und Wyclif eingeschrieben. Bis in die letzten Jahrzehnte ignorierte die Geschichtsschreibung der Reformation die frühe Mitstreiterin unter den Genfer Reformatoren. Erst als man anfing, nach den Frauen der Reformationszeit zu fragen, wurde sie wiederentdeckt. Ihr Schicksal zeigt, wie sehr Frauen sich von der Reformation eine bedeutendere Rolle im religiösen Leben erhofften und enttäuscht wurden. Im Deutschen Reich gab es ähnliche Frauenschicksale, man denke an Argula von Grumbach in Bayern und an Katharina Zell in Straßburg. Gemeinsam war allen diesen Frauen ihre große Hoffnung, die bald zunichte gemacht wurde.

Jugendjahre

Marie Dentière oder d´Ennetières (1490/95–1561) wurde in Tournai in Flandern als das vierte von dreizehn Kindern geboren. Sie entstammte einer adligen Familie, und wie so viele junge Frauen aus ihrer gesellschaftlichen Schicht kam sie ins Kloster. Dentière wurde Pröpstin in der Abtei Notre-Dame des Prés-aux-Nonnains in der Nähe von Tournai. Vermutlich unter dem Einfluss von Luthers Gedanken verließ sie das Kloster. Später erzählte sie von ihrer Flucht aus dem Kloster: „…in diesen Orden gibt es ja nichts anderes als Scheinheiligkeit, geistige Verderbnis und Müßiggang. Deshalb habe ich ohne langen Verzug dem Schatz etwa 500 Dukaten entnommen und mich aus diesem unglücklichen Dasein zurückgezogen…“. Damit deutet sie den Reichtum des Konvents an. 500 Dukaten waren eine stattliche Summe. Vielleicht war es ihre Mitgift, die sie ins Kloster gebracht hatte, in dem Fall wäre ihre Familie wohlhabend gewesen.

Marie Dentière heiratete Simon Robert, früher Priester in einer Gemeinde bei Tournai, und genau wie bei Luther und Katharina von Bora war diese Ehe ein doppelter Zölibatsbruch: Eine Nonne heiratete einen Priester. Simon Robert gehörte zum Kreis von Metz um Bischof Briçonnet. Dieser Kreis bestand aus humanistischen Reformkatholiken, die mit der evangelischen Theologie Luthers sympathisierten, ohne jedoch den Bruch mit Rom zu wünschen. Gönnerin des Kreises und Beichtkind von Briçonnet war Margaretha von Navarra, die Schwester Königs Franz I. Zu diesem Kreis gehörten unter anderen der große Humanist Lefèvre d´Etaples (Faber Stapulensis) und Guillaume Farel, der Reformator von Genf.

1528 findet man das Paar Dentière–Robert in Straßburg, denn von dort aus schrieb Martin Bucer an Farel, dass Marie Dentière - „die Frau von Simon“ - sehr krank sei.

Aus dieser Ehe gingen auf jeden Fall zwei Töchter hervor, Marie Roberte und eine andere, deren Name wir nicht kennen. Die Familie wohnte ab Mai 1528 in Bex, später in Aigle, wo Simon Robert 1532 oder 1533 verstarb. Danach heiratete Marie den sehr viel jüngeren Pastor Antoine Fromment (oder Froment). In dieser Ehe gebar sie mindestens eine Tochter, Judith. 1535 sagt Marie Dentière von sich selbst, sie habe fünf Kinder geboren. Eine Erklärung für diese Diskrepanz kann sein, dass viele Kinder früh starben. Von drei Töchtern sind jedoch die Namen ihrer Ehemänner bekannt, so dass sie das Erwachsenenalter erreicht haben müssen.

Antoine Froment (1509-1581), wie Farel auch ein Franzose aus der Dauphiné, war Pastor in Yvonand. Zusammen mit Guillaume Farel und Pierre Viret predigte er die evangelische Lehre in der Gegend um Neuchâtel und im Jura. Alle drei Pastoren kamen nach Genf, um die Stadt für die Reformation zu gewinnen. Marie zog im März 1535 mit der Familie nach.

Genf und die Klarissen

Genf gehörte bis zum Jahr 1526 dem Herzogtum Savoyen. Die Stadt sagte sich von dieser Herrschaft los und verbündete sich mit den Städten Bern und Fribourg, um ihre Unabhängigkeit von Savoyen zu erreichen. Für das Bündnis mit Bern war es wichtig, derselben reformierten Religion anzugehören. In den Jahren 1532-35 kamen mehrere evangelische Prediger, darunter Farel, Viret und eben auch Antoine Fromment nach Genf. Erst 1535 wurde Genf nach ein paar tumultuarischen Jahren evangelisch.

Für die Ereignisse in diesen unruhigen Jahren haben wir eine interessante Quelle, geschrieben von einer Nonne im Klarissenkloster. Jeanne de Jussie, die Schriftführerin des Klosters, schrieb ihre „Petite Chronique“, um die Vertreibung der Nonnen aus Genf ins benachbarte savoyardische Annecy zu schildern. Ihre Chronik, die den Zeitraum von 1528-35 schildert, war nur für die Schwestern bestimmt – als Erinnerung an die Ereignisse, die zu ihrer Vertreibung aus Genf führten.

Im Sommer 1535 gerieten die Klarissen zunehmend unter Druck, ihr Kloster zu verlassen. Zu den evangelischen Frauen, die die Nonnen überzeugen wollten, das Klosterleben aufzugeben, gehörte auch Marie Dentière. Von ihr sowie von einer anderen Frau, Claude (oder Claudine) Levet, einer Apothekersgattin, berichtet Jeanne de Jussie mit Verärgerung, dass sie sich „in das Predigtamt eindrängte“ („se mesloit de prescher“). Für die Nonnen war es eine Zumutung, einer Predigerin zuhören zu müssen. Als sie selbst vom Rat zum Disput aufgefordert wurden, ihren Glauben darzustellen und zu verteidigen, lehnten sie entrüstet ab, da es sich nicht gehöre, dass Frauen in der Öffentlichkeit disputierten: „Es ist nicht die Aufgabe der Frauen, zu disputieren … und sie dürfen sich nicht in die Auslegung der Heiligen Schrift einmischen“.

Der Hintergrund für Marie Dentières Begegnung mit den Nonnen war der Wunsch des Rates der Stadt, das Kloster aufzulösen und die jungen Nonnen ihren Familien zurückzugeben, damit sie heiraten könnten. Am 26. August 1535 erschien erst der Gesandte der Stadt Bern, um den Klarissen zu erklären, dass nur eine Religion in Genf toleriert werden könne. Sie müssten die Stadt verlassen, aber einige Schwestern dürften bleiben, unter ihnen Schwester Colette Masuere. Da die Nonnen diesen Antrag ablehnten, erschien Marie Dentière, um mit ihnen zu sprechen. Sie suchte vergeblich nach Schwester Colette, die sich verleugnete. Dentière begann dann von ihrem Leben, ihrer Flucht aus dem Kloster, ihrer Ehe mit einem „hübschen Gatten“ und ihren fünf Kinder zu erzählen. Sie, wie auch der Gesandte von Bern, betonten, dass sie jetzt ins helle Licht des Evangeliums gelangt waren und die alten Irrtümer hinter sich gelassen hatten. Damit stieß Marie Dentière allerdings auf den entschiedenen Widerstand der Klarissen: sie halten in der Chronik daran fest, selbst die Erleuchteten zu sein, während die Evangelischen in Dunkelheit und Barbarei versänken. Sie nannten Marie Dentière eine abtrünnige Nonne mit einer Giftzunge und spuckten sie an. Nach Marie Dentière erschien Pierre Viret mit anderen, um die jungen Schwestern aus dem Kloster zu holen. Diese blieben jedoch standfest und verließen alle zusammen am 30. August 1535 Genf und gingen nach Annecy in Savoyen.

Marie Dentière war vermutlich vom Rat der Stadt oder von den Predigern beauftragt, eine bestimmte Schwester zu finden. Sie selbst kannte Schwester Colette nicht und musste ihren Namen von anderen, von der Familie oder vom Rat haben. Sie handelte also im Auftrag der Stadt und zusammen mit den Pastoren.

„Vom Krieg und der Befreiung der Stadt Genf“

Ihre Stellung in Genf als aktive Mitstreiterin in der Verkündigung des Evangeliums schlägt sich dann in Dentières erster Veröffentlichung nieder. 1536 veröffentlichte sie ihr erstes Buch: „Krieg und Befreiung der Stadt Genf“. In diesem Werk schildert sie lebhaft die Geschichte der Stadt von 1504 bis 1535, und lässt keinen Zweifel daran, dass Gott selbst Genf aus der Hand der übermächtigen Feinde befreite, damit die Stadt zum rechten Glauben kommen konnte. Die Freiheit der Genfer war ihr wichtig: „Denn es ist eine Tatsache, dass allezeit, seitdem diese Stadt Genf gegründet und erbaut ist, sie in großer Freiheit und Offenheit gewesen ist, ohne Unterwerfung unter irgendjemanden, so wie dies schriftlich bezeugt ist im Rathaus“.

Die „Unterdrückung“ durch die Herzöge von Savoyen sei unrechtmäßig und Gott selbst habe der Stadt ihre Freiheit zurückgegeben, damit sie ihn recht anbeten könne. Zu dieser Freiheit gehört für Dentière auch Gerechtigkeit und es ist bemerkenswert, dass sie vor der Ankunft Calvins in der Stadt die Forderung nach Kirchenzucht deutlich ausspricht. Die Ratsherren sollen Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person walten lassen: „…indem sie die Übeltäter strafen und die Guten verteidigen; nicht erlauben, irgendwelche Bilderverehrung, Gotteslästerungen, Zoten, Diebereien, öffentliche Trunksucht, überhaupt nichts, was gegen Gottes Gebot ist, zu tun oder zuzulassen; aber alle, die all diesem zuwider handeln, zu bestrafen; immer aber mit den Gehorsamen in aller Herzlichkeit und Güte reden.“

Marie Dentière hoffte, der Rat der Stadt würde

diese neue Sittlichkeit einführen. Das Besondere bei Calvins Einführung der Kirchenzucht war, dass er es als Aufgabe der Kirche sah, unter der Obhut von Pastoren und Ältesten die Kirchenzucht auszuüben, und nicht als Aufgabe des Rates. Die vom Konsistorium durchgeführten Maßnahmen der Kirchenzucht entsprachen aber dem Vorschlag Marie Dentières. Dies war allerdings nichts Besonderes für Genf: in jeder evangelischen Stadt wurde der Ruf nach besserer Moral, verantwortlicher Armenfürsorge und Freiheit laut.

Nicht nur Marie Dentière, sondern auch ihr Mann verfasste einen Bericht über die Ereignisse in Genf, sein Werk entstand jedoch sehr viel später, erst 1554. Vom Stil her ist es unwahrscheinlich, dass er der Verfasser der „Guerre et deslivrance“ ist, obwohl die Schrift anonym herausgegeben wurde, angeblich von einem Genfer Kaufmann. Nur wenige Frauen konnten damals publizieren, sowohl Katharina Zell als auch Argula von Grumbach bekamen erhebliche Schwierigkeiten. Es ist verständlich, dass eine Frau unter männlichem Pseudonym schrieb, bis ins 19. Jahrhundert wählten viele Autorinnen diesen Ausweg, um gelesen zu werden.

„Ein nützlicher Brief“

1539 schrieb Marie Dentière einen offenen Brief an die Königin von Navarra. Warum Farel und Calvin aus Genf verjagt worden waren, hatte die Königin gefragt und Marie Dentière veröffentlichte ihre Antwort. Dabei drückte sie sich teilweise „sehr modern feministisch“ und antiklerikal aus. Der Brief wurde sofort vom Rat der Zweihundert beim Drucker beschlagnahmt. Dentières Mann musste vor dem Rat erscheinen, denn Frauen waren damals nicht gerichtsfähig. Es ist natürlich möglich, dass der Rat ihn für den Verfasser hielt, aber auch für den Fall, dass Marie als Verfasserin des Briefes erkannt war, musste er sich für sie verantworten.

Fortsetzung folgt.

Erstveröffentlichung auf „reformiert-info.de“; dort auch die Anmerkungen mit Belegen und Literaturhinweisen.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.07. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 06.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 12.07. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 18.07. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
August	Sommerpause aller Gruppen

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielen: am 04.07., 18.07. und 25.07. Kilian Nauhaus; am 11.07., 01.08. und 08.08. Thomas Sauer; am 15.08. und 22.08. Christoph Ostendorf.

Sonntag, 02.07., 16.00 Uhr: Chorvesper. Der Friedrichswerdersche Chor singt „Credo“-Vertonungen und Glaubenslieder von Martin Luther, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart u.a. Orgel: Thiemo Janssen (Norden). Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 06.07., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen und Jehan Alain. Eintritt frei.

Sonntag, 16.07., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper – „Mit den Ohren Martin Luthers“. Das Klemisch Consort Berlin spielt Werke für Blockflötenquartett von Josquin des Préz, Johann Walter, Ludwig Senfl u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 03.08., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Dietmar Hiller (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Olivier Messiaen u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.08., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Aurum-Ensemble Berlin spielt die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach in einer Fassung für Barock-Streichtrio. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

L'été, sentiments mêlés

L'été, c'est la lumière et le soleil revenus, les hirondelles qui tournent dans le ciel et l'odeur si intense des tilleuls berlinois. Mais cet été sonne aussi l'heure mélancolique des adieux. Dans notre Communauté, il faut prendre congé du couple pastoral qui va vers une nouvelle phase de la retraite.

C'est à Marco et à Christine Pedroli ensemble qu'il faut dire au revoir, à tous les deux parce que leur engagement pour Berlin était un projet de couple, parce qu'on a senti qu'ils se sont toujours épaulés, complétés, l'une avec sa compréhension des gens, sa disponibilité et l'autre avec sa force et son calme rassurants tant dans la présence physique que dans le message de ses sermons. Ces derniers ont guidé notre foi en nous rappelant toujours l'essentiel: l'Amour de Dieu et Sa Grâce. Par la formation de prédicateurs laïques, il a permis à la Communauté de voir assurée la régularité des cultes. Merci donc à Christine et Marco d'avoir consacré 2 ans et 8 mois à notre petite paroisse, de nous avoir apporté force et paix au lieu d'aller escalader les montagnes suisses ou de faire des croisières sur les mers lointaines. Nous sommes tristes de leur départ mais heureux d'avoir eu la grande chance de leur séjour parmi nous.

Nous sommes également reconnaissants qu'une pasteure vienne prendre bientôt le relai (à partir du 1er septembre). Madame Martine Matthey, pasteure retraitée vient de Suisse, de Anzère. Elle nous apportera toute l'expérience d'une carrière professionnellement variée : d'abord psychologue auprès d'un établissement scolaire puis pasteure à partir de 2004 au Val-de Travers et à Crans-Montana ; elle a continué ses engagements après la retraite comme pasteure remplaçante dans l'Eglise Evangélique du Valais, dans les paroisses protestantes du Caire et d'Alexandrie en Egypte, en Ardèche ; elle a été enseignante en Ethique et Culture à l'école primaire. Elle parle l'anglais et l'allemand ; elle aime faire de l'encadrement de jeunes.

Nous sommes pleins d'espoir : une nouvelle pasteure, c'est une nouvelle chance qui est donnée encore une fois à notre Communauté.

Que le Seigneur accompagne ceux qui partent, celle qui arrive ; qu'il aide chacun de nous à s'engager pour notre Communauté à la mesure de ses forces.

Pour le Conseil Presbytéral : *Claudine Hornung*

NB. En attendant l'arrivée de Madame Matthey, les prédicateurs laïcs de la communauté célèbreront les cultes durant les mois de juillet et août. En juillet nous aurons aussi la chance d'avoir parmi nous le pasteur Ali Tote. Monsieur Tote est originaire du Cameroun. Il vit au Canada où il est pasteur de paroisse. Il vient de terminer un perfectionnement dans le Sud de la France, et avant de retourner au Canada il vient quelques semaines à Berlin et célébrera les cultes dans notre communauté.

Après presque trois ans ici à Berlin nous partons pleins de reconnaissance et d'émotions. Merci pour cette belle fête d'au revoir, pour vos vœux, vos attentions, les gestes d'amitié, la prière et les nombreux encouragements. « Partir c'est mourir un peu », comme dit le poète, mais comme nous croyons que la mort n'a pas le dernier mot et que le Christ est ressuscité, partir, c'est revivre ailleurs, autrement, avec joie et entrain. Nourri de ce qui a été partagé, enrichi d'expériences et d'amitié, avec quelques années de plus, bien sûr mais aussi plus sages et avisés.

A vous tous, membres de la communauté et de l'église française, amis, collègues et paroissiens, nous souhaitons de vivre et de revivre sous le regard du Seigneur, et de garder la joie de l'évangile et l'espérance du monde nouveau. Nous vous porterons dans notre cœur et nous resterons en communion avec vous.

Et un jour, nous serons tous réunis auprès de Celui qui nous guide et nous nourrit.

Christine et Marco Pedroli

Adresses

Conseil Presbytéral : Claudine Hornung, Geisenheimer Str. 14, D-14197 Berlin, courriel: claurouss@gmx.de.

Appartement du pasteur : Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563; www.communauté-protestante-berlin.de

Les cultes en juillet et août

2 juillet	Claudine Hornung
9 juillet	Culte bilingue, Pasteur Meike Waechter et Jean-Luther Muluem, KIGO
16 juillet	Pasteur Ali Tote
23 juillet	Pasteur Ali Tote
30 juillet	Pasteur Ali Tote
6 août	Roméo Kamga
13 août	Culte bilingue, Pasteur Jürgen Kaiser et Claudine Hornung
20 août	Henning Dröge
27 août	Jean-Luther Muluem

Geburtstage

Am 4. Juni vollendete Frau Ingeborg Charlet geb. Stehling das 82. Lebensjahr;

am 5. Juni Frau Ingeborg Bathe geb. Humbert-Droz das 91. Lebensjahr;

am 6. Juni Frau Gertrud Connor geb. Rhinow das 85. Lebensjahr;

am 10. Juni Frau Gisela Kinow geb. Schlesinger das 82. Lebensjahr;

am 10. Juni Herr Klaus Frenkel das 81. Lebensjahr;

am 11. Juni Herr Hans Jörg Duvigneau das 82. Lebensjahr;

am 12. Juni Herr Friedrich Charlet das 82. Lebenjahr;

am 14. Juni Herr Dieter Ranspach das 91. Lebensjahr;

am 22. Juni Frau Dr. Friederun Fessen das 87. Lebensjahr;

am 24. Juni Herr Günther Pischon das 83. Lebensjahr;

am 28. Juni Frau Margot Soyeaux geb. Terzenbach das 91. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 14. Juni wurde Herr Pfr. i.R. Jürgen Ouart in die Gemeinde aufgenommen.

Taufen

Am 4. Juni wurden Matteo d´Heureuse, Leon Neumann, Guy-Aaron Tchaps Batchadji, Sara Sérena Batchadji und am 11. Juni Theodor Kraubitz in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefall

Am 13. Juni starb Frau Jutta Nickel, geb. Herpin, im Alter von 79 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Conseil Presbytéral : Claudine Hornung, Geisenheimer Str. 14, D-14197 Berlin, courriel: claurouss@gmx.de.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.07.	Loerbroks	Kaiser	Hornung
So 09.07.	Frielinghaus	Waechter, Muluem, zweisprachig, Kindergottesdienst	
So 16.07.	Obert	Kaiser	Ali Tote
So 23.07.	Loerbroks	Waechter	Ali Tote
So 30.07.	Frielinghaus	Waechter	Ali Tote
So 06.08.	Loerbroks	Waechter	Kamga
So 13.08.	Staffa	Kaiser, Hornung, zweisprachig	
So 20.08.	Loerbroks	Kaiser	Dröge
So 27.08.	Frielinghaus	Kaiser	Muluem
So 03.09.	Frielinghaus	Kaiser, Hornung, zweisprachig, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, Kindergottesdienst, anschl. repas	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 16.07.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, dr.R. Fernhout (Daarle)
So 20.08.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

bei Schleiermacher
Montag, 4. September, 19.30 Uhr

Und überhaupt.

Heidi Hachfeld-Hörler liest eigene Texte

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3 (Ecke Glinkastraße)
10117 Berlin Mitte

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... September 2017 ..... Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

im Herbst gibt es wieder eine Predigtreihe, die sich - aus gegebenem Anlass - mit der Reformation beschäftigt. Wir wollen nicht die historischen sondern die theologischen Erträge der Reformation ernten und bitten deshalb die Predigenden zu sagen, was für sie das theologisch Wichtigste der Reformation ist. Wir haben der Reihe den Titel „Zwingli, Luther, Calvin und ich“ gegeben. Sie beginnt am 1. Oktober mit einer Predigt von Birgit Mattausch. Mehr zu dieser Reihe erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Im September beginnt die Sanierung des Doms. Das Museum schloss Ende Juli und ist mittlerweile leergeräumt. Veranstaltungen, die bisher im Sauermann-Salon stattgefunden haben, werden in die Kirche, nach Halensee oder in die Taubenstraße ausweichen.

Um die Nutzbarkeit der Gebäude nach der Sanierung sicherzustellen, werden Einträge in die Grundbücher nötig. Diese müssen nach unseren Reglements von der Gemeindeversammlung genehmigt werden. Es geht dabei um sog. Dienstbarkeiten. Einige Außentüren des Doms sind nur über unser Grundstück zugänglich. Das Bezirksamt erbittet von uns dafür die Genehmigung. Außerdem soll eine Vereinigungsbaulast zwischen beiden Gebäuden (Dom und Kirche) gebildet werden. Damit wird die Wand des Doms, die zum Innenhof liegt, von einer Außenwand zu einer Innenwand und unterliegt dann nicht mehr den scharfen Brandschutzbestimmungen für Außenwände. Andernfalls müsste diese Wand komplett zugemauert werden. Diese Genehmigungen stehen auf der Tagesordnung der Gemeindeversammlung am 10. September, zu der alle Mitglieder eine Einladung erhalten haben.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

.....Monatsspruch für September

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein. (Lk 13,30)

Am 24. September ist Bundestagswahl. In einer Demokratie gehört es dazu, dass Erste Letzte werden und umgekehrt. Wer einmal die Macht hat, behält sie nicht unbedingt. Er oder sie kann abgewählt werden. Alle vier Jahre werden die Karten neu gemischt. Auch wenn die Gesichter an den Parteispitzen oft jahrelang dieselben bleiben und auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, in einem starren System zu leben, in dem nicht viel Bewegung ist, so ist die Möglichkeit des Wechsels doch immer gegeben. Damit müssen alle rechnen, die zur Wahl stehen, ebenso wie die Wählerinnen und Wähler. Dass Frau Merkel nun schon zum vierten Mal Kandidatin fürs Bundeskanzleramt ist, liegt nicht am System und auch nicht daran, dass sie als Erste immer eine Erste bleiben muss.

Jesus Christus hat zu seiner Zeit zu denjenigen gepredigt, die zu den Letzten zählten: zu Kranken und Aussätzigen, zu Armen und Verachteten, zu Frauen und Menschen ohne Einfluss. Sie hatten nicht die Hoffnung, dass sich jemals an ihrem Status etwas ändern würde. Die damalige Gesellschaft war starr und nicht durchlässig. Erste blieben Erste und Letzte blieben Letzte. Doch Jesus blickte anders auf die Menschen und die Gesellschaft. Vielleicht hatte seine Mutter ihm diesen Blick auf die Letzten und Zurückgewiesenen in die Wiege gelegt. Jedenfalls überliefert das Lukasevangelium, dass Maria, ergriffen von ihrer eigenen Wahl als Mutter Jesu, angefangen hat zu singen. In ihrem Lied dankt sie Gott und beschreibt ihn: Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht, Hungrige hat er gesättigt mit Gutem und Reiche leer ausgehen lassen. Für Maria und Jesus ist Gott ein Gott, der nicht die menschlichen Hierarchien festigt, sondern ein Gott, der sich den Ausgestoßenen und Verachteten zuwendet und sie erhöht. Bei ihm sind sie nicht Letzte sondern Erste.

In unserer heutigen Demokratie ist viel Bewegung möglich. In unserer Gesellschaft gibt es keine starren Hierarchien mehr, die von Geburt an festlegen, welchen Status ein Mensch innehaben wird. Und doch gibt es natürlich auch in unserer Gesellschaft die Abgehängten und Einflusslosen. Ich denke, es sollte vornehmste Aufgabe der gewählten Repräsentanten sein, sich genau um die Situation dieser Menschen zu kümmern. Einer Gesellschaft tut es gut, wenn es keine große Kluft zwischen Ersten und Letzten gibt, sondern Letzte die Chance haben, Erste zu werden. *Meike Waechter*

.....Aus dem Inhalt

Gemeindeversammlung / Bibelgespäch / Ausstellung / Familienfreizeit 58
Marie Dentière (Teil 2) 58
Communauté francophone 61
Veranstaltungen / Konzerte 62
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 63
Predigtplan / Jubiläum Groß-Ziethen 64

Gemeindeversammlung

10. September 2017, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Casalis-Saal

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Bericht aus dem Gemeindeleben einschließlich Communauté francophone
3. Einräumung einer Grunddienstbarkeit und Vereinigungsbaulast zwischen der Französischen Friedrichstadtkirche und dem Französischen Dom
4. Französische Friedrichstadtkirche
5. Hugenottenmuseum
6. Bericht über die finanzielle Situation
7. Termine und Verschiedenes

Die Apostelgeschichte im Schleiermacherhaus

Bibelgespräch mit neuem Thema und neuem Ort

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat trifft sich eine Gruppe aus beiden Gemeinden zum Bibel Lesen und Besprechen. Im Entdecken sprachlicher Besonderheiten versuchen wir gemeinsam, in biblische Denkweisen zu finden und zu erahnen, was der Autor sagen wollte. Obwohl das Gespräch intensiv ist - wir kommen pro Abend meist nur ein Kapitel weiter - sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Mit dabei sind Pfr. Loerbroks und Pfr. Kaiser. Am 19. September fangen wir mit einem neuen biblischen Buch: Die Apostelgeschichte ist eines der weniger bekannten Bücher des Neuen Testaments. Der Neuanfang ist ein guter Zeitpunkt für Neueinsteiger. Da der Franz. Dom saniert wird, treffen wir uns ab September um 19.30 Uhr im Schleiermacherhaus in der Taubenstr. 3. *JK*

Zerstörung und Wiederaufbau des Gendarmenmarkts

Ausstellung zum Tag des Offenen Denkmals

Das Hugenottenmuseum Berlin ist seit dem 1. August 2017 geschlossen. Zum diesjährigen Denkmaltag zeigen wir einen kleinen Teil der Sammlung in der Französischen Friedrichstadtkirche und laden Sie ein, uns zu besuchen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Der Tag des offenen Denkmals steht in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Pracht“. Die Ausstellung dokumentiert die Zerstörung des Französischen Doms (1944) und den Wiederaufbau des Platzes (seit 1978), durch welchen der Gendarmenmarkt seine bis heute bestehende Form bekam.

Samstag, 9. Sept., 12-17 Uhr, Führung Hugenottenkirche und Gendarmenmarkt 14.00 – 15.00 Uhr;

Sonntag, 10. Sept., 12-14 Uhr (nach dem Gottesdienst), Führung 12.30 – 13.30 Uhr. Wir bitten um Anmeldung unter kontakt@hugenottenmuseum-berlin.de *Julia Ewald*

Familienfreizeit in Heinersdorf
Week-end familial à Heinersdorf

21. bis 24. Oktober

Die Französische Kirche lädt alle Familien der Gemeinde herzlich ein, in den Herbstferien ein verlängertes Wochenende gemeinsam im Friedenshaus in Heinersdorf in der Nähe von Fürstenwalde zu verbringen. (www.gruppenunterkuenfte.de/Ev-Ruestzeitheim-Friedenshaus-Heinersdorf).

Wir wollen die Tage gemeinsam gestalten und miteinander singen und beten, in der Bibel lesen, diskutieren und Gottesdienst feiern, zusammen kochen und essen, spazieren gehen und uns auch ausruhen. Es wird ein Programm für die Kinder und eines für die Erwachsenen geben.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Pfarrerin Waechter.

L’église française et la communauté francophone invite toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Friedenshaus“. La maison de vacances de Heinersdorf se situe près de Fürstenwalde et elle est réservée pour nous.

La pasteur Meike Waechter répond volontiers à vos questions. *MW*

Marie Dentière(1490/95-1561)

Reformierte - feministische - Theologin der ersten Stunde, ehemalige Priorin, Predigerin und Autorin in Straßburg und Genf, im Streit und im Gspräch mit Johannes Calvin.

Von Merete Nielsen, Göttingen (Teil 2)

„Ein nützlicher Brief“

1539 schrieb Marie Dentière einen offenen Brief an die Königin von Navarra. [...]

Marguerite d´Angoulême de Navarre (1492-1549) war die Schwester Königs Franz I. von Frankreich. Sie war geprägt vom Geist des französischen Humanismus und des Reformkatholizismus, für den auch die oben genannten Namen Lefèvre d´Etaples und Bischof Briçonnet standen. Als Königin von Na-

varra schützte sie die Reformierten, unter anderem gab sie Calvin Geld, als er von Frankreich flüchten musste, damit er zu ihrer Cousine, Renée de France, Herzogin von Ferrara, reisen konnte. Ihre Tochter, Jeanne d´Albret, ließ sie gut ausbilden und an ihrem Hof förderte sie die Bildung von Frauen. Marguerite de Navarre war die Verfasserin vom „Spiegel der sündigen Seele“, einem Meditationsbuch, das die Sorbonne 1533 wegen ketzerischen Inhalts verbot, und vom „Heptameron“, einer Sammlung von Kurzgeschichten, die nie ganz fertig wurde – sie sollte ursprünglich hundert Geschichten umfassen – und erst nach ihrem Tod herausgegeben wurde. Marguerite de Navarre blieb katholisch, vielleicht aus Liebe zu ihrem Bruder, vielleicht aus Bequemlichkeit oder aber weil sie dachte, sie könne so für die Reformkatholiken und für die Reformierten von größerem Nutzen sein.

Formlos, ja fast vertraulich schrieb Marie Dentière an die Königin. Andere Briefschreiber richteten sehr viel formellere, mit allen Versicherungen der Hochachtung und Untertänigkeit geschriebene Briefe an sie. Marie Dentière dagegen begnügte sich mit einem einfachen „Ma dame“ und sandte Grüße von ihrer Tochter an die Tochter der Königin, Jeanne d´Albret. Als Angehörige des niederen Adels und als Nonne würde sie kaum Zugang zu Marguerite de Navarre gehabt haben. Möglicherweise hatte sie als Glaubensflüchtling bei ihr Schutz gesucht oder - vielleicht wahrscheinlicher - hatte sie über ihren ersten Mann, Simon Robert, und den Metzer Kreis der Humanisten ihre Bekanntschaft gemacht. Marie Dentières zweiter Mann, Antoine Fromment, beschrieb ihr Verhältnis zur Königin als freundschaftlich. Er selbst besuchte den Hof der Königin und war ob des freundlichen Empfangs ganz entzückt. Die beiden Frauen könnten in ihrer humanistischen Bildung zusammengefunden und sich als intelligente, religiös interessierte Frauen über alle Klassenunterschiede hinweggesetzt haben.

Der Brief Dentières gliedert sich in eine Einleitung, gefolgt von einer Verteidigung der Frauen („Défense des femmes“) und drittens den eigentlichen Brief, der sehr kritisch gegenüber der kirchlichen (katholischen) Hierarchie ist und die Bibel als einzige Norm für eine Ethik festlegt.

Marie Dentière ist sich bewusst, dass Frauen nicht Männer belehren dürfen, sie sieht aber eine Möglichkeit für Frauen, sich untereinander zu bestärken und bekräftigen. Dieser Standpunkt passt auch zu ihrem Auftritt im Klarissenkloster und zu ihrer anonymen Veröffentlichung der Geschichte Genfs. Ihr Brief kann durchaus im Rahmen der in Frankreich seit längerer Zeit geführten Geschlechterdebatte, „querelle des femmes“, gesehen werden. In diesem Streit wurden Rolle, Aufgabe und Fähigkeiten der Frauen kontrovers diskutiert. Die Debatte führten zu einem großen Teil Männer, dennoch waren im 16. Jahrhundert, besonders in Adelskreisen in Frankreich und Italien, viele Frauen gut ausgebildet und durchaus fähig, sich ihre Meinung zu bilden und sich schriftlich zu Wort zu melden. Marie Dentière plädiert in ihrem Brief dafür, dass die Frauen selbst die Bibel lesen und in theologischen Fragen einen eigenen Standpunkt vertreten.

„Und wie sehr uns auch verboten sein mag, in öffentlichen Versammlungen und Kirchen zu predigen (1.Kor.14,24), so ist es uns doch nicht verboten, zu schreiben und eine die andere zu ermahnen, in aller Liebe.“

Die Verfasserin scheint eine Parallelgesellschaft vor Augen zu haben, in der die Frauen sich gegenseitig trösten und stärken.

Im Titel kündigte Dentière an, gegen Türken, Juden, Ungläubige, falsche Christen, Wiedertäufer und Lutheraner zu schreiben. Tatsächlich geht sie gegen zweierlei Gruppen von Geistlichen vor. Die eine Gruppe bilden die Kleriker am Hofe von Marguerite de Navarre:

„Was fürchten Sie die Kardinäle und die Bischöfe, die Sie an ihrem Hof haben…Wenn sie ihre Sache nicht als eine gute, von Gott angeordnete vertreten wollen, ertragen Sie, dass sie über Sie bestimmen? Wir (scil. die Frauen) sagen das Gegenteil, mögen sie es beweisen. Wir wollen es darlegen, sollen sie sich mit der Heiligen Schrift verteidigen…Haben wir zwei Evangelien, eins für die Männer und eins für die Frauen? ...Sind wir nicht eins in unserm Herrn? (Gal.3,28)“.

Hier sind es ohne Zweifel katholische Geistliche, die die Verfasserin als frauenverachtend angreift und von ihnen verlangt, auch den Frauen Rede und Antwort zu geben. Anscheinend fühlt Marie Dentière sich theologisch so sattelfest, dass sie jeder Zeit bereit ist, mit den Prälaten zu disputieren. Die andere Gruppe Geistlicher, die sie scharf angreift, sind die Pastoren in Genf, die Calvin und Farel vertrieben haben. Marie Dentière ist ganz klar auf der Seite der verjagten Reformatoren. Einen offenen Brief an die Königin mit einer angekündigten Polemik gegen katholische Geistliche konnte sie nicht senden. So darf man die Vermutung wagen, dass mit den erwähnten „Juden“ die katholische Kirche mit ihren Zeremonien und Regeln gemeint war und mit den „falschen Christen“ die Genfer Pastoren, die ohne Calvin und Farel das religiöse Leben der Stadt regelten. Diese Kritik an den reformierten Geistlichen war wohl der Grund für ihr Schreibverbot.

Dentières eigentlicher Beitrag zur Geschlechterdebatte steht in der „Verteidigung der Frauen“. Biblische Frauengestalten nennt sie als gute Beispiele für alle Frauen, sowohl auf Grund ihrer Tugenden als auch ihres Glaubens und ihrer Lehre:

„Es sind nicht nur Verleumder und Gegner der Wahrheit, die uns allzu großer Kühnheit und Waghalsigkeit beschuldigen, sondern auch Gläubige, die sagen: die Frauen sind zu kühn, indem sie sich schriftlich über die Heilige Schrift austauschen.

Denen kann man in aller Ruhe antworten, dass alle diejenigen [scil. Frauen], die geschrieben haben und die in der Heiligen Schrift bewandert sind, nicht als zu waghalsig gelten; vor allem weil mehrere in den Heiligen Schriften lobend erwähnt werden, sowohl für ihre Tugenden, ihre Haltung, ihre Gesten, ihr Beispiel, als auch für ihren Glauben und ihre Lehre."

Nach ihrer Aufzählung der biblischen Frauen, unter welchen die Samariterin, die „über Jesus und sein Wort" predigte, und die Frauen am Grab, „denen er aufgetragen hat, es [scil. die Auferstehung] den anderen zu sagen, zu predigen und zu verkünden", nicht fehlen, fährt Marie Dentière fort: „Und, egal wie viel Unvollkommenheit es auch bei den Frauen geben mag, sie wurden trotz der Männer nicht davon ausgeschlossen". Man fragt sich, wovon sie nicht ausgeschlossen wurden, und die Antwort kann sein, dass sie von der Heilsbotschaft nicht ausgeschlossen wurden, wohl auch, und dies ist ein radikaler Neuansatz: von Predigt und Verkündigung! Auch wenn die Verfasserin mehr oder weniger zähneknirschend akzeptiert, dass sie nur für andere Frauen die Heilige Schrift auslegen darf, ist dieser Anspruch doch bahnbrechend.

Die fehlende Bildung der Frauen war meistens die Begründung für das alleinige Predigeramt der Männer. Eine Nonne wie Jeanne de Jussie war z.B. nicht im Stande, fehlerfrei Latein zu schreiben. Wir wissen nicht, ob Marie Dentière sich die notwendige damalige Bildung in Sprachen für die Exegese, Latein, Griechisch und Hebräisch angeeignet hatte, aber sie ließ ihre Tochter eine Ausbildung in Hebräisch zukommen, und wer Hebräisch konnte, würde man annehmen, sei des Griechischen mächtig. Ob nun Marie Dentière der Tochter die Ausbildung gab, die sie selbst nicht hatte, oder ob sie ihren Töchtern dasselbe gönnte, was sie sich erarbeitet hatte, können wir nicht mehr feststellen. Die zweite Tochter aus der Ehe mit Robert Simon schrieb eine kleine hebräische Grammatik, und die stolze Mutter hat sie Marguerite von Navarre mit dem Brief zugeschickt, damit deren Tochter Jeanne d´Albret daraus lernen könnte, und auch, um der jungen Verfasserin Mut zu machen, die Grammatik in Druck zu geben:

„…Und auch um meinem kleinen Mädchen, Ihrem (Paten)Töchterchen, Mut zu machen, ist eine kleine hebräische Grammatik, die sie auf Französisch geschrieben hat, zum Drucken zu geben – zur Benutzung und zum Nutzen der anderen jungen Mädchen. Und in erster Linie für meine Prinzessin, Ihre Tochter, an die sie gerichtet ist. Denn, wie Sie wissen, ist das weibliche Geschlecht schamhafter als das andere, und das nicht ohne Grund. Denn die Buchstaben [scil. Literatur überhaupt] sind ihnen bisher so sehr verborgen geblieben, dass sie sich nicht trauten, ein Wort zu sagen."

Marie Dentières gut ausgebildete Tochter heiratete später den Professor in Hebräisch an der Universität Lausanne. Ihr Mann, Jean Raymond Merlin, wurde 1563 nach Frankreich zu Jeanne d´Albret gesandt. Diese hatte gerade ihren Gemahl, Antoine de Bourbon, verloren und sich am Weihnachtstag 1560 offen zum reformierten Glauben bekannt. 1563 begann sie, den reformierten Glauben in ihren Gebieten um Béarn einzuführen.

Zurück zu Marie Dentière: Das Zitat zeigt, dass sie, wie alle Reformatoren, der Überzeugung war, Ausbildung sei der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilnahme, zum öffentlichen Auftreten und zu verlässlicher Bibelauslegung. Als Calvin 1559 seine Akademie in Genf gründete, erhielten nur die Jungen diese Chance. Die Mädchen erhielten keine Schulbildung über die Grundschule hinaus, sofern sie nicht zu Hause unterrichtet wurden.

Eine Begegnung mit Calvin

Trotz Dentières Verteidigung Calvins in ihrem „sehr nützlichen Brief", scheint es, dass sie sich nicht unkritisch gegenüberstanden. 1546 nahm Dentière Anstoß an Calvins langer Robe, in der er wie auch Farel, Beza und Knox auf dem Genfer Reformationsdenkmal abgebildet ist. Ihre Kritik verbreitete Dentière überall in Genf. Als Calvin sie daraufhin ansprach, lachte sie und sagte, er sei entweder unpassend für die Kirche gekleidet, oder er wisse nicht, dass man sich vor den falschen Propheten in langen Roben in Acht nehmen müsse. Eine kurze Diskussion über Schriftbelege für diese kühne Behauptung folgte, und da Marie Dentière ganz unverfroren zwei Bibelverse vermischte, fühlte Calvin sich bestätigt in der Annahme, sie wisse nicht, wovon sie spreche. Zum Schluss sagte Marie Dentière dem Reformator, er übe Tyrannei aus und verbiete die freie Rede. Calvin war offenkundig auf seine Selbstbeherrschung stolz und wahrte die Höflichkeit. Danach ging Marie Dentière, die zu dieser Zeit mit ihrem Mann in Massongy lebte, zurück zu ihrer Gastgeberin, einer Witwe, die Tisch und Bett mit ihr teilte, „weil sie schlechtes von den Pastoren sprach". Anscheinend gab es in Genf eine Gruppe gleichgesinnter Frauen, die sich um sie kümmerten und ihr Gastfreundschaft zeigten.

Lange Roben sagten etwas über ihre Träger aus, wusste auch Jeanne de Jussie: „Schon 1526 verließen 52 vornehme Bürger, ‚reiche Kaufleute und Leute mit langer Robe' die Stadt". Die vornehmen Leute verließen 1526 Genf und schon 1546 hatte sich eine neue Oberklasse aus Herren in langen Roben ausgebildet. Genau wie Katharina Zell in Straßburg sah Marie Dentière hier einen Verrat an der ursprünglichen Reformation.

Fortsetzung folgt.

Erstveröffentlichung auf „reformiert-info.de"; dort auch die Anmerkungen mit Belegen und Literaturhinweisen.

Bâtir sur le roc et non sur le sable.

« Quiconque entend ces paroles et les met en pratique, sera semblable à un homme prudent qui a bâti sa maison sur le roc »

Matthieu 7, 24 à 27

Nous connaissons tous cette parabole qui pose le problème des rapports entre la foi et l'action. Son argumentation est claire :Personne n'est assez fou pour construire sa maison sur le sable, personne n'est assez insensé pour s'attirer la ruine et une catastrophe écologique semblable à celles que nous présente la TV en ces temps de météorologie extrême. Le seul comportement possible est de bâtir sa vie et ses projets sur le roc inébranlable qu'est Dieu.

Quel est le moteur d'un projet humain ?qu'attend de nous Jésus : d'évoquer sans cesse son nom en public ? de l'écouter sans agir ?d'agir sans l'écouter ?

Jésus nous étonne souvent par sa dureté : non il n'attend pas que l'on prophétise en son nom, que l'on crie sans cesse « Seigneur, Seigneur ! » que l'on fasse des miracles en son nom, que l'on chasse les démons ; il ne faut pas se mettre à la place de Jésus et s'improviser guérisseur .Et Jésus ne trouve pas authentiques les proclamations un peu hystériques de son nom.

Ecouter sans agir ? C'est quand même notre attitude la plus répandue.? Nous allons tous les dimanches au culte, nous écoutons la parole de Dieu à travers le sermon du pasteur mais nous en restons là souvent Nous avons une bonne connaissance de la Bible mais nous en restons là. Nous considérons la foi chrétienne comme une idéologie et nous en restons là. Ou nous ne savons pas écouter parce qu'à tout moment dans la prière ou l'écoute nous n'arrivons pas à éliminer ce flot subconscient de soucis, de pensées annexes qui coule ds notre esprit.

Alors comment peut-on agir ? Il est clair que le Seigneur n'attend pas de nous de l'activisme. Certes le travail social et l'engagement sont fondamentaux dans notre société- comme on l'a vu au moment de l'accueil en Allemagne d'un million de réfugiés - mais Jésus ne nous demande pas d'être d'abord des travailleurs sociaux et de nous en glorifier. Nous ne sommes pas Jésus, nous ne pouvons pas transformer le monde tout seuls et de toute manière nous ne sommes que secondaires dans l'action : comme il est écrit dans I Corinthiens 1, 3 « ce n'est pas celui qui plante qui est quelque chose, ni celui qui arrose mais celui qui fait grandir : Dieu ».

En fait ce que nous propose Jésus ce n'est pas un code de lois qui dicterait notre comportement mais c'est une démarche : quelle est-elle ? D'abord non seulement écouter mais entendre. Et c'est le résultat d'une prise de conscience personnelle. » Ne savez vous pas que vous êtes le temple de Dieu et que l'esprit habite en vous « est-il écrit dans I Corinthiens 3, 16. Il faut donc essayer de faire venir à nous cet esprit , cette voix afin de réaliser les chemins que Dieu nous indique, les options que nous devons prendre. Vient alors le temps de l'engagement, de la solidarité avec les autres, de la construction d'une vie basée non sur l'argent, la recherche de la gloire, la possession des biens mais sur l'écoute de ce que Dieu nous dicte. A partir de ce moment-là nous sommes libres de construire, tant que nous ne relâchons pas l'écoute de Dieu et essayons de comprendre ce qu'il veut nous dire. La vie se construit comme une maison et notre foi donne une maison à notre être et cette maison protège. L'Evangile nous invite à construire notre vie petit à petit, sur l'amour, le pardon, l'humilité, la paix et en essayant de vivre au mieux notre foi, dans la certitude de la présence de Dieu.

C. Hornung

Quelques nouvelles de la communauté

Nous remercions vivement le pasteur Tote pour la suffragance efficace et chaleureuse qu'il a exercée parmi nous au mois de Juillet.

Notre nouvelle pasteure Mme Matthey arrivera le 1° septembre à Berlin. Vous pouvez la contacter au n° 030/ 53 09 95 63

En raison des travaux à venir, le bureau de la paroisse francophone est provisoirement fermé ; les réunions se tiendront à l'église de Halensee.

Les parents peuvent inscrire leurs enfants pour le catéchisme ; les cours commenceront en Septembre. (pour toute information adressez-vous à Mme Waechter).

L'école du dimanche reprend le 3 Septembre. Nous avons besoin de l'aide des parents pour la garde des tout petits. Adressez vous à C. Hornung (304 26 92)

Inscrivez-vous dès maintenant auprès de Mme Waechter pour le week-end familial du 21-10 au 24-10 à Heinersdorf.

La famille Badjadi nous quitte , nous la remercions pour sa présence fidèle, son engagement constant; nos voeux accompagnent toute la famille pour une bonne installation à Lübeck.

Les cultes en septembre

3 septembre	Culte bilingue, envoi des volontaires dans le cadre de »Aktion Sühne Zeichen », Pasteur Kaiser, C. Hornung, Kigo, repas
10 septembre	Pasteure Matthey, AG de la paroisse allemande
17 septembre	Pasteure Matthey, Kigo
24 septembre	Pasteures Matthey et Waechter

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.09.	Bibel-Kuchen-Kreis Dampferfahrt (Ort und Uhrzeit bei Frau Ebert 0172-1719442 erfragen)
Mittwoch, 06.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 07.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 10.09. 12.00 Uhr	Gemeindeversammlung Georges Casalis-Saal
Dienstag, 12.09. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Donnerstag, 14.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 17.09. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 19.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 21.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 28.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Johannes Lang (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 17.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Kathrin Goschenhofer (Oboe und Englisch Horn), Annegret Pieske (Violine), Käthe-Dorothee Kaye (Viola) und Kristin Hofmann (Violoncello) spielen Oboen-Quartette von Wolfgang Amadeus Mozart und Georg Druschetzky. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Blockflöten mit Humor

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Am 16. September werden wir zu dritt musizieren. Zwei Blockflötistinnen werden zu Gast sein. Juliane Kühne ist den Besuchern der musikalischen Gottesdienste schon bekannt mit ihren ausgefallenen und teilweise sehr humoristischen Stücken. Außer ihr wird Johanna Rothe spielen. Welche Blockflöten die beiden Musikerinnen mitbringen, weiß ich nicht, doch über die Stücke bin ich teilweise auskunftsfähig: Von Marco Uccellini, einem Kapellmeister und Komponisten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in Norditalien, spielen wir eine Passacaglia, in der die Basslinie immer wieder wiederholt wird, während sich in den oberen Stimmen ein großer musikalischer Einfallsreichtum zeigt. Aus Johann Sebastian Bachs Triosonate in B-Dur werden wir einen Satz spielen und ein Duett der beide Blockflöten ist ebenfalls geplant. *Michael Ehrmann*

bei Schleiermacher
Montag, 4. September, 19.30 Uhr

Und überhaupt.

Heidi Hachfeld-Hörler
liest eigene Texte

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3
10117 Berlin Mitte

Familienkennenlernvormittag

mit Picknick und Spielen
am 23. September um 10.30 Uhr

In den letzten Jahren sind viele kleine Kinder in unserer Gemeinde getauft worden. Es ist immer schön, wenn eine Kirchengemeinde Nachwuchs bekommt, doch die meisten Familien kennen sich untereinander gar nicht. Das ist schade, weil eine Kirchengemeinde immer auch von dem Zusammenhalt der Gemeindemitglieder lebt. Damit sich das ändert, möchte ich herzlich zu einem Familientreffen für die Familien mit kleinen Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter einladen.

Der Ort steht wegen geplanter Bauarbeiten leider noch nicht fest. Wir treffen uns entweder in der Taubenstr. in Mitte oder im Gemeindehaus in Halensee. Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bitte bei mir und ich gebe Ihnen rechtzeitig Bescheid: waechter@franzoesische-kirche.de, 030 892 81 46.

Meike Waechter

Geburtstage

Am 5. Juli vollendeten Frau Dr. Renate Kühn geb. Schaich das 82. Lebensjahr und Frau Ursula Hoch geb. Woche das 81. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Marianne Guerlin geb. Holm das 86. Lebensjahr und Frau Frances Krüger geb. Mathis das 91. Lebensjahr;

am 12. Juli Herr Dr. Klaus Merten das 80. Lebensjahr;

am 14. Juli Herr Dr. Dieter Krickeberg das 85. Lebensjahr;

am 19. Juli Herr Wolfgang Steinweg das 90. Lebensjahr;

am 2. August Frau Waltraud Langer geb. Hörnicke das 91. Lebensjahr;

am 15. August Frau Ingeborg Langer das 92. Lebensjahr;

am 16. August Frau Gisela Prüfer geb. Dersein das 91. Lebensjahr;

am 18. August Herr Manfred Clicqué das 86. Lebensjahr;

am 22. Augsut Herr Wolfgang Menanteau das 80. Lebensjahr.

Sterbefall

Am 23. Mai verstarb Herr Rolf Gustiné im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Conseil Presbytéral : Claudine Hornung, Geisenheimer Str. 14, D-14197 Berlin, courriel: claurouss@gmx.de.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.09.	Frielinghaus	Kaiser, Hornung, zweisprachig, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, Kindergottesdienst, anschl. repas	
So 10.09.	von Bremen	Kaiser, mit Abendmahl, anschließend Gemeindeversammlung	Matthey
So 17.09.	Loerbroks	Waechter, Kindergottesdienst	Matthey, Kigo
So 24.09.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig (Wegen des Marathons nur Gottesdienst im Casalis-Saal; Erreichbarkeit über die U 2 und U 6)	
So 01.10.	Loerbroks	Mattausch, Waechter. Predigtreihe: „Zwingli, Luther, Calvin und ich“	Matthey

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 17.09.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Kirchengeburtstag im Hugenottendorf Groß-Ziethen

2. September

15.00 Uhr, Dorfkirche Klein-Ziethen: Wonne der Kartoffel – „Du Gipfel meines Entzückens“ – Texte über die Kartoffel, ausgewählt und gelesen von Antje und Marin Schneider, Klavier: Angela Stoll. Ein Lob auf die Kartoffel anlässlich des traditionellen Kartoffelfestes Klein-Ziethen.

16. September

14.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: Festgottesdienst mit Aufführung des Genfer Psalters (Neue Kantorei unter der Leitung von Rainer Rafalsky) - 15.00 Uhr, Garten des Pfarrhauses Groß-Ziethen: Gemütliches Kaffeetrinken im Grünen - 17.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: Unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ singt der Kammerchor der Uckermärkischen Musik- und Kunstschule Angermünde unter der Leitung von Dorothea Janowski geistliche Werke, u.a. von Johann Sebastian Bach. Anschließend: Gemütlicher Ausklang am Lagerfeuer mit Lesungen und Programm für Kinder.

17. September

11.00 Uhr, Dorfkirche Groß-Ziethen: „Als der Große Kurfürst Franzosen adoptierte – Zur Wiederbesiedlung Groß-Ziethens und der Nachbardörfer durch die Hugenotten.“ Ein Vortrag von Prof. Asche – Lehrstuhl für Allgemeine Neuzeitliche Geschichte, Universität Potsdam.

Weitere Programmpunkte des Festwochenendes 16./17. September: Präsentation der Festschrift: 300 Jahre Kirche Groß-Ziethen - Hugenottenbuffet im Pfarrgarten (10,00 € pro Person, um Anmeldung bis zum 1.9. wird gebeten unter der Telefonnummer 033364-50 600) - Hugenottisches Leben zwischen Uckermark und Berlin – oder: Wie der tabac in die tabatiere kommt“. Ein Vortrag von Robin Villain – Historiker, Potsdam. - Geo-Cashing: Geh auf Entdeckungsreise nach „hugenottischen“ Artefakten.

Aktualisierungen und Details des Programms für das Jubiläumsjahr unter www.hugenottenerbe.de.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang . . . . . Oktober 2017 . . . . . Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich ist er da: der 500. Jahrestag eines Thesenanschlags, der so wahrscheinlich gar nicht stattgefunden hat. Das viele Neue, das man später Reformation nannte, kam auch nicht mit einem Schlag am 31. Oktober 1517. Es entwickelte sich. Für mich ist deshalb 2020 das Jahr, in dem man die Reformation feiern sollte, und zwar dadurch, dass man die besten Schriften Luthers liest. Sie sind fast alle 1520 entstanden. In aller Ruhe, wenn der Reformationsrummel endlich vorbei ist.

Trotzdem freue ich mich auf unsere Predigtreihe zum Reformationsjubiläum. Wir haben wieder Predigerinnen und Prediger eingeladen, von deren Können wir aus guten Gründen überzeugt sind - wohl wissend, dass unterschiedlich beurteilt wird, was eine gute Predigt ausmacht. Die Gäste wurden gebeten, uns keine Vorträge über die Theologie Zwinglis, Luthers oder Calvins zu halten, sondern an einem biblischen Text zu entfalten, was für sie selbst das Wichtigste an der Reformation ist. Wir werden sicher mehr hören als die Formel: „... gerecht allein aus Glauben“.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

. . . . . Monatsspruch für Oktober

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. (Lk 15,10)

Vor 500 Jahren, am 31. Oktober 1517, schickte der Theologieprofessor Luther 95 Disputationsthesen über den Ablass an zwei Bischöfe. Dass er sie an diesem Tag auch eigenhändig an die Tür der Schlosskirche geschlagen habe, wird von der Forschung seit Jahren mit guten Gründen bezweifelt. Den Versand dieser Thesen hat Luther kurz vor seinem Tod als den Beginn der Reformation bezeichnet.

Deshalb wäre es eine angemessene und respektvolle Geste, Ihnen an dieser Stelle die Lektüre der 95 Thesen mit dem Versprechen eines großen geistlichen Gewinns zu empfehlen. Man erhält die Thesen zur Zeit in allen Buchläden in kleinen putzigen Ausgaben. Doch ich rate Ihnen das Gegenteil: Lassen Sie die Finger davon! Ich habe mir die Thesen in letzter Zeit öfter vorgenommen und gestehe, dass selbst ich als promovierter Kirchenhistoriker kaum die Hälfte von ihnen verstehe. Es sind größtenteils akademische Thesen aus einer untergegangenen Welt. Um sie zu verstehen, muss man mit dem theologischen Denken des späten Mittelalters vertraut sein. Es geht um Buße und Reue, um Strafe und Genugtuung, um die Schlüsselgewalt des Papstes und den Schatz der Kirche, der keiner aus Gold ist, sondern das im Himmel angesparte Verdienst der Heiligen, gleichsam ein Guthabenkonto an gerechten Werken, mit dessen Überschuss man sich Straffreiheit erkaufen kann, dessen Ausschüttungen aber der Papst verwaltet.

Es ist aus heutiger Sicht erstaunlich, ja fast unverständlich, dass diese Thesen ein publizistisches Erdbeben auslösten. Sie wurden tatsächlich landauf, landab diskutiert.

Hauptkritikpunkt war, dass der Ablass die Ernsthaftigkeit der Reue als das zentrale Element der Buße aushöhle. Luther war in seinem Denken noch tief in der spätmittelalterlichen Mystik verhaftet, für die Demut und permanente Buße Kern der Spiritualität, ja überhaupt der christlichen Existenz war. Dieses Existentielle durch eine einfache finanzielle Transaktion zu ersetzen, war für ihn unerhört. Zwar gibt Luther vor, den eigentlichen Sinn des Ablasses gegen seine missbräuchliche Verwendung durch die Ablassprediger zu verteidigen. Doch im Grunde hat er den Ablass schon abgeschrieben, indem er dessen Kern leugnet. Der wahre Schatz der Kirche sei nicht ein vom Papst verwaltetes Verdienstguthaben der Heiligen sondern das Evangelium von der Gnade Gottes (Th. 62). Liebeswerke seien unendlich viel wertvoller als der Kauf von Ablässen (Th. 43). In einigen Thesen schimmert schon die klare, von scholastischen Wirrungen befreite Sicht durch. In solchen Thesen hören wir biblische Töne.

Wir sind Menschen und machen Fehler. Aber wenn wir dazu stehen und umkehren, ist Gott uns gewiss gnädig. Daran gibt es keinen Zweifel. Luther wollte zurück zu dem, was Jesus mit einfachen Worten gesagt hat: „Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“

Der Papst hatte den Engeln die Freude verdorben. Das wollte Luther ändern. Freiheit gewinnt der Mensch durch die Einsicht in die eigene Fehlbarkeit, durch Reue und Umkehr. Das ist durch kein Geld der Welt zu ersetzen. *Jürgen Kaiser*

. . . . . Aus dem Inhalt

Gemeindeversammlung / Buchbesprechung 66
Marie Dentière (Teil 3) 67
Predigtreihe zum Reformationsjubiläum 68
Communauté francophone 69
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie 70
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 71
Predigtplan / Refugefest 72

Wieder mehr Psalmen singen

Aus der Gemeindeversammlung

Etwa 30 Gemeindemitglieder kamen zur Gemeindeversammlung am 10. September. Erfreuliche Zahlen konnte man da vernehmen. Das Vermögen der Gemeinde ist gewachsen - vor allem an Menschen. Wir hatten in letzter Zeit relativ viele Taufen, so dass die Zahl der Taufen und der Eintritte die der Sterbefälle überstieg. Aber auch das Kapitalvermögen ist dank guter Bewirtschaftung und guter Erträge aus der Hausverwaltung gewachsen.

Die Sanierung des Doms durch das Bezirksamt machte einige formale Entscheidungen notwendig, über die nach unseren Reglements nur die Gemeindeversammung entscheiden kann. Sie beschloss den Eintrag von Dienstbarkeiten und die Vereinigungsbaulast zur Legalisierung bestehender Rechtsmängel mit großer Mehrheit. Dr. Krämer konnte der Versammlung die komplizierte Sachlage gut erläutern.

Dem Wunsch eines Gemeindemitglieds, in unseren Gottesdiensten wieder mehr Psalmen zu singen, schlossen sich viele an. Dann soll es so sein! *JK*

Die beziehungsstiftende Heiligkeit Gottes als Tiefendimension reformierter Identität.

Eine Besprechung von Margit Ernst-Habib, Reformierte Identität weltweit. Eine Interpretation neuerer Bekenntnisse aus der reformierten Tradition.
Von Jürgen Kaiser

Eine Durchsicht reformierter Bekenntnistexte des 20. und 21. Jahrhunderts auf der Suche nach der reformierten Identität ist das Anliegen der Dissertation von Margit Ernst-Habib, die nun in überarbeiteter Fassung als Monographie vorliegt. Auf der Suche nach reformierter Identität wählt die Autorin weder einen religionssoziologischen Zugang noch einen konfessionskundlichen Ansatz, um Komponenten reformierter Identität in der Differenzierung zu anderen Konfessionen herauszuarbeiten. Margit Ernst-Habib nähert sich ihrem Untersuchungsgegenstand mit Mitteln der dogmatischen Theologie und den von Karl Barth bereitgestellten Kategorien.

Der dogmatisch theologische Ansatz der Untersuchung rechtfertigt die Begrenzung des Untersuchungsgegenstands auf schriftliche Bekenntnistexte des 20. und 21. Jahrhunderts. Für eine religionssoziologische oder konfessionskundliche Untersuchung würde es nicht ausreichen, sich auf eine überschaubare Textgattung zu beschränken. Denn in den Bekenntnistexten wird ein Anspruch formuliert, der die in der Kirche gelebte Wirklichkeit nicht abbildet.

Ausführlich wird das offene reformierte Bekenntnisverständnis analysiert. Hier liegt sicher eine der Stärken dieses Buches. Aus der Vielfalt, Zeitgebundenheit und Unabgeschlossenheit reformierten Bekennens ergibt sich eine Dialektik zwischen Autorität und Relativität, Bindung und Freiheit, die ebenso herausgearbeitet wird wie die Spannung zwischen Regionalität und Katholizität.

Die Stoßrichtung der Untersuchung gilt aber dem Versuch, in den untersuchten Bekenntnistexten so etwas wie eine „Tiefendimension“ reformierter Identität zu entdecken. Dazu führt Ernst-Habib die Kategorie der „Heiligkeit“ ein. Das Zentrum christlicher Identität sei die Heiligkeit Gottes in seiner Gnade (S. 396). Die Heiligkeit Gottes wird dabei als identitätsstiftendes und gleichzeitig identitätshinterfragendes Beziehungsgeschehen gedeutet. Die Kategorie der Heiligkeit wird aus Calvins Institutio entlehnt und biblisch theologisch fundiert. Wie die Autorin selbst bemerkt, spielt „Heiligkeit“ aber in den Bekenntnistexten selbst kaum eine Rolle. Es handelt sich also nicht um eine aus den Texten gewonnene Kategorie, sondern um ein von außen an sie herangetragenes Interpretament.

Entlang eines trinitarischen Aufrisses befragt die Autorin die Bekenntnisse. Die Textbasis ist global; Bekenntnistexte aus allen Kontinenten werden herangezogen. Obwohl die Reformierten so bekenntnisproduktiv sind wie keine andere Konfession, hat doch nur eine Minderheit der Reformierten Kirchen überhaupt eigene Bekenntnisse formuliert.

In der Durchsicht durch die Texte macht Ernst-Habib teils sehr interessante Beobachtungen. Sie stellt z.B. heraus, dass manche Bekenntnisse bei Jesus Christus ganz auf eine Erwähnung des Kreuzes verzichten. Andere nehmen es nur als historische Replik auf ohne soteriologischen Bezug. Interessant ist auch, dass die Prädestination kaum mehr eine Rolle spielt, wohingegen ökologische Aspekte oder durch die Genderfrage motivierte Formulierungen eingebaut werden. Da es der Autorin aber nicht um eine Entwicklungsgeschichte reformierter Bekenntnisse geht, werden solche Beobachtungen mehr am Rande notiert.

Um die „Tiefendimension“ reformierter Identität freizulegen, bedient sich Ernst-Habib eines Theologumenons, das sie als „Sein und Handeln des Heiligen Gottes in seiner Selbigkeit in der Beziehung mit seiner Gemeinschaft der Heiligen“ definiert (S. 241). Man könnte auch einfach so formulieren: Die Tiefendimension des Bekennens ist die Tatsache, dass Gott sich in Jesus Christus den Menschen geoffenbart hat. Ob die Verfasserin damit wirklich eine Tiefendimension freigelegt oder nur eine einfache theologische Wahrheit umetikettiert hat, bleibt zu fragen. Jedenfalls muss sie das, was sie als „Tiefendimension reformierten Glaubens und Handelns“ und „reformierter Identität“ einführt, schon zwei Sätze später als Tiefendimension allgemein christlichen Lebens und christlicher Identität entfalten. (ebd.) Man darf also vermuten, dass sich eine so de-

finierte Tiefendimension in Bekenntnistexten nahezu aller christlichen Konfessionen aufspüren ließe. Am Ende erfährt man, dass die Tiefenbohrung nach einer reformierten Identität doch nur eine christliche Identität zutage gefördert hat (S. 385). Reformierte Identität ist dann nicht mehr als der historisch kontingente kirchliche Kontext von Menschen, die auf dem Weg zur christlichen Identität sind, d.h. zur Identität in Christus. Entsprechend bestimmt die Autorin als Kennzeichen reformierter Identität u.a. ihren „ex-zentrischen" und „deiktischen", also auf etwas anderes verweisenden, Charakter. Letztlich hat also erst der eine echt reformierte Identität gewonnen, der gar keine reformierte Identität mehr haben will, weil er an der christlichen mehr als genug hat.

Dass die „Wirkungsgeschichte von Barths Lehre vom Bekenntnis kaum zu überschätzen" ist, wie Ernst-Habib gleich zu Beginn behauptet, belegt ihre Arbeit eindrücklich. Sie selbst ist Teil dieser Wirkungsgeschichte. Die behutsame, mitunter selbstreferenzielle, manchmal auch redundante Entwicklung der Gedanken zeigt, dass Karl Barth bei den Reformierten noch lebt, jedenfalls dann, wenn sie regelmäßig nach ihrer Identität fragen und eigentlich keine rechte Antwort finden, das Offenhalten der Frage aber auf Gott zurückführen und es ihm zur Ehre gereichen lassen.

Marie Dentière(1490/95-1561)

Reformierte - feministische - Theologin der ersten Stunde, ehemalige Priorin, Predigerin und Autorin in Straßburg und Genf, im Streit und im Gspräch mit Johannes Calvin.

Von Merete Nielsen, Göttingen (Teil 3)

Die Vorrede Dentières zu einer Predigt Calvins

Am Ende versöhnten sich Marie Dentière und Calvin wohl doch miteinander. 1561 gab ein Drucker in der Normandie ein Büchlein heraus, das eine Predigt von Calvin enthält, zusammen mit einem Vorwort von Marie Dentière und Auszügen aus dem Buch des Kirchenvaters Cyprian „Von der Kleidung der Jungfrauen (De habitu virginum)", übersetzt ins Französische und mit einem Zitat aus Spr. 11,22: „Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Ring durch die Nase".

Hier geht es um reformierte Kleiderordnung, und vor allem um Schminke, die damals sowohl Männer als auch Frauen trugen. In Frankreich, wo das Büchlein gedruckt wurde, gab es viele Sympathisanten für die Reformation in den höchsten Adelskreisen, die sich standesmäßig elegant kleideten. Die hugenottischen Damen, die von zeitgenössischen (oft katholischen) Berichterstattern für ihre hohe Moral und Frömmigkeit gelobt wurden, wurden gleichfalls für ihre höfische Eleganz im Tanz, in ihren Manieren und in ihrer Kleidung gerühmt. Dagegen plädierte Marie Dentière in ihrer Schrift für eine „innerweltliche Askese", um den Ausdruck von Max Weber zu verwenden. Die Jungfrauen bei Cyprian sind Nonnen, aber auch die reformierten Frauen und Männer sollen sich dezent und bescheiden kleiden und sich nicht schminken. Der Christ und die Christin sollen sich vor dem Teufel in Acht nehmen und alle Laster scheuen, in diesem Fall könnte der Anfang von vielen Lastern modische Kleidung und Schminke sein:

„Also, unter den heute herrschenden Lastern nehmen das Schminken und die übertriebene Kleidung eine viel zu hohe Bedeutung ein."

Wir sind - sowohl Männer wie Frauen - in Gottes Ebenbild geschaffen, und zerstören dieses Ebenbild durch Schminke und modische Aufmachung:

„Kurzum, die Schminkerei ist nichts anderes als eine Verkehrung der Natur, oder - vielmehr noch - ein gegen Gott geführter Kampf. Gott will in keiner Weise, dass seine Werke derart verkehrt oder gegen ihre Bestimmung gerichtet werden. Überflüssig zu sagen, dass die heißt, Gottes Ebenbild, das wir in uns tragen, auszulöschen. So wie der heilige Doktor… Augustin betont, dass das Ebenbild Gottes wichtiger ist als die äußeren körperlichen Merkmale."

Auf die inneren Werte kommt es an! Die Wohlhabenden können sich elegante, modische Kleidung leisten, aber das ist nicht der rechte Gebrauch von Gottes Gaben: „Gott will, dass wir die Dinge gebrauchen, die er uns zu Besitz und sinnvollem Gebrauch gegeben hat: man muss sie zu guten und gewinnbringenden Zwecken einsetzen, und zu solchen, die er befohlen hat."

Am Ende nimmt Dentière ganz freundlich Bezug auf die Predigt Calvins: „Lasst uns auf den Apostel hören, was er Timotheus sagt, und auf den, der diesen Bibeltext öffentlich gepredigt hat, und der für seine reine Lehre es verdient hat, unter allen den Pastoren und treuen Predigern, die es heute in Europa gibt, gehört zu werden".

Dieses Buch wurde 1561, im Todesjahr von Marie Dentière, herausgegeben. Wurde sie im Alter milder? Oder war ihre Kritik an Calvin nicht allzu ernst gemeint?

Marie Dentière war die einzige Frau, die sich damals theologisch äußerte. Es gab viele Frauen, die die reformierte Lehre annahmen, die für diese Lehre sogar in den Tod gingen, die für diese Lehre kämpften, aber es gibt - nach unserem Wissensstand - nur eine Frau, die über theologische Fragen schrieb. Marie Dentière war die einzige, die die Bildung und das Wissen hatte, sich ihre eigene Meinung zu bilden und diese auch anderen Frauen mitzuteilen. Sie hat es verdient, wieder bekannt zu werden.

Erstveröffentlichung auf „reformiert-info.de"; dort auch die Anmerkungen mit Belegen und Literaturhinweisen.

Zwingli, Luther, Calvin und ich

Was mir an der Reformation wichtig ist.

Eine Predigtreihe zum Reformationsjubiläum

1.10. bis 19.11. in der Französischen Friedrichstadtkirche

Die Reformation war zuerst eine theologische Erneuerung. Welche ihrer neuen Gedanken wirken heute noch und prägen unser Glauben, Denken und Predigen? Theologinnen und Theologen sprechen über ihre „Lieblingslehren" aus der Reformation.

Sonntag, 1. Oktober, 11 Uhr: "Gnadenbrot" (Römer 3,28)
Birgit Mattausch, Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster, Hildesheim

Sonntag, 8. Oktober, 11 Uhr: "...automatisch..." (Markus 4,26-29)
Jürgen Kaiser, Französische Kirche zu Berlin

"De la liberté du chrétie du Martin Luther" (Johannes 17,20-26)
Martine Matthey, Communauté protestante francophone

Sonntag, 15. Oktober, 11 Uhr: "Gerechtigkeit. Ohne. Zutun." (Römer 3,21-28)
Christian Stäblein, Propst der EKBO

Sonntag, 22. Oktober, 11Uhr: "Lesen, als ginge es um dein Leben" (5.Mose 30,11-14)
Kathrin Oxen, Zentrum für evangelische Predigtkultur, Wittenberg

Sonntag, 29. Oktober (Refugefest), 11 Uhr: "Inanspruchnahme" (1. Korinther 1,30-31)
Carolin Springer, Reformierter Pfarrsprengel Berlin

Reformationstag, Dienstag 31. Oktober, 19 Uhr: "Niemand als Jesus allein?" (Matthäus 17,1-8)
Matthias Loerbroks, Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

Sonntag, 5. November, 11 Uhr: "Die andere Freiheit" (Galater 5,1)
Michael Weinrich, Prof. em., Ruhr-Universität Bochum

Sonntag, 12. November, 11 Uhr: "Muttersprache - la langue de Dieu. Gottessprache - la langue maternelle" (Apostelgeschichte 2,5-8)
Meike Waechter, Französische Kirche zu Berlin

Sonntag, 19. November, 11 Uhr: "Was meinst du, wenn du 'glauben' sagst?" (Römer 1,16-17)
Angelika Obert, ehem. Rundfunkbeauftragte der EKBO

« Si l'on peut fuir devant la mort», selon Martin Luther

Peut-être êtes-vous saturé-e-s de Martin Luther? Pas encore tout à fait ? C'est que Martin Luther a donné un avis à peu près sur tout, en réponse aux multiples questions que les gens lui posaient.

Par exemple, il a écrit une lettre intitulée « Si l'on peut fuir devant la mort » au docteur Johanne Hess ; ce pasteur de Breslau lui demandait si une personne chrétienne pouvait fuir en cas d'épidémie mortelle.

C'est un sujet qui me turlupine depuis longtemps. Quand je travaillais en Egypte, au Caire et à Alexandrie, je me demandai ce que je ferais si des islamistes faisaient irruption dans mon église. Le gouvernement du président Sissi place une protection devant tous les lieux de culte chrétiens et juifs. Un soldat avec un fusil pas vraiment performant, était donc assis dans une cahute à la porte de l'église du Caire. A Alexandrie, la cahute, que nous avions pourtant rénovée à nos frais, restait vide.

Parmi les nombreux martyrs au Moyen-Orient, chacune et chacun ont eu des attitudes différentes ; certaines personnes se sont laissés massacrer, d'autres se sont défendues.

Luther ne blâme pas celles et ceux « qui considèrent que la mort est un châtiment envoyé par Dieu à cause des péchés, qu'on doit faire alors silence devant Dieu, et attendre son châtiment avec une foi solide, sereine, inébranlable ». Mais ajoute-t-il : comme il y a peu de personnes fortes et beaucoup de faibles parmi les personnes chrétiennes, on ne peut imposer à chacune et à chacun le même fardeau.

Martin Luther se montre très différencié dans sa réponse : - Selon la parole de Jésus qui se trouve dans Mt 10,33, personne ne peut ni renier, ni apostasier Jésus pour échapper à la mort : « quiconque me reniera devant les humains, je le renierai aussi devant mon Père qui est dans les cieux ». Or l'apôtre Pierre a renié Jésus trois fois sans que Jésus lui adresse un reproche. Luther en fait une question de conscience : si la personne a l'intime conviction, par l'action du Saint Esprit, que mourir dans la persécution est juste, elle n'a pas d'autre choix que d'accepter.

- Si un village, ou un groupe de gens sont confrontés à une mort imminente, Luther conseille aux membres du gouvernement, aux médecins, prêtres et pasteur-e-s de rester avec les personnes qui ne peuvent fuir. Si certaines personnes responsables ont trop peur, elles peuvent nommer des personnes compétentes à leur place ! Il n'est pas nécessaire, selon lui, que tout le monde meurt. A Damas, les frères et sœurs de Paul l'ont convaincu de fuir dans une corbeille le long du mur, car sa vie était plus utile à ce moment-là que sa mort.

- Dans la mesure du possible, l'être humain doit prendre soin de son corps et de sa vie, autant qu'il le peut. (cf Ep. 5, 29 : 9 Jamais personne n'a pris sa propre chair en aversion; au contraire, on la nourrit, on l'entoure d'attention comme le Christ le fait pour son Église). Il est donc justifié, écrit Luther de chercher à rester en vie, lorsque cela ne se fait pas aux dépens des autres. Il se moque gentiment des personnes qui accepteraient de mourir dans l'incendie de leur maison, de ne pas nager si elles tombent dans une rivière, ou de mourir de soif et de faim sans réaction, parce qu'elles considèrent que c'est un châtiment de Dieu. Alors, ironise-t-il, nous n'aurions plus besoin de prier dans le Notre Père : délivre-nous du mal.

- Selon lui, chacune et chacun est responsable de son frère, de sa soeur, dans la mesure où personne d'autre ne peut s'en occuper. Il appelle à ce que les gouvernements des villes et des villages prennent la responsabilité d'organiser l'aide pour les plus démuni-e-s. Je ne sais pas si c'est grâce à ce souhait de Luther, que nous avons de nos jours en Europe, en abondance, des lieux pour accueillir les personnes en détresse.

- A la fin de sa lettre, Luther enjoint de tout mettre en œuvre pour rester en vie. Faire ce qui en notre pouvoir pour prévenir et empêcher les incendies, les épidémies et autres tragédies. Il encourage même fortement la prise de médicaments et une hygiène irréprochable. Tout faire pour contrer le diable dont la plus grande jouissance est de nous voir effrayé-e-s et désespérant de Dieu dans les épreuves. Si le Christ est l'antidote contre la peur et les manœuvres du diable, se battre pour sa vie et la vie des autres est une victoire sur le mal.

Pour Luther, la mort reste la mort, quelle qu'en soit la cause : peste, faim, glaive et bêtes sauvages. Selon lui, le plus utile, si j'ai bien compris est d'utiliser tous les moyens à disposition, et même d'en trouver de nouveaux, pour que chacune et chacun vivent.

A titre préventif, comme le préconise Luther, ne serait-il pas nécessaire d'intensifier encore davantage le dialogue, au sein de nos propres confessions chrétiennes et avec les autres religions, pour désamorcer les conflits ? *Martine Matthey*

Rappell: Inscription pour le catéchisme et pour le weekend familial du 21 au 24 octobre à Heinersdorf: contacter Pasteure Meike Waechter : 89281 46, waechter@franzoesische-kirche.de

Les cultes en octobre

1 octobre	Pasteure Matthey
8 octobre	Culte bilingue, Pasteur Kaiser, Pasteure Matthey, Kigo, repas
15 octobre	Pasteure Matthey
22 octobre	Cl. Hornung
29 octobre	Fête du Refuge, bilingue, Kigo Pasteures Springer et Waechter

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 05.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 07.10. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Dienstag, 10.10. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Taubenstr. 3
19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Mittwoch, 11.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.10. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 21.10. bis Dienstag 24.10.	Familienfreizeit in Heinersdorf
Donnerstag, 26.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 29.10. 11.00 Uhr	Refugefest (siehe letzte Seite)

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 03. und 31.10. Thomas Sauer, am 10.10. Andreas Zacher (Potsdam), am 17. und 24.10. Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Friedhelm Flamme (Dassel) spielt Werke von Dietrich Buxtehude, Wilhelm Friedemann Bach, Christian Fink u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 15.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Ulrike Bassenge, Violine, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Joseph Rheinberger u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Denk mal Luther. Marmor, Bronze, Zelluloid, 09.10., 16.00 Uhr

Die Frage einer angemessenen Erinnerungs- und Denkmalskultur im Blick auf die Reformation stellt sich auch angesichts der zahlreichen Lutherdenkmäler und der Tradition national eingefärbter Reformationsfeierlichkeiten vergangener Jahrhunderte. Ein Wettbewerb zur Neugestaltung eines Lutherdenkmals 2016 gibt Anlass, der Frage nachzugehen: Wie kann man 500 Jahre nach der Reformation Martin Luther gedenken, ohne ihn zu heroisieren oder ganz vom Sockel zu stoßen? *Dr. Rüdiger Sachau*

Geld ohne Gegenleistung. Das Grundeinkommen als Zukunft des Sozialstaates? 16.10., 11.00 Uhr

Die Schweizer Bürgerinnen und Bürger haben im Jahr 2016 der Initiative zur Einführung eines Grundeinkommens von 2.500 Franken im Monat eine Absage erteilt. Zugleich steigt aber die Zahl führender Manager in Deutschland, die ein solches Bürgergeld fordern. Ihr Argument ist, dass unser Sozialstaat vor dem Hintergrund der Digitalisierung und der steigenden Ungleichheit auf neue Fundamente gestellt werden müsse. Da Arbeit zunehmend durch vernetzte Maschinen ersetzt wird, macht es keinen Sinn, vor allem Einkommen aus Arbeit zu besteuern, Gewinne vor allem aus der Digitalwirtschaft und aus Finanzanlagen dagegen zu schonen.

Dr. Michael Hartmann

Reformation 500plus. Was kommt nach den Feiern? 24.10., 18.00 Uhr

Nach zehnjährigem Anlauf mit thematischen Schwerpunkten brachte das Reformationsjubiläum 2017 viele Veranstaltungen, Ausstellungen, Aktionen rund um die Ereignisse vor 500 Jahren. Erkennbar wurden zahlreiche Herausforderungen für Staat, Kirche und Zivilgesellschaft, die sich heute stellen. Viele Netzwerke wurden geknüpft und Verbindungen zwischen Protestantismus und Gesellschaft deutlich. Wie aber werden die Impulse weiter wirken? Was bleibt möglicherweise unbeantwortet und muss erneut aufgegriffen werden? Welche Reformen stehen uns bevor und was macht uns dabei Mut? Mit der Reformationsbotschafterin Margot Käßmann und weiteren Vertreterinnen aus Politik und Gesellschaft, in Zusammenarbeit mit dem rbb-Inforadio. *Dr. Rüdiger Sachau*

Geburtstage

Am 5. September vollendete Frau Carla Brüggen geb. Sénéchal das 97. Lebensjahr;

am 6. September Anneliese Wolf geb. Holz das 91. Lebensjahr;

am 9. September Herr Hans Bevier das 81. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut Walther geb. Claude das 97. Lebensjahr;

am 13. September Frau Ursula von Francois geb. Rieger das 80. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula Dupuis das 90. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna Kobielak geb. Hannow das 96. Lebensjahr;

am 19. September Frau Liselotte Villaret geb. von Schlachta das 84. Lebensjahr;

am 22. September Frau Ruth Schacks geb. Neubauer das 80. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 6. September wurde Herr Olivier Verpeaux in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.10.	Loerbroks	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Mattausch, Waechter.	Matthey
So 08.10.	Obert	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Kaiser und Matthey, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 15.10.	Loerbroks	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Stäblein, Kaiser, mit Taufe	Matthey
So 22.10.	Frielinghaus	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Oxen, Kaiser, mit Taufe	Hornung
So 29.10. Refugefest	Loerbroks	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Springer, Waechter, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend Empfang	
Di 31.10. Reformationstag	19.00 Uhr: *Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Loerbroks		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.10.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser, mit Chor
So 15.10.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Refugefest

Feier des 332. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

Sonntag, 29. Oktober, 11 Uhr

Festgottesdienst

Im Rahmen der Predigtreihe "Zwingli, Luther, Calvin und ich" wird Pfarrerin Carolin Springer über "Inanspruchnahme" (1. Kor 1,30-31) predigen. Anschließend Empfang mit Imbiss.

15.00 Uhr Martin Gropius Bau: Der Luther-Effekt. 500 Jahre Protestantismus in der Welt. Gemeinsamer Besuch der Reformationsausstellung des Deutschen Historischen Museums mit Führung.

Für den Imbiss bitten wir um Salat- und Kuchenspenden.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... November 2017 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Friedrichstadtkirche kann man nicht nur beten, singen und Gottes Wort hören, man kann dort auch gute Bücher kaufen. Vor allem Bücher, die von den Pfarrern unserer Gemeinden geschrieben wurden. Auf zwei neue Bücher von „Hausautoren" machen wir hier aufmerksam, eines ist von Tilman Hachfeld, das andere von Matthias Loerbroks.

In der Septemberausgabe wurden alle Familien mit kleinen Kindern unserer Gemeinde zu einem Familienkennenlernvormittag eingeladen. Acht Familien mit insgesamt 10 Kindern kamen in den sonnigen Garten des Schleiermacherhauses. Es wurde gesungen, gespielt, gegessen und geredet. Das Kennenlernen war gelungen und es wurde entschieden, dass das nächste Treffen im Advent stattfinden solle. So wird in diesem Jahr unser Adventsfest „Advent uff'm Hoff" neuen Schwung durch die jungen Familien bekommen, die sich etwas Besonderes für die Kinder überlegen wollen. Auch der Chor wird wie immer dabei sein und Sie alle sind natürlich wie jedes Jahr herzlich eingeladen, auch wenn Sie keine kleinen Kinder haben.

Der vierte Newsletter über die Situation in unserer Partnergemeinde in Dschibuti ist fertig. Wenn Sie ihn zugeschickt bekommen möchten, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für November

Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. (Ez 37,37)

Dieser Satz findet sich in verschiedenen Varianten immer wieder in der Bibel, sowohl im Alten wie im Neuen Testament. Ich lese in diesem Satz eine Liebeserklärung. Sie erinnert mich an ein altes Gedicht aus dem 12. Jahrhundert:

Dû bist mîn, ich bin dîn. - des solt dû gewis sîn. Du bist mein, ich bin dein. Dessen sollst du gewiss sein.

Du und ich, wir gehören zusammen, wir sind uns ganz nah, das ist sicher. Gott und Volk, Volk und Gott gehören zusammen, sind sich ganz nah, das ist sicher.

Von der Liebesgeschichte Gottes und seines Volkes Israel, bzw. der Menschheit erzählt die Bibel. Und wie bei der Liebe zwischen Menschen verläuft sie nicht immer harmonisch, sondern oft dramatisch. Es geht um Liebe und Hass, Verlangen und Verzweiflung, Distanz und Nähe. Wir lesen in der Bibel von Gottes Sehnsucht nach seinem Volk und menschlicher Sehnsucht nach Gott, von Gottes Verzweiflung im Umgang mit seinem Volk und menschlicher Verzweiflung gegenüber Gott.

Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Dieser Satz kann sowohl das tiefe Verlangen nach Nähe, die verloren gegangen ist, widerspiegeln als auch das feste Vertrauen, dass Gott diese Nähe ganz sicher schenkt und er dieses Versprechen einhält.

In diesem Zwiespalt befand sich auch Prophet Ezechiel, als er diese Worte aufschrieb. Jerusalem war zerstört. Das Volk Israel war besiegt, vertrieben und in Gefangenschaft. Es war eine grausame Zeit. War ihr Gott überhaupt noch ihr Gott? Gehörte das Volk Israel noch zu Gott? Jede Sicherheit war verloren gegangen. Doch es war Ezechiels Hoffnung, dass der Bund Gottes mit seinem Volk nicht zerbrochen wäre. Er vertraute darauf, dass Gott das verstreute Volk aus dem Exil wieder zusammenführen und es sicher in seinem Land wohnen würde. Er glaubte daran, dass ein neuer König über das Volk herrschen und das Volk nach Gottes Worten handeln würde. Er glaubte an den Frieden der Völker untereinander. Vertrauen, Hoffnung, Sehnsucht fasste er zusammen mit den Worten: Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Ezechiel war sich der Liebe Gottes sicher.

Wir leben in einer anderen Zeit. Aber ich glaube, die Sehnsucht nach Gottes Nähe ist durch alle Jahrhunderte bis heute dieselbe. Wir drücken sie anders aus und erwarten als Zeichen für Gottes Liebe nicht einen neuen König. Aber Gottes Nähe und Treue brauchen wir heute genauso wie die Menschen damals. Und es ist unser Vertrauen, unsere Hoffnung, unsere Sehnsucht, dass für Gott und uns Menschen der Satz gilt:

Du und ich, wir gehören zusammen, wir sind uns ganz nah, das ist sicher.

Dû bist mîn, ich bin dîn. - des solt dû gewis sîn.

Meike Waechter

..... Aus dem Inhalt

Glosse über das Reformationsjubiläum / Buchbesprechung 74
Studientag des ÖRBB 75
Reise nach La Rochelle / Krippenspiel 76
Communauté francophone 77
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie 78
Mitgliederstand / Kontakte 79
Predigtplan / Vortrag über Casalis 80

Reformation, endlich ...

... vorbei!

Lustlos und mit letzter Kraft haben wir uns am 31. Oktober 2017 in die Gottesdienste geschleppt. Landauf, landab tuschelt es in den Kirchen: „Endlich vorbei!“ Hat das die Reformation verdient? Was haben wir falsch gemacht?

Wir feierten die Reformation so, wie man in Deutschland Weihnachten oder Ostern feiert. Gleich nach den Sommerferien kommen die ersten Spekulatius auf den Tisch und am 25. Dezember wird alles eingepackt: „Schön war's mal wieder, aber jetzt ist es gut, dass es vorbei ist.“ Unsere Nachbarn behängen den Vorgartenstrauch gleich nach der Schneeschmelze mit bunten Plastikeiern. An Ostermontag werden die Eier abgerüstet. Wir feiern die Feste so lange im Voraus, dass alle schon übersatt sind, bevor das Fest kommt.

Die christliche Feierdramaturgie hatte es sich einmal anders gedacht: Man bereitet sich einige Wochen mit Ernst und Verzicht vor, um die Sehnsucht nach dem großen Fest zu steigern. Dann endlich ist das Fest da und man feiert tagelang die Freude, das Leben und die rettenden Taten Gottes. Doch heute sind zu Weihnachten und Ostern die Messen längst gelesen. Und so haben wir es auch mit dem 500. Jahrestag des Thesenanschlags gemacht. Längst vor dem großen Jubiläumstag wurden überall Auswertungstagungen gehalten und Fazitbücher geschrieben. Noch bevor das große Ereignis überhaupt stattfand, wurde es schon bewertet und abgeschrieben.

„Man soll die Feste feiern, wie sie fallen.“ Vergessen ist die alte Lebensweisheit. Wer hatte eigentlich die Idee, die Feier des 500. Reformationstages schon 10 Jahre vorher zu beginnen? War es die Angst, andere könnten die Termine und die Themen besetzen? Hat die EKD beschlossen, die Themen und Termine schon 10 Jahre im Voraus zu besetzen, um zu verhindern, dass einer früher ist?

Übrigens steht der 500. Todestag Luthers vor der Tür. Nur noch 29 Jahre! Höchste Zeit mit den Festvorbereitungen zu beginnen! Playmobil könnte schon mit der Produktion einer kleinen Gruft beginnen, in die die Lutherfigur reinpasst. Die wird nämlich ein Verkaufsschlager werden! *Jürgen Kaiser*

Matthias Loerbroks
Gemeinschaft der *Eiligen*
Biblische Kurzmitteilungen

Seit vielen Jahren erscheint die Auslegung des Monatsspruchs und der Jahreslosung im Gemeindebrief der Friedrichstadtgemeinde immer aus der Feder von Matthias Loerbroks. Da ist im Laufe der Zeit ein ganzer Schatz an kurzen biblischen Auslegungen entstanden, in der Matthias Loerbroks in der ihm eigenen Weise Tiefsinn, biblische Bildung und oft auch hintergründigen Humor miteinander verbindet. Wahrscheinlich haben nur seine verrücktesten Fans alle Gemeindebriefe aufgehoben. Für alle anderen Fans gibt's eine Sammlung seiner besten Auslegungen jetzt als Buch im Radius-Verlag. Es kann bei der Aufsicht in der Französischen Friedrichstadtkirche zum Preis von 16 € gekauft werden.

Reformation anders

Tilman Hachfeld hat zur rechten Zeit ein kleines Buch über Zwingli geschrieben.

Eine Besprechung von Jürgen Kaiser

Im Titel unserer Predigtreihe zum Reformationsjubiläum „Zwingli, Luther, Calvin und ich“ haben wir Luther in die Zange genommen - zwischen Zwingli und Calvin. Zur Halbzeit der Reihe lässt sich ein schon vorab geahnter Trend bestätigen: Das wichtigste theologische Erbe der Reformation ist nach wie vor die sog. Rechtfertigungslehre, also der kräftige und befreiende Glaube daran, vor Gott bestehen zu können, von ihm gesehen und geliebt zu werden, ohne sich das erarbeiten und verdienen zu müssen. Es ist Luthers Thema, das er mit Verve immer wieder vorgetragen hat und dabei vielleicht mehr Herzblut vergoss als seine Kollegen in der Schweiz. Alle bisher gehaltenen Predigten haben darum nur auf Luther Bezug genommen.

Lässt sich eine Engführung auf Luther in der Predigt noch vertreten, so würde sie bei einer historischen Würdigung der Reformation zu kurz greifen. Die Schweizer Reformatoren haben in je ihrem Umfeld die Reformation gründlicher und weiter gedacht als Martin Luther. Was zunächst in Zürich und später in Genf verwirklicht worden ist, bahnt deutlichere Wege in die Neuzeit als alles, was unter Luthers Einfluss zustande kam. Dabei steht leider der Erste - Zwingli - immer noch im Schatten des späteren Calvin.

Ihn da rauszuholen ist das Anliegen von Tilman Hachfeld. In seiner Laufbahn als Pfarrer an verschiedenen Orten der Schweiz und Deutschlands hat er in Aufsätzen und Vorträgen immer wieder auf Huldrych Zwingli und seine Reformation in Zürich aufmerksam gemacht. Ältere Publikationen sind nun in überarbeiteter und ergänzter Form als kleines Buch erschienen, das Leben, Werk und Denken Zwinglis zusammenfasst. Der Hauptteil des Buches beschreibt Zwinglis reformatorisches Handeln an einzelnen thematischen Kapiteln, die im Ganzen einem chronologischen Aufriss folgen. In einem kleineren zweiten Teil fasst Hachfeld noch einmal die wichtigsten Themenfelder von Zwinglis Theologie zusammen.

Hachfeld schreibt verständlich und kann Wesentliches auf den Punkt bringen. Vor allem aber arbeitet er den unauflöslichen Zusammenhang von theologischem und politischem Wirken bei Zwingli heraus. So zeigt eine der wenigen erhaltenen Nachschriften von Zwinglis Predigten „einen wesentlichen Charakterzug der Zürcher Reformation: Es geht ihr um einen heute und mit den heutigen Fragen gelebten Gottesdienst in Tat und Gebet, der in allen, besonders auch den politischen Bereichen klare Entscheidungen fordert und zu verwirklichen sucht.“ (S. 41)

Im erst für diese Publikation verfassten Abschnitt „Zwinglis Verhältnis zum Judentum“ behauptet Hachfeld, dass für den Züricher Reformator der Bund Gottes mit den Nachkommen Abrahams auch nach Christi Erscheinen ungebrochen bestehen bleibe (S. 46). Dies ist schwer in Einklang zu bringen mit den Untersuchungen Achim Detmers, der auch Zwingli den damals geläufigen theologischen Antijudaismus bescheinigt, wonach die Juden zurecht verworfen und verdammt seien, weil sie Christus verkannt und ans Kreuz ausgeliefert hätten. (zu Detmers Ausführungen siehe reformiert-info.de)

Am treusten sieht Hachfeld Zwinglis Erbe in den religiösen Sozialisten um Leonhard Ragaz (1868-1945) aufgehoben. Es ist vor allem die prophetische Wahrnehmung der politischen und sozialen Geschichte als Bühne göttlichen Handelns, die die beiden Eidgenossen - Zwingli und Ragaz - verbindet. Zwingli sah in seiner Zeit die göttliche Gerechtigkeit durch das Gotteswort mehr am Werk als in vergangenen Jahrhunderten. Hachfeld scheint sich dieser heilsgechichtlichen Bewertung des reformatorischen Wirkens Huldrych Zwinglis anschließen zu wollen, wenn er bemerkt: „In der Persönlichkeit des Reformators Zwingli allein kann sie [die innere Triebkraft dieser Bewegung] nicht liegen, auch nicht im Zusammenwirken dieser Persönlichkeit mit vielen besonderen Zeitumständen und Erwartungen [...]. Das äußerliche Werk dieser Reformation war so nur möglich, weil sie in ihrem Kern eine Erweckungsbewegung war. Die heilsgeschichtliche Antwort, die die Geschichtswissenschaft nicht geben kann, ist unumgänglich.“ (S. 77)

Tilman Hachfeld hat rechtzeitig zum großen Reformationsjubiläum einen Beitrag geleistet, der einen immer wieder - auch bei diesem Jubiläum - sich abzeichnenden Irrtum korrigiert: Als sei die Reformation ausschließlich ein Werk Martin Luthers. Es gab auch gute und nachhaltige Reformationen ganz ohne Luther.

Das Buch ist zum Preis von 7 € im Buchhandel, bei der Aufsicht der Offenen Kirche in der Französischen Friedrichstadtkirche, direkt bei Tilman Hachfeld (post@tilman-hachfeld.de) oder beim Verlag (www.bod.de) erhältlich. Von Tilman Hachfeld gibt es dort auch einen Band mit Psalmpredigten zum Preis von 12 €.

„Ökumene in Zeiten des Terrors“

Studientag des Ökumenischen Rates Berlin Brandenburg mit Antje Vollmer und Klaus Mertes
27. November 2017 - 10.00-14.00 Uhr (inklusive Mittagessen),
Baptistengemeinde Schöneberg, Hauptstr.125, 10827 Berlin
(um Anmeldung wird gebeten bei M. Waechter: waechter@franzoesische-kirche.de)

Letztes Jahr haben Antje Vollmer und Klaus Mertes gemeinsam eine Streitschrift für die Einheit der Christen mit dem Titel: Ökumene in Zeiten des Terrors herausgegeben.
In Zeiten von Terror, Gewalt und Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten kommt der Einheit der christlichen Kirchen eine wichtige, die Gesellschaft stabilisierende Aufgabe zu. Aber die Reformschritte hin zur Einheit gehen längst nicht weit genug. Noch immer streiten Katholiken und Protestanten etwa über das Abendmahl. Die evangelische Theologin Antje Vollmer und der katholische Jesuitenpater Klaus Mertes sehen die Ökumene auch als zwingende Voraussetzung zum notwendigen und ehrlichen Dialog mit den Religionen. Über die konkreten Schritte entzündet sich zwischen den beiden ein streitbares Gespräch in Form eines Briefwechsels.
„Als wir unser Vorhaben im Sommer 2015 miteinander besprachen, ahnten wir beide nicht, in welche politischen Turbulenzen wir gerade in der Zeit unseres Schreibens geraten würden. Jetzt aber drängt sich diese Gegenwart so beunruhigend, so verunsichernd in unseren Alltag, dass wir das gar nicht ausblenden können. So wird dieser Briefwechsel wohl zugleich eine Art »politisches Tagebuch «, das die Nöte der Zeit ebenso widerspiegelt wie die eigene Ohnmacht. Umgekehrt wird mir immer klarer, dass sich das, was wir suchen, wenn wir über eine mögliche, gänzlich neue Art der Gemeinsamkeit zwischen heutigen Christen nachdenken, im Bezug auf diese Gegenwartskrisen bewähren muss, beispielsweise durch neue Formen der sichtbaren Einheit und der Überwindung alten Hasses. Ohne diesen Bezugspunkt macht es gar keinen Sinn und wäre nur Selbstbespiegelung in einem immer kleiner werdenden Nebenraum des großen Weltgetümmels.“ (Antje Vollmer)

Reise nach La Rochelle

Wer kommt mit?

Vor einem Jahr war eine Gruppe aus unserer Partnergemeinde aus La Rochelle in Berlin, nächstes Jahr dürfen wir wieder zu ihnen kommen.

Vom 25. Sept. bis zum 1. Okt. 2018 wird eine Gruppe unserer Gemeinde per Flugzeug und Zug über Paris für eine Woche in die schöne Hugenottenstadt am Atlantik reisen. Aus Erfahrung wissen wir, dass uns dort ein perfekt organisiertes und vielfältiges Besuchsprogramm erwarten wird. Untergebracht ist man in Gastfamilien und jeden Abend wird man in eine andere Familie zum Diner eingeladen.

Die Reisekosten werden zwischen 400 und 450 € liegen. Wer Interesse an diesem Gemeindeaustausch hat, melde sich bitte bis zum 1. Dezember bei Frau John im Büro. *JK*

Alle Jahre wieder …

Einladung zum Krippenspiel

Bald kommt das Christuskind. Und wir wollen wieder mit den Engeln singen und uns an der Krippe versammeln mit Maria und Josef, mit Hirten, Ochs, Esel und Königen, jung und alt, klein und groß. Am 24.12. soll es wie jedes Jahr im Gottesdienst um 15.30 Uhr ein Krippenspiel geben.

Ich lade alle Kinder und Jugendlichen herzlich ein, dabei mitzumachen. Wir werden am 16. und am 22. Dezember von 16.00-18.00 Uhr zusammen in der Joachim-Friedrich-Str. 4 proben. Bitte meldet Euch bis zum 1. Advent bei mir an, damit ich dann ein Stück schreiben kann, in dem alle eine passende Rolle haben. *Meike Waechter* – waechter@franzoesische-kirche.de

Zwingli, Luther, Calvin und ich

Was mir an der Reformation wichtig ist.

Eine Predigtreihe zum Reformationsjubiläum

1.10. bis 19.11. in der Französischen Friedrichstadtkirche

Die Reformation war zuerst eine theologische Erneuerung. Welche ihrer neuen Gedanken wirken heute noch und prägen unser Glauben, Denken und Predigen? Theologinnen und Theologen sprechen über ihre „Lieblingslehren“ aus der Reformation.

Reformationstag, Dienstag 31. Oktober, 19 Uhr: "Niemand als Jesus allein?" (Matthäus 17,1-8)
Matthias Loerbroks, Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

Sonntag, 5. November, 11 Uhr: "Die andere Freiheit" (Galater 5,1)
Michael Weinrich, Prof. em., Ruhr-Universität Bochum

Sonntag, 12. November, 11 Uhr: "Muttersprache - la langue de Dieu. Gottessprache - la langue maternelle" (Apostelgeschichte 2,5-8)
Meike Waechter, Französische Kirche zu Berlin

Sonntag, 19. November, 11 Uhr: "Was meinst du, wenn du 'glauben' sagst?" (Römer 1,16-17)
Angelika Obert, ehem. Rundfunkbeauftragte der EKBO

Le 21 octobre, je m'embarque pour un court voyage au Burundi.

Que puis-je bien aller faire au Burundi ? Ce n'est pas une destination de voyage touristique très prisée actuellement !

Tout a commencé en 2010. Alors que je donnais des leçons d'éthique et cultures religieuses dans les écoles primaires de Crans-Montana, une enseignante m'a parlé de son projet : construire une école dans une des régions les plus pauvres du Burundi, le Kirundo. Le mari de sa sœur, Roger Macumi, avait dû fuir son pays, et après quelques années en Suisse, il a épousé Laura. Toute la famille de Laura, y compris Martha la maman, s'est investie avec une générosité sans faille pour répondre au désir de Roger d'aider les gens de la région où il est né.

Connaissant l'honnêteté et l'engagement chrétien de la famille, je suis devenue membre de l'association « Amiki » œcuménique et intergénérationnelle. Roger surveille personnellement et régulièrement les travaux sur place.

Nous avons commencé fort avec une action organisée par les enseignant-e-s d'éducation sportive de l'école : une course du partage pour construire une école dans la province du Kirundo. Les enfants, même les plus petits, se sont donnés à fond et nous avons pu récolter 35000 francs suisses. De quoi construire 4 classes, et engager une directrice et des enseignant-e-s. Encouragé-e-s par ce résultat, nous avons continué à récolter des fonds pour construire d'autres classes, deux citernes d'une capacité de 50 m3 d'eau des pluies, et deux blocs sanitaires. Deux fois par année, par tous les temps, nous organisons une vente des délicatesses dans la rue pour faire connaître l'association et recueillir de l'argent. L'association organise un parrainage des enfants dont les familles manquent cruellement de tout : nous avons pu le constater de nos propres yeux.

En octobre 2014, un groupe intergénérationnel, dont deux élèves de l'école de Crans-Montana, Ludivine et Théo, deux apprenties et une étudiante, s'est rendu sur place ; avec l'aide des maçons du lieu, les jeunes et moins jeunes ont participé à la construction d'une maison en briques dures pour une famille et au défrichage de la place pour les futures classes. Ce troisième voyage a comme but principal de trouver un début de solution au problème lancinant de la faim. Oui, la population a reçu l'école dont elle avait besoin, seulement la majorité des élèves s'y rendent le ventre vide.

Le Burundi s'est dégagé de ses tutelles allemandes et belges le 1er juillet 1962 pour acquérir son indépendance dans la paix et la sérénité. Une constitution est rédigée par une commission chargée d'instaurer une démocratie multipartite au Burundi ; elle est validée par la population en 1992. Le Président actuel : PIERRE NKURUNZIZA, protestant ainsi que sa femme, a pourtant forcé l'obtention d'un troisième mandat en 2015. Le gouvernement est impuissant à créer des structures pour une agriculture qui soit profitable à chacune et à chacun dans le pays.

Quand je vais au Kirundo, et que je vois des enfants au ventre énorme, des fillettes ployant sous le poids de bidons d'eau sur des kilomètres de mauvais chemins, avant d'aller à l'école, les récoltes tellement maigres dans cette vallée alors qu'elles sont abondantes dans d'autres vallées toutes proches, des questions me tournent dans la tête.

J'aimerais bien que des expert-e-s ou des journalistes me dévoilent quelques mystères :

- Pourquoi les produits de notre agriculture subventionnée en Europe et en Amérique sont vendus avec des taxes minimes en Afrique, alors que les produits africains exportés, et non subventionnés sont fortement taxés ?

- Comment se fait-il que des décisions invraisemblablement malhonnêtes prises au temps du colonialisme soient toujours en vigueur, comme par exemple, la décision de laisser gérer par le pays les dix premiers mètres dans le sol, et de donner aux compagnies étrangères, la terre en dessous des dix mètres, qui contient les trésors de minerai ? Est-ce juste que certaines mines d'or aient été vendues avec exemption de taxes pour 50 ou 100 ans ?

- Pourquoi est-ce la France qui édite la monnaie unique, le CFA, pour la plupart des pays africains ?

- Comment se fait-il que la Chine puisse acheter, au vu de tout le monde, d'immenses territoires africains pour nourrir sa propre population, sans que la population spoliée soit informée ? Au mieux, les personnes reçoivent des sommes dérisoires pour quitter leur maison.

- Concernant le commerce du pétrole, des ONG (Public Eye entre autres) en Suisse ont découvert des malversations aux montants pharamineux. Oui, des membres du gouvernement ou de la famille des membres des gouvernements africains ont accepté de cautionner des contrats illégaux : qui est la personne la plus coupable, celle qui corrompt en toute impunité ou celle qui est achetée?

- Si un président africain cherche à se désengager de l'emprise étrangère qui s'accapare des métaux précieux de son pays, il est comme par hasard destitué peu après: n'est-ce pas étrange ?

Les voyages ne sont-ils pas utiles pour élargir les consciences ? *Martine Matthey,* pasteure

Les cultes en novembre

5 novembre	Culte participatif, Pasteure Matthey
12 novembre	Culte bilingue, Pasteures Waechter et Matthey, Kigo, repas
19 novembre	Pasteure Matthey
26 novembre	Pasteure Matthey, Kigo

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 07.11. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 08.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
10. bis 12.11.	Konfirmandenfreizeit in Potsdam
Samstag, 11.11. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 14.11. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Mittwoch, 15.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 16.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 21.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 23.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 30.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.11., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Martina Kürschner (Berlin) spielt Werke von Girolamo Frescobaldi, Henry Purcell u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 19.11., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Thüringische Akademische Singkreis singt Werke von Johann Sebastian Bach, Ralph Vaughan Williams, Max Reger u.a. Violine: Ulrike Bassenge. Leitung: Jörg Genslein. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Mehr Aufklärung - mehr Demokratie? Chancen und Grenzen politischer Bildung. 08.11., 16 Uhr

2017 steht im Zentrum der Herbstgespräche die Frage, ob und wie Aufklärung dazu beiträgt, die Demokratie gegen Nationalismus und Autokratie zu schützen. In Mittel- und Osteuropa stellt sich die Aufgabe, die Unterstützung für demokratische Institutionen - etwa freie Wahlen, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, unabhängige Gerichte - zu erneuern. Sind die klassischen Formen der politischen Bildung noch geeignet dazu - zumal in bereits autoritär regierten Ländern - und welche Methoden gibt es? Bieten staatlich akzeptierte Medien, soziale Akteure oder Engagement-Programme neue Ansätze, um demokratische Prozesse zu fördern?

Dr. Rüdiger Sachau

Theologie als gemeinsame Wurzel. Usprung und Erbe Luthers im Augustinerorden. 11.11., 14.45 Uhr

Martin Luther entwickelte seine Theologie im Rahmen der Reformkongregation des Augustinerordens. Die Frage, wann seine Mitgliedschaft endet, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Die Augustiner setzen sich immer noch mit seinen Gedanken auseinander. Am Namenstag des Reformators beschäftigen wir uns mit dem augustinischen Blick auf Luther. Wir schauen auf gemeinsame Wurzeln und Verbindungen, die bis in die Gegenwart reichen.

Heinz-Joachim Lohmann

Christentum, Reformation und die Stadt. Zukunft und Gestalt urbanen Christentums. 20.-21.11.

Das frühe Christentum war eine Stadtreligion. Die Briefe des Neuen Testaments richten sich an Gemeinden in Städten. Zentrale Reformimpulse wie die Bettelorden des Mittelalters gingen von den Städten aus. Das in freien Reichsstädten lebende Bürgertum trug wesentlich zur Verbreitung der Reformation vor 500 Jahren bei.

Heute ist das Christentum in Städten zuhause, deren Gestalt sich dynamisch verändert. Längst diskutieren Stadtsoziologinnen über das Ende der alteuropäischen Stadt. Zugleich zeigt die Großstadt eine nie dagewesene Vielfalt religiöser Strömungen. Wie passt sich das Christentum des 21. Jahrhunderts diesen Bedingungen an? Verliert oder gewinnt es an Kontur? Gibt es Ansichten einer neuen Reformation in den Städten?

Dr. Rüdiger Sachau / Prof. Dr. Christopher Zarnow

Geburtstage

Am 1. Oktober vollendete Frau Brigitte Rey geb. Lehmann das 80. Lebensjahr;

am 8. Oktober Herr Hans-Joachim Cochois das 82. Lebensjahr;

am 10. Oktober Herr Günter Sarré das 91. Lebensjahr;

am 10. Oktober Frau Waltraud Ney geb. Richter das 80. Lebensjahr;

am 16. Oktober Herr Dr. Dietrich Kogge das 94. Lebensjahr;

am 21. Oktober Herr Günter Logé das 80. Lebensjahr;

am 26. Oktober Frau Ingeborg Jacob geb. Gau das 92. Lebensjahr;

am 26. Oktober Herr Klaus Trenn das 82. Lebensjahr;

am 26. Oktober Herr Pfarrer i. R. Gottfried de Haas das 81. Lebensjahr;

am 30. Oktober Herr Siegfried Marks das 86. Lebensjahr

Aufnahmen

Am 11. Oktober wurden Frau Melina Gotsche und Herr Marc Schwabe in die Gemeinde aufgenommen.

Taufen

Am 15. Oktober wurde Leonhard Cordes und am 22. Oktober Valentin Gotsche in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder verstarb am 9. Oktober im Alter von 89 Jahren; Frau Waltraut Hildebrandt, geb. Knust verstarb am 21. November im Alter von 91 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.11.	Loerbroks	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Weinrich, Kaiser	Matthey
So 12.11.	Frielinghaus, mit Chor	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Waechter, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 19.11.	von Bremen	*Zwingli, Luther, Calvin und ich:* Obert, Waechter	Matthey
Mi 22.11. Buß- und Bettag	18.00 Uhr: Waechter, Loerbroks, mit Abendmahl, anschl. Abendessen im Casalis-Saal		
So 26.11. Ewigkeits-sonntag	Loerbroks	Kaiser, mit Abendmahl und Gedenken der Verstorbenen, Kindergottesdienst 14.00 Uhr Andacht Kirchhof Wollankstraße, Kaiser	Matthey, KiGo
So 03.12. 1. Advent	Frielinghaus, mit Chor	Kaiser	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 19.11.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
Sa 02.12.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hoff, Junge Familien, Kaiser, Waechter, Matthey, mit Chor

„bei Schleiermacher“
Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr

Als Zeitgenosse herausgefordert.
Zum 100. Geburtstag des Theologen Georges Casalis.

Mit Kurt Anschütz und Matthias Loerbroks

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3 (Ecke Glinkastraße), 10117 Berlin Mitte

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

70. Jahrgang ..... Dezember 2017 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie noch ein „reformiertes“ Weihnachtsgeschenk suchen, empfehlen wir ein schönes Buch über die Ästhetik reformierter Kirchen. Auch unsere Friedrichstadtkirche ist darin als Beispiel mit Bildern und einem Text von Pfarrerin Waechter aufgenommen.

Ein Buch, das Sie niemanden unter den Weihnachtsbaum legen sollten, heißt: „Schluss mit Sünde!“ Sein Autor durfte seine dürftige Meinung schon in der Kirchenzeitung zum Reformationsjubiläum verbreiten und hat daraufhin viel Widerspruch erfahren. Auch ich konnte mich nicht zurückhalten. Aber manches gewinnt seine theologische Klarheit erst im Widerspruch. Zu beiden Büchern lesen Sie mehr in der Ausgabe.

Vor Weihnachten bitten wir um Spenden für unsere Diakonie und die wertvolle Arbeit von Frau Ebert. Wir haben das große Privileg, eine Mitarbeiterin zu haben, die sich insbesondere um ältere Gemeindemitglieder kümmert, sie besucht, sie zum Arzt oder in die Kirche fährt, mit ihnen Ausflüge macht und vieles mehr. Überweisungsträger sind in diese Ausgabe eingelegt.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ruhige, friedliche und fröhliche Weihnachten.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Dezember

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lukas 1,78-79)

Was für eine schöne Ankündigung! Ein aufgehendes Licht aus der Höhe wird uns besuchen. Auf diesen Besuch freu ich mich.

Je älter ich werde, desto größer wird meine Sehnsucht nach Licht. Ich leide daran, dass es so früh dunkel wird. Die Zeitumstellung Ende Oktober macht einem immer brutal deutlich, dass jetzt der Winter kommt und mit ihm diese nicht enden wollende Dunkelheit. Ich frage mich, wie die Menschen in Skandinavien das überhaupt aushalten.

Im Advent zähle ich die Tage bis Weihnachten. Nicht wie früher um die Spannung bis zu dem Tag aushalten zu können, an dem es die Geschenke gibt, sondern aus Ungeduld bis zu dem Tag, an dem ich mir sagen kann: Ab jetzt werden die Tage wieder länger. Die vielen Lichter und Kerzen, die in der Advents- und Weihnachtszeit angezündet werden, sind kaum ein Ersatz für das fehlende Licht der Sonne.

Nicht von ungefähr hat die frühe Christenheit das Weihnachtsfest in die Zeit der Wintersonnenwende gelegt. Die Hoffnung auf den Erlöser bringt in vielen biblischen Texten die Verheißung von Licht mit sich. So auch deutlich in dem Wort aus dem Lukasevangelium, das als Monatsspruch ausgewählt wurde. Es ist aus einem Psalm, den Zacharias betet, nachdem seine betagte Frau Elisabeth einen Sohn bekommen hat, dem sie den Namen Johannes gab und nicht den Namen seines Vaters Zacharias, wie es die Nachbarn und Verwandten wollten. Zacharias hörte auf seine Frau und konnte ab da wieder sprechen. Was will der Evangelist uns damit sagen? Und weil ihm wieder so sehr nach Sprechen und Gott-Loben zumute war, sang er Gott einen Lobgesang, der auch eine Prophezeiung für seinen Sohn war. Der nämlich werde ein Prophet sein und dem den Weg bereiten, der wie die aufgehende Sonne ist, weil in ihm Gottes Erbarmen zu uns kommt.

Die langen Winternächte haben auch ihr Gutes: Man kann das erste Kapitel des Lukasevangeliums lesen und die verschlungenen Pfade nachspüren, in denen sich die Geburt des Heilandes anbahnt, die Erzählung von der zu alten Elisabeth, die dann doch noch ein Kind kriegt: Johannes; und von der zu jungen Maria, die auch schon ein Kind kriegt: Jesus. Es sind wunderbar erzählte Geschichten darüber, wie Gott sich seinen Weg zu uns Menschen bahnt, über verschlungene Pfade, gegen viele Widerstände, trotz aller Unwahrscheinlichkeiten, Zweifel und Sprachlosigkeiten hindurch - all das hat Lukas schon in die Vorgeschichte gepackt. Man kann das jedes Jahr in den langen Nächten des Advents lesen und jedes Jahr Neues entdecken.

Und an Weihnachten wird uns das aufgehende Licht aus der Höhe besuchen und unsere Füße wieder auf den Weg des Friedens richten. Und wenn das geschieht, dann werden die Tage wieder länger und die Welt wird wieder heller. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Adventskonzert 82
Buchbesprechung 83
Advent uff'm Hof / Buchhinweis 84
Communauté francophone 85
Veranstaltungen / Konzerte 86
Mitgliederstand / Kontakte 87
Predigtplan 88

Wen sollen wir berufen?

Aus dem Consistorium

Gegen Ende des Jahres stellen wir uns immer die Frage, ob wir Menschen zur Mitarbeit ins Consistorium berufen sollen. Die Reglements, unsere besondere Gemeindeordnung, erinnern uns an diese Pflicht. Sie schreiben vor, dass das Leitungsgremium der Gemeinde zwischen 12 und 18 Mitglieder haben sollte, die Pfarrer nicht mitgerechnet. Derzeit arbeiten 11 Menschen mit: Jens Dieter Altmann, Helmut Büttner, Gil René d'Heureuse, Michael Ehrmann, Claudine Hornung, Stephan Krämer, Kerstin Krause, Christoph Landré, Rainer Ponnier, Christiane Struck und Gisela Unruhe. Herr d'Heureuse und Frau Krause scheiden Ende des Jahres aus. Für Nachberufungen können aus der Gemeinde Vorschläge gemacht werden. An diese Möglichkeit, die die Reglements vorsehen, soll hier erinnert werden. Zögern Sie nicht, dem Secrétaire Dr. Krämer, Pfarrerin Waechter oder mir bis zur nächsten Sitzung am 13. Dezember Vorschläge für Berufungen ins Consistoire zu unterbreiten, wenn Sie eine Idee haben.

Beschlossen hat die Generalversammlung am 8. November die Kollektenzwecke für 2018 und die Aufnahme von Frau Cornelia Waschnewski, deren beiden Töchter Asta und Hendrike schon bei uns konfirmiert wurden.

Das Mittwochsconsistorium widmete sich der Jahresplanung für 2018. Die Termine für die Gemeindefeste wurden bestimmt und die Gedenktage erinnert. Frau Hornung machte uns darauf aufmerksam, dass am 11. November 1918 der Erste Weltkrieg endete. Es fügt sich gut, dass der 11. November 2018 einer der Sonntage ist, an dem wir den Gottesdienst deutsch-französisch feiern. Wir werden gebührend an dieses denkwürdige Datum der deutsch-französischen Geschichte erinnern.

Außerdem ist 2018 der 250. Geburtstag von Friedrich Schleiermacher und der 50. Todestag von Karl Barth - zwei große reformierte Theologen. Wenigstens zu Barth werden wir nächstes Jahr etwas zusammen mit dem Reformierten Bund machen. Zu Schleiermacher wird es sicher vieles von der theologischen Fakultät geben. *JK*

Konzert zum zweiten Advent

Französische Friedrichstadtkirche

Sonntag, 10. Dezember, 18.00 Uhr

Joseph Haydn, Kleine Orgelmesse B-Dur

Holger Perschke, Adventskantate "Adventum Domini"

Chor der Fr. Kirche zu Berlin, N. Seelig (Sopran), H. Gleinig (Alt), T. Link (Tenor), I. Jander (Tenor), T. Müller-Kopp (Bariton), Taron-Streichquartett, A. Müller-Velte (Klarinette), D. Velte (Saxophon), S. Erdmann (Orgel), Leitung: Holger Perschke. Eintritt: 15/10 €

In unserem diesjährigen Konzert steht zunächst die beliebte sogenannte Kleine Orgelmesse von Joseph Haydn auf dem Programm. Das Benedictus ist ungewöhnlicher Weise mit einem großen Orgelsolo bedacht, welches der empfindsamen Arie des Soprans zur Seite steht.

Des weiteren werden wir eine stark überarbeitete Version des 2014 am selben Ort uraufgeführten Werkes aus meiner eigenen Feder geben: Cantate Adventum Domini. Es handelt sich dabei um ein fünfteiliges Opus für fünf Gesangssolisten, gemischten Chor, Streichquartett sowie Klarinette und Saxophon. Dem Werk liegen die Lieder „Nun komm der Heiden Heiland", „Macht hoch die Tür" und „Gottes Sohn ist kommen" zugrunde. Eine Choralphantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme" eröffnet die Kantate, im letzten Teil singt der Chor die genannten Kirchenlieder zeitgleich als Quodlibet, in rhythmisch vielfältiger Variation. Ein schwungvolles Halleluja beschließt das Werk, wo alle Instrumentalisten und Sänger zusammen geführt werden. In der Mitte steht die Vertonung des Verkündigungstextes nach Lukas für die Gesangssolisten: in wechselnden Gruppierungen werden der Evangelist (Solistenquintett), der Engel (drei Männerstimmen) und Maria (zwei Frauenstimmen) den Text darbringen. Als kurze Hirten-Zwischenmusik erklingt ein beredt-schwungvolles Duett zwischen Klarinette und Saxophon. Die Musik bewegt sich zwischen impressionistischen Klängen, frühmodernen und traditionellen Harmonien, integriert auch leicht jazzige Elemente. *Holger Perschke*

Schluss mit Sünde? Warum wir keine neue Reformation brauchen.

Eine kritische Besprechung von Klaas Huizings Buch „Schluss mit Sünde! Warum wir eine neue Reformation brauchen" von Jürgen Kaiser

Im Leitartikel der Sonderausgabe zum Reformationsjubiläum der Zeitung „Die Kirche" durfte Klaas Huizing, Theologieprofessor und zum Luthertum konvertierter Calvinist, „Schluss mit Sünde!" rufen. So ist auch sein neues Buch betitelt, das punktgenau zum Reformationsjubiläum erschien und eine neue Reformation fordert. Worin die bestehen soll, sagt der Titel: „Schluss mit Sünde!" Allerdings will der Autor nicht ein Christentum ohne Sünde, sondern ein Christentum ohne den Begriff der Sünde. Die Kirchenzeitung nennt das wohltuend und sieht darin eine Weiterentwicklung von Luthers Reform. Solch ein Unsinn erfordert einen deutlichen Widerspruch.

Für die Reformatoren war die Kategorie der Sünde in der Tat zentral. Ohne sie hängt die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden in der Luft. Wenn man die Menschen nicht als Sünder sieht, kann man auch nicht einsehen, warum sie gerechtfertigt werden müssen. Huizing meint, all dies sei heute nicht mehr unser Problem. Vielmehr wollen wir wissen, wie unser Leben gelingen kann.

Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen markiert ein Wort, in das Huizing regelrecht verliebt scheint: die „Sündenverbiesterung". Zu jeder Gelegenheit stellt er es in seinen Text. Leider verrät er nicht, was es bedeutet. Es muss wohl mit einer freudlosen Kindheit zu tun haben, der er den Stempel „Calvinismus" aufdrückt. Huizing ist sich nicht zu schade, alle herumliegenden Klischees anzufassen, vom ausgemergelten Konterfei Calvins bis zum feist fröhlichen Luther. Dem allerdings wirft er auch Sündenverbiesterung vor und merkt gar nicht, dass seine Klischees nicht aufgehen. Der große Sündenverbiesterer Luther ist ein Genussmensch? Diese Unstimmigkeit irritiert den klischeeverliebten Autor jedoch nicht so sehr, dass ihm Zweifel an seiner Theorie von der Sündenverbiesterung kämen.

Was Huizing konstatiert, stimmt einfach nicht. Ich habe in keiner der verschiedenen Kirchen und Gemeinden, in denen ich gearbeitet habe, eine Mentalität oder eine Stimmung vorgefunden, die ich als „Sündenverbiesterung" bezeichnen könnte. Die meisten Menschen in der Kirche sind fröhliche Zeitgenossen. Und die, die traurig sind, sind es sicher nicht deshalb, weil sie sich als arme Sünder fühlen.

Die Doktrin von der Erbsünde – von Augustin in die Welt gebracht und von den Reformatoren unhinterfragt übernommen – findet sich so in der Bibel nicht. Allerdings hat Huizing damit nichts Neues entdeckt. Doch wie viele, die sich großspurig Reformation auf ihre Druckfahnen schreiben, schüttet Huizing das Kind mit dem Bade aus. Die alte Lehre, wonach die Sünde wie ein Gen-Defekt durch den Geschlechtsverkehr übertragen werde, liegt schon lange in der Mottenkiste des theologischen Kuriositätenkabinetts. Aber die Kategorie der Sünde ist immer noch hoch aktuell, was jeder schon allein daran erkennt, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte, und dass daran auch der Mensch in erheblichem Maße schuld ist. Das kann ernsthaft niemand leugnen. Auch Huizing leugnet nicht die Tatsache der Sünde. Er möchte sie nur aus Angst vor Verbiesterung nicht so nennen. Statt von Schuld solle man lieber von Scham sprechen. Schuld neige zu Gewalt, Scham dagegen sei therapierbar. Huizing spricht menschlicher Existenz jede Form von Tragik ab. Wir machen zwar Fehler, aber was immer die Ursache dieser Fehler ist – sie sei therapierbar. Man muss nur wollen. Selbstbeherrschung ist das neue alte Zauberwort. Die Erzählungen der Bibel sind für Huizing weisheitliche Anleitungen zur Selbstbeherrschung.

Aufgrund einer gänzlich antireformatorischen Anthropologie wird die Bibel zum weisheitlichen Ratgeber für gelingendes Leben. Wer jedoch aus der Bibel alles Eingefleischte rausdestilliert, kann nur noch ein wässrig veganes Süppchen auftischen.

Am Ende des Buches offenbart sich Huizing als veritabler Kulturprotestant. Er lobt die Kunst als Lebenstherapie und „Askesentraining" und preist einen Film von Kaurismäki als sein eigentliches Evangelium.

Wer aber wie Huizing im Christentum am Ende nichts anderes sieht als einen Selbstbeherrschungsratgeber für Bildungsbürger, macht es zu einer ziemlich elitären Veranstaltung. Wer nicht Kaurismäki guckt, die Stoiker liebt und die Epikureer liest – allesamt Huizings Vorbilder – wird es mit den Segnungen des Christentums schwer haben. Da überzeugt auch kaum mehr, dass Huizing an Luther dessen angstfreies „Eliten-Bashing" lobt.

Der Glaube, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, gewinnt erst durch die Behauptung des Paulus seine Plausibilität: Vor Gott sind alle Menschen Sünder! (Röm 3,22-23) Es gibt keine stärkere Elitenkritik als die egalitäre Zusammenfassung aller Menschen unter dem Signum der Fehlbarkeit, also auf niedrigstem Niveau. Die unantastbare Würde jedes Menschen bestimmt sich nach reformatorischer Theologie darin, dass alle von Gott aus Gnaden gerechtfertigte Sünder sind. Es gibt keine universalere und gleichzeitig höhere Würdigung des Menschen als diese! Aus diesem Glauben schöpfte Luther den Mut zur Elitenkritik. Und dieser Glaube bietet die beste Grundlage für „gelingendes Leben": Dass wir uns unser Lebensrecht nicht verdienen müssen und daher ohne Leistungsdruck unseres Lebens froh werden. Wir brauchen keine neue Reformation. Die alte bietet genug gesellschaftlichen Zündstoff und reichlich Lebenshilfe, wenn man den Mut aufbringt, sich auf die Radikalität ihrer Theologie einzulassen.

WER KOMMT MIT NACH BETHLEHEM?

Advent uff'm Hoff

Sonnabend, 2. Dezember, 15.30 Uhr, Coligny-Saal, Halensee

Adventsandacht für ganz Kleine und auch Größere

Haben Sie eine Weihnachtskrippe zuhause? Dann bringen Sie doch zu unserem Fest eine Figur mit.

Danach Kaffee und Kuchen, Glühwein, Waffeln und Suppe

Adventsliedersingen mit dem Chor, Sternebasteln mit den Kindern

Um Kuchenspenden wird gebeten

Einsichten

Zur Szenografie des reformierten Protestantismus, Sabine Dreßler / Andreas Mertin (Hg.)

Dieses Buch zeigt auf, wie evangelisch-reformiertes Denken einen ganz eigenen produktiven Umgang mit Bild und Raum ausgebildet und geprägt hat und wie es umgekehrt von diesem besonderen Raum- und Bildverständnis bis heute bestimmt wird", schreibt die theologische Herausgeberin Sabine Dreßler im Vorwort. Es geht darum, wie Glaube Gestalt annimmt und Raum findet, es geht um die „Szenografie des reformierten Protestantismus". In dieser Perspektive bietet das Buch ganz verschiedene Einsichten: Zum einen erläutert es die reformierte Ästhetik, in deren Zentrum das zweite Gebot steht: Du sollst dir kein Bildnis machen. Der Kulturwissenschaftler Andreas Mertin zeigt in seinem Beitrag „Reformierte Ästhetik" auf, dass die Erinnerung an dieses Gebot Konsequenzen hatte für das Verständnis von „Kunst". Sie beschleunigte nicht nur deren Lösung aus religiöser Bevormundung, sondern führte auch zu einem eigenständigen Blick auf die (bildende) Kunst. Zum anderen führte sie zu einem Raumverständnis im reformierten Protestantismus, das Verwandtschaften hat mit dem Paradigma des „White Cube". Der Schweizer Theologe Matthias Zeindler zeigt, in welch vielfältiger Perspektive der reformierte Raum theologisch wahrgenommen werden kann. Einsichten in verschiedene Werke von Maler/innen, die zum Teil einen reformierten Hintergrund haben, bilden den zweiten Teil des Buches. An Kunstwerken von Hans Holbein über Vincent van Gogh bis Sigmar Polke führt Mertin einen spezifischen „reformierten" Zugang zur Kultur vor Augen, der auf religiöse Instrumentalisierung verzichtet. Am deutlichsten ist das bei der hugenottischen Malerin Louise Moillon zu erkennen: In ihren zahlreichen Stillleben fehlt jeder religiöse Hinweis, etwa auf die Vergänglichkeit alles Geschaffenen. Das, was sie zeigt, ist, was es ist. Nicht weniger. Vor allem aber: nicht mehr. Im dritten Teil werden zahlreiche Kirchräume vorgestellt, die die „Szenografie des reformierten Protestantismus" deutlich machen, Kirchräume aus reformierten Gemeinden. Zahlreiche Fotografien aus 20 Gemeinden, von Aurich über Detmold und Frankfurt bis München, zeigen dabei die Kirchräume als Versammlungsräume in mehrfacher Hinsicht: Hier versammelt sich die konkrete Gemeinde vor Ort zum Gottesdienst, um Gottes Wort zu hören; und hier – das ist jedenfalls ihre Erwartung bzw. Hoffnung – versammelt Christus selbst seine Gemeinde „aus dem ganzen Menschengeschlecht ... von Anbeginn der Welt bis ans Ende" (Heidelberger Katechismus, Frage/Antwort 54).

Der/die Herausgeber/in: Sabine Dreßler (Braunschweig/Hannover) hat 20 Jahre als Pastorin der Ev.-reformierten Gemeinde in Braunschweig gearbeitet und war anschließend beim Reformierten Bund in Deutschland zuständig für den Bereich „Ökumene". Seit 2017 arbeitet sie als Theologische Referentin für Menschenrechte, Migration und Integration bei der Evangelischen Kirche in Deutschland. Dr. Andreas Mertin (Hagen) veröffentlicht als Publizist Aufsätze und Bücher zum Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Religion und hat Ausstellungen zeitgenössischer autonomer Kunst in religiös genutzten Kirchenräumen kuratiert, etwa zur documentaX , documentaXI und documentaXII in der Kasseler Martinskirche bzw. der hugenottischen Karlskirche.

ISBN 978-3-938180-56-3, foedus-verlag Solingen, 174 Seiten, zahlreiche Bilder / Fotos, gebunden, Fadenheftung, 22,50 €. Bestellung: info@foedus-verlag.de

Comment aider son prochain ?

Utopie et réalité.

La semaine dernière, en lisant le début du chapitre 14 du Livre des Nombres, je n'ai pas pu m'empêcher de rire ! Ce n'est pas bien, je sais, et pourtant !

Le lectionnaire de Taizé propose, ces jours, des lectures dans les livres de l'Exode et des Nombres, avec l'histoire de la sortie d'Egypte et de la liberté offerte au peuple d'Israël. Vous connaissez : le peuple d'Israël est maltraité par les sbires du pharaon, et leurs plaintes montent jusqu'aux oreilles du Seigneur. Le Seigneur entend, agit et délivre son peuple de l'esclavage. Les Israélites sont libres dans le désert. Et la liberté ne leur convient pas non plus. Ils ont toujours soif et faim. Et pire, quand le Seigneur leur fait connaître enfin le pays promis gorgé de lait et de miel, ils ont peur et refusent de s'y rendre : (Nb, 14) Toute la communauté fit chorus et poussa des cris, et le peuple passa la nuit à pleurer. 2 Tous les enfants d'Israël protestèrent contre Moïse et Aaron; la communauté tout entière leur dit: «Ah! si nous étions morts dans le pays d'Égypte! Ou si du moins nous étions morts dans ce désert! Ne ferions-nous pas mieux de retourner en Égypte?»

J'ai ri, parce que ce peuple d'Israël nous ressemble tellement ! Nous ne sommes jamais content-e-s. Le Seigneur donne la liberté, la manne, les cailles quotidiennes, un pays de rêve, et non, ce n'est pas assez, ni adapté à l'attente.

Si même Dieu ne réussit pas dans son action diaconale, comment les êtres humains petits et fragiles, pourraient venir à bout de toute la misère humaine ? Les stratégies diaconales professionnalisées les plus évoluées, que ce soit celles de l'EKD, de Caritas ou de différentes ONG, améliorent le sort des plus démuni-e-s, sans éradiquer la pauvreté et les demandes d'aide.

Comment aider ? Comment devenir le « bon samaritain » de l'Evangile de Luc ? Cela me paraît si simple, quand je lis le texte. Et quand je croise dans la rue une personne qui pourrait avoir besoin d'une parole bienveillante ou d'un repas chaud, je me dépêche de regarder ailleurs et d'entrer dans le bus.

Soutenir sa famille et ses ami-e-s, donner de l'argent aux diverses organisations spécialisées dans le domaine de l'aide, s'engager personnellement dans ces mêmes organisations, sourire à une personne solitaire ; n'est-ce pas comme mettre des sparadraps sur un trou sans fond de difficultés ou de misère ?

L'Eglise a une longue expérience dans ce qui est appelé « diaconie », c'est-à-dire: entraide, action social envers les personnes les plus précaires, attention solidaire des personnes en souffrance. La manière d'exercer cette diaconie est en recherche continuelle de meilleures adaptations à la demande ou à l'absence de demande.

Comme exemple d'une aide positive de l'Eglise aux plus démuni-e-s, je citerai en priorité, François d'Assise. Ce dernier avait un respect infini de l'autre quel qu'il soit, et surtout, ne se considérait pas comme supérieur à la personne qu'il aidait.

Dans la formation actuelle des diacres, le soutien est orienté vers la notion d'autonomie. Il ne s'agit plus d'offrir de l'aide, mais de chercher une relation de partenariat et une responsabilisation. L'accent est mis sur la mutualité : s'aider les uns, les unes, les autres parce que nous faisons partie d'une communauté d'êtres humains appelés à partager. Chaque personne donne et reçoit. L'interdépendance est un aspect positif de l'identité humaine : chaque personne dépend d'autres êtres humains.

Le droit à l'autonomie de chaque personne, créée à l'image et à la ressemblance de Dieu, repose sur une compréhension fondamentale de la dignité humaine. (Stéphanie Dietrich).

Autonomie dans l'interdépendance, et non prise de pouvoir sur l'autre par le don. Il est important de prendre conscience que donner d'une façon unilatérale donne à la personne qui donne, un pouvoir sur la personne qui reçoit. On a souvent observé des abus de pouvoir dans l'histoire de la diaconie. Or, personne ne peut savoir quelle sera le bon choix pour l'autre. Au mieux, il est possible d'accompagner l'autre dans la recherche de sa voie.

Et c'est bien ce que fait Dieu avec le peuple d'Israël ; il accompagne les Israélites sur le chemin de l'autonomie et de la responsabilisation, tout en leur accordant une aide basique de survie. Il les laisse affronter le vide, les manques, il reçoit leurs révoltes, en étant présent à chaque instant, que ce soit avec de la colère ou de la bienveillance.

Nous ne ferons donc pas mieux que Dieu et même si nous sommes conduit-e-s par Jésus, nous n'arriverons pas à contenter tout le monde. Dieu ne se lasse pas de nous aider : à nous d'être ses disciples avec la même patience, le même respect, à la manière de François d'Assise ! *Martine Matthey*

Les cultes en décembre

2 décembre	15h30, Advent uff'm Hoff, culte des familles, Halensee
3 décembre	prédicateur laïc
10 décembre	Culte bilingue, pasteures Waechter et Matthey, baptême de Jaël Nkwachu, Kigo, repas
17 décembre	pasteure Matthey
24 décembre	18h30, veillée de Noël, pasteure Matthey
25 décembre	Culte de Noël, bilingue, pasteures Waechter et Matthey, s. cène
31 décembre	prédicateur laïc

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Samstag, 02.12. 15.30 Uhr	Advent uff'm Hoff in Halensee
Dienstag, 05.12. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 07.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.12. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 12.12. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Mittwoch, 13.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Samstag, 16.12. 12.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in Halensee
Dienstag, 19.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3

„bei Schleiermacher"

Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr

Als Zeitgenosse herausgefordert.

Zum 100. Geburtstag des Theologen Georges Casalis.

Mit Kurt Anschütz und Matthias Loerbroks

Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3 (Ecke Glinkastraße), 10117 Berlin Mitte

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 26.12.): 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Dienstag, 05.12., 19.00 Uhr: „Lessons & Carols" – musikalische Abendandacht mit dem English Choir Berlin und Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser. Leitung: Kathleen Bird; Orgel: Alexander Frey. Eintritt frei.

Donnerstag, 07.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Wolfgang Seifen (Berlin) improvisiert in französischem und deutschem Stil. Eintritt frei.

Sonntag, 17.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik. Orgel: Stefan Kießling; Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Montag, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert. Lars Ranch, Trompete, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Henry Purcell u.a. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. Gunter Kennel (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Scott Joplin, Gunter Kennel u.a. Eintritt 8/6 €.

1. Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern!
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

2. Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden,
verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Jochen Klepper, 1938

Geburtstage

Am 4. November vollendete Frau Helga Ehrke das 85. Lebensjahr;

am 5. November Frau Edith Huguenin geb. Pecht das 87. Lebensjahr;

am 7. November Herr Gerhard Ostrowski das 91. Lebensjahr;

am 8. November Frau Johanna Lacasé geb. Bocatius das 95. Lebensjahr;

am 9. November Frau Anneliese Hladèna geb. Kröcher das 101. Lebensjahr;

am 10. November Herr Volker Jänsch das 81. Lebensjahr;

am 11. November Frau Marita Engel das 83. Lebensjahr;

am 12. November Frau Helga Schönborn das 89. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva Durchstecher das 94. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga Martin geb. Steinheuer das 92. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore Hasse geb. Dersein das 87. Lebensjahr;

am 26. November Frau Helga Cochois geb. Reinhold das 80. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen Ruttkowski das 86. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 11. November wurde Frau Cornelia Waschnewski in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 31. Oktober verstarb Herr Dieter Ranspach im Alter von 91 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.12. 1. Advent	Frielinghaus, mit Chor	Kaiser	Matthey
Di 05.12.	19.00 Uhr: „Lessons & Carols“ - Musikalische Andacht, Kaiser, English Choir Berlin		
So 10.12. 2. Advent	Obert, Loerbroks	Waechter, Matthey, Kindergottesdienst, zweisprachig, anschließend repas	
So 17.12. 3. Advent	Frielinghaus, mit Posaunenchor	Kaiser	Matthey
So 24.12. 4. Advent	11.00 Uhr: Frielinghaus		
Heiligabend	15.30 Uhr: Loerbroks, Chor 23.00 Uhr: Loerbroks	17.30 Uhr: Kaiser	
Mo 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus, Matthey, Waechter, zweisprachig, mit Abendmahl		
Di 26.12. Weihnachten	Kaiser, mit Abendmahl		
So 31.12. Silvester	Frielinghaus	Kaiser	Matthey
Mo 01.01. Neujahr	Frielinghaus		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 02.12.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hoff, Junge Familien, Waechter, Matthey, mit Chor
So 17.12.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
So 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Waechter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

„Maria und Josef im Wohnzimmer“
Ein Krippenspiel mit Kindern und Jugendlichen der Französischen Kirche
Im Gottesdienst an Heiligabend 15.30 Uhr
Coligny-Saal, Joachim-Friedrich-Str. 4, Berlin, Halensee

Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.